

Materialien

Overviews

Szene

KOSMOS



Über die Alpen – Fanbetreuung
der KOS und der Fanprojekte bei der
Europameisterschaft 2008 in Österreich
und der Schweiz

Impressum

Herausgeber:

Koordinationsstelle Fanprojekte bei der Deutschen Sportjugend
Otto-Fleck-Schneise 12, 60528 Frankfurt am Main
www.kos-fanprojekte.de, kos.fanprojekte@dsj.de

Redaktion:

Michael Gabriel, Volker Goll und Nicole Selmer

Fotos und Gestaltung:

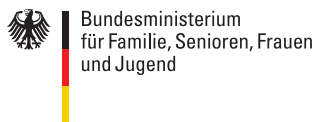
Ingo Thiel, www.ithiel.de

Druck:

Imprinta, Obertshausen

Zu beziehen über den Herausgeber
Frankfurt am Main 2010

ISBN: 978-3-89152-195-3



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



DEUTSCHER
FUSSBALL-BUND

Gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP) vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und des Deutschen Fußball-Bundes (DFB)

KOSMOS VI

Über die Alpen – Fanbetreuung der KOS
und der Fanprojekte bei der Europameisterschaft 2008
in Österreich und der Schweiz



SCHLAAAND
Klagenfurt · Basel · Wien Year 2008

Inhalt

Fanbetreuung der KOS und der Fanprojekte bei der Europameisterschaft 2008 in Österreich und der Schweiz	6
Das Angebot der Fanbetreuung	8
Fanbetreuung der Gastgeberländer	11
„Offen auf die Leute zugehen“. Porträt der Fanbotschaft Klagenfurt	www.fanguide-em2008.de 12
Antirassismusbotschaft im Stadion	www.fanguide-em2008.de 13
Matchdays! EM-Tagebuch im Rückblick	14
Matchday 1: Deutschland – Polen, Sonntag 8. Juni 2008 in Klagenfurt	16
Boulevardpresse macht schlechte Fanarbeit	www.fanguide-em2008.de 17
Deutsche Fans unterwegs: Mit dem Rolli zur EM	www.fanguide-em2008.de 18
Schulfrei für die EM – Fußballfans aus NRW gemeinsam unterwegs	www.fanguide-em2008.de 19
Die institutionelle Zusammenarbeit der deutschen Fanbotschaft bei der EURO 2008	20
Matchday 2: Deutschland – Kroatien, Donnerstag 12. Juni 2008 in Klagenfurt	22
Nach dem Spiel ist vor dem nächsten: Erste Bilanz in Klagenfurt	www.fanguide-em2008.de 23
Campen in Kärnten	www.fanguide-em2008.de 24
Bundesliga zu Besuch	www.fanguide-em2008.de 25
Ganz Klagenfurt war rot-weiß kariert	www.fanguide-em2008.de 25
Das feuerrote Fanmobil	26
Matchday 3: Österreich – Deutschland, Montag 16. Juni 2008 in Wien	30
Willkommen in Wien!	www.fanguide-em2008.de 31
Public Viewing: kommerziell, überorganisiert, unattraktiv	32
Matchday 4: Portugal – Deutschland, Donnerstag 19. Juni 2008 in Basel	34
Basiswissen Basel	www.fanguide-em2008.de 35
Tickets, please	www.fanguide-em2008.de 36
Der Letzte macht den Bus zu: Ein Tag mit dem deutschen Fanbetreuungsteam	37
Viertelfinalparty in Basel – Generalprobe bestanden	www.fanguide-em2008.de 38
Matchday 5: Deutschland – Türkei, Mittwoch 25. Juni 2008 in Basel	40
Vorbereitung auf das Halbfinale	www.fanguide-em2008.de 41
Gemeinsame deutsch-türkische Fanbotschaft zum Halbfinale	www.fanguide-em2008.de 42
„Meine Familie kommt auf jeden Fall ins Finale.“ Die türkischen Fanbetreuer vor dem Halbfinale	43
Feuerrotes Fanmobil begleitet die Nationalmannschaft	44
Wir fahren auch nach Wien!	www.fanguide-em2008.de 45
Alpenpanorama	46
Matchday 6: Deutschland – Spanien, Sonntag 29. Juni 2008 in Wien	47
Erinnerung an ein Finale, das nicht stattfand	48
Fanbetreuung wieder gemeinsam am Start	www.fanguide-em2008.de 48
Europameister – vielleicht nicht nur im Feiern	www.fanguide-em2008.de 49
Hasta la vista, EM!	www.fanguide-em2008.de 50
Die kleine Schwester	51
Erfolgsgeschichte Fanbetreuung: Positives Fazit der EM 2008	52
Presseschau	55



Die mobile deutsche Fanbotschaft war der Treffpunkt an Spieltagen.

Fanbetreuung der KOS und der Fanprojekte bei der Europameisterschaft 2008 in Österreich und der Schweiz

Zum Hintergrund

Bereits zum achten Mal wurde bei einem internationalen Turnier eine Fanbetreuung für die Fans der deutschen Nationalmannschaft organisiert, die ihre Mannschaft ins Ausland begleiteten. Zum sechsten Mal war hierfür die KOS verantwortlich – 1990 in Italien und 1992 in Schweden war noch die Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) der Fanprojekte federführend gewesen. Alle Maßnahmen wurden überwiegend vom DFB finanziert.

In den vergangenen Jahren wurde das Konzept der Fanbetreuung immer weiter ausgebaut und verfeinert. Anlässlich der Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland trug das umfassende Fan- und Zuschauerbetreuungsprogramm, das die KOS im Auftrag des DFB entwickelte und durchführte, zur weltoffenen und gastfreundlichen

Atmosphäre des Turniers bei. Inzwischen befürworten die relevanten Institutionen auf europäischer Ebene (EU, Europarat, UEFA) entsprechende Programme als unverzichtbare Bausteine der Turnierorganisation.

Reiseverhalten und Zusammensetzung der deutschen Fangruppen

Nachdem die Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland ein derartiger Erfolg war und der deutschen Nationalmannschaft 2008 sogar große Chancen auf den Titelgewinn zugeschrieben wurden, gingen wir davon aus, dass zur EURO entsprechend viele Fans die Mannschaft

begleiten würden. Unsere Annahme bestätigte sich spieltagsbezogen, in Klagenfurt waren sicher 20.000 bis 30.000 und in Wien bis zu 40.000 Anhänger der deutschen Nationalmannschaft angereist, zu einem großen Teil auch ohne Tickets, einfach um vor Ort und dann etwa bei den Public Viewings dabei zu sein. Angesichts der äußerst geringen Zuschauerkapazität der meisten Stadien musste die Fanbetreuung dies konzeptionell berücksichtigen und deswegen auch die Public-Viewing-Bereiche vermehrt in den Blick nehmen. Durch die räumliche Nähe zu den Austragungsorten bestätigte sich ebenfalls die Annahme, dass der größte Teil der Anhänger sehr kurzfristige und individuelle Ein-, oder Zwei-Tagestrips unternehmen würde, insbesondere traf dies für die Spiele in Basel zu.

Die allermeisten Ultras zeigten kein Interesse an den Begegnungen der Nationalmannschaft, was gleichfalls keine Überraschung war. Natürlich führen kleinere Gruppen aus der Ultraszene nach Wien oder auch zum Türkei-Spiel nach Basel – bezogen auf die Masse der Fans war dies allerdings zu vernachlässigen. Wie bereits bei früheren Auslandsländerspielen reisten auch Teile der „erlebnisorientierten“ Szene vor allem nach Klagenfurt und Wien an. Der weitaus größte Teil der angereisten Fans war jedoch vor allem auf Fußball und Feiern eingestellt. Die Auswirkungen der WM in Deutschland, die für eine stärkere Durchmischung des Publikums bei Länderspielen und ein Anwachsen des Anteils der „Partyfans“ geführt hatte, waren bei der EM deutlich zu spüren – und nicht zuletzt in schwarz-rot-goldenen Haartrachten und anderen Kostümierungen auch zu sehen. Überschaubar war der Anteil derjenigen, die mehrtägige oder -wöchige Urlaubstouren zur EM unternahmen und auch noch andere Spiele als die der deutschen Elf besuchten.

Besonderheiten der Fanbetreuung zur EURO 2008

Die Bedingungen in den zwei Gastgeberländern unterschieden sich klar voneinander, wenn auch nicht so deutlich wie bei der EM 2000 in Belgien und den Niederlanden. Die öffentlichen Debatten über Sicherheit, die mediale Panikmache vor Krawallen und Ähnlichem führten jedoch zu unterschiedlichen Reaktionen und Verhaltensweisen der örtlichen Bevölkerung. Vor allem der österreichische Austragungsort Klagenfurt, an dem die ersten beiden Gruppenspiele der deutschen Mannschaft stattfanden, stellte einen besonders extremen Fall dar: Dort war eine massive Verunsicherung der Einwohner/innen zu spüren, die in eine buchstäbliche Entvölkerung der Innenstadt mündete. Somit fanden die Fußballfeiern in Klagenfurt bei den Public Viewings

ohne große Beteiligung der einheimischen Kärntner statt. Ganz anders im Schweizer Spielort Basel. Dort ging man mit großem Selbstbewusstsein mit dem von einem beträchtlichen Teil der Bevölkerung skeptisch betrachteten Event EM um und integrierte es einfach ins Alltagsleben, was letztlich auch dazu führte, dass die Spiele dort eine größere Attraktivität für die angereisten (Fußball-)Gäste hatten. Ähnliches konnte man aus deutscher Sicht auch über Wien sagen.

Aufgrund der überaus positiven Erfahrungen bei der EURO 2004 und der WM 2006 gab es auch in der Schweiz und in Österreich ein durch die UEFA teilfinanziertes Fanbetreuungs- und Antirassismusprogramm, in dessen Rahmen sowohl stationäre Fanbotschaften in jedem Austragungsort als auch mobile Fanbotschaften internationaler Fanbetreuungsteams organisiert waren. Die enge Zusammenarbeit wurde durch die Einbindung der KOS in das Netzwerk Football Supporters International (FSI) gewährleistet. In Österreich war „FairPlay. Viele Farben. Ein Spiel“ aus Wien, ein Mitglied von Football against Racism in Europe (FARE), für die Koordination und Umsetzung der Maßnahmen verantwortlich, in der Schweiz die Projektorganisation Öffentliche Hand.

Durch die nach der WM 2006 eingerichtete und mit Gerald von Gorrissen besetzte Fananlaufstelle beim DFB hat sich eine verbesserte Koordination der Fanbetreuung bei internationalen Spielen ergeben. Es wurde eine feste Gruppe aus den Reihen der Fanbeauftragten der Vereine organisiert, die regelmäßig bei Länderspielen im Einsatz ist. Durch die kontinuierliche Einbindung der Fanprojekte und ihrer Streetwork-Tätigkeit ergab sich auch auf dieser Ebene eine deutlich verbesserte Zusammenarbeit. Diese Praxis wurde auch während der EURO 2008 fortgesetzt. Die Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen Fanbetreuung, Fußballverband, DFB-eigenem Sicherheitsdienst sowie den szenekundigen Polizeibeamten war professionell und gut.

Die hier vorliegende Broschüre informiert über das Angebot der deutschen und der internationalen Fanbetreuung für das Turnier in Österreich und der Schweiz, rückt ausgewählte Aspekte im Zusammenspiel von Fanarbeit und Turnierorganisation, wie etwa die Rolle des Public Viewing, in den Fokus und liefert durch die Dokumentation von Artikeln der Fanguide-Website viele bunte atmosphärische Eindrücke aus dem EM-Sommer 2008.

*Wir wünschen eine anregende und informative Lektüre
Michael Gabriel und Volker Goll*

Das KOS-Streetwork-Team zur EM 2008 bestand aus folgenden Personen: V.l.n.r. stehend: Andrea Sailer (FP München), Michael Gabriel (KOS), Ingo Thiel (Webmaster und Fotodokumentation, Frankfurt), Ralf Zänger (FP Bochum, BAG-Sprecher), Patrick Arnold (FP Gelsenkirchen), Heino Hassler (FP Nürnberg), Ralf Busch (FP Berlin, BAG-Sprecher), Nicole Selmer (Webredaktion, Hamburg), Matthias Stein (FP Jena). Kniend: Jörg Rodenbüsch (FP Saarbrücken), Volker Goll (KOS), Stephan von Ploetz (FP Frankfurt)

Außerdem kam noch Sascha Rittel (FP Darmstadt), auf dem Bild unten rechts stehend zu sehen, hinzu



Das Angebot der Fanbetreuung

Das Kernelement der deutschen Fanbetreuung bei der EURO 2008 war die mit der mobilen Fanbotschaft verbundene Anwesenheit der Fanprojektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter vor Ort. In den Spielorten der deutschen Nationalmannschaft Klagenfurt, Wien, Basel und dann wieder Wien widmete sich das 12-köpfige Team unter der Leitung der KOS verschiedenen Aufgabenbereichen, um den deutschen Fans in Österreich und der Schweiz während des Turniers umfassende Informationen, Service und Unterstützung zu bieten. Zu den Angeboten gehörten Streetwork, die mobile Fanbotschaft, eine Telefon-Helpline, die deutsche Fanguide-Website sowie ein gedruckter Fanguide.

stehen den Fans hier bei Problemen und Fragen als Ansprechpartner zur Verfügung. Außerdem versuchen sie, sich ein möglichst genaues Bild von der aktuellen Lage und möglichen weiteren Entwicklungen zu machen, um so potenzielle Konfliktsituationen, aber auch konstruktive Interventionsmöglichkeiten frühzeitig zu erkennen. Hier ist ein enger Kontakt zu den Sicherheitsbehörden vor Ort, aber auch zu den Kolleg/innen der internationalen Fanbetreuung und den ebenfalls anwesenden DFB-Vertretern wichtig, um einander kurzfristig über die Situation informieren zu können und eine zuverlässige Einschätzung zu liefern – nicht zuletzt für die nachträgliche (interne und mediale) Beurteilung des Spieltages. Im Fall der EURO 2008 war dieser Aspekt der Streetwork

Nah an den Fans: Streetwork vor Ort

Zu den Prinzipien von Streetwork bei internationalen Turnieren gehört es, im Vorfeld und während des Spieltages bevorzugte Aufenthaltsorte und Treffpunkte der deutschen aber auch anderer Fangruppen aufzusuchen und die durch die Arbeit im Ligaalltag vorhandenen Kontakte zur Fanszene zu nutzen. Streetwork findet in den Innenstädten, unter Umständen auch in der Nähe des Stadions statt, die Fanprojektmitarbeiter/innen



durch das Fanbetreuungsteam insbesondere für den ersten Spieltag in Klagenfurt (Deutschland – Polen) sowie teilweise für die Partie gegen Gastgeber Österreich in Wien relevant.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Arbeit vor Ort ist die Beschaffung und Weiterleitung von tagesaktuellen Informationen aus den Spielorten zu den Fans, und zwar aus erster Hand. Das bedeutet zum Beispiel, Kapazitäten der Campingplätze vor Ort oder neue Standorte für ein Public Viewing zu erkunden, aber auch zu klären, ob und wie gegebenenfalls noch vorhandene Tickets zu erwerben sind. Auch hier haben sich einmal mehr die enge Zusammenarbeit mit der örtlichen Fanbetreuung in Österreich und der Schweiz und dem DFB sowie die – teilweise bereits im Vorfeld geknüpften – Kontakte zu den Verantwortlichen in den Host Cities als hilfreich erwiesen. Die Verbreitung dieser Informationen sowie eine tagesaktuelle Berichterstattung aus den Spielorten erfolgte auch über die Website der deutschen Fanbetreuung.

Mobile Fanbotschaft

Die mobile Fanbotschaft gehört seit der WM 1998 in Frankreich zu den bewährten Standards der deutschen Fanbetreuung. Wie in Portugal 2004 wurde auch in Österreich und der Schweiz der rote Mercedesbus des Frankfurter Fanprojekts als mobile Fanbotschaft genutzt. Das Fanmobil war in allen drei Spielorten an zentralen Plätzen in der Innenstadt zu finden und täglich geöffnet, an Spieltagen bis weit nach Abpfiff. Die Standorte wurden über den Print-Fanguide bzw. die Website kommuniziert.

Das Fanmobil, an dem ständig mindestens eines, meistens mehrere Mitglieder des Teams anwesend waren, diente für die Fans als Anlaufstelle für Informationen und Problemlösungen aller Art. Da zur Ausstattung auch ein Campingtisch und -stühle gehörten, fungierte es außerdem als Treffpunkt und Ort für Begegnungen und Gespräche. Am Fanmobil wurden die Fans mit konkreten Tipps über Stadt, Stadion, Aufenthaltsbedingungen, Unterkünfte usw. versorgt. Der deutsche Fanguide, eventuell vorhandene Fanguides anderer internationaler Teams und die mehrsprachigen Infoguides der Fanbetreuung der Gastgeber wurden verteilt, ergänzt durch Infomaterial lokaler Institutionen, insbesondere Stadtpläne. Ein wichtiger Aspekt der Printerzeugnisse der deutschen und internationalen Fanbetreuung ist, dass sie keine kommerziellen Produkte sind und keine bzw. kaum Werbung enthalten. Die Fans wissen diesen Unterschied zu vielen bei Turnieren inflationär verteilten Druckerzeugnissen der Sponsoren oder anderer Organisationen zu schätzen und würdigen, dass sich der Inhalt ausschließlich an ihren Bedürfnissen orientiert.

Neun weitere internationale Teams aus Frankreich, Italien Kroatien, den Niederlanden, Polen Russland, Spanien, Tschechien und der Türkei waren bei der EM mit mobilen Fanbotschaften anwesend, die übrigen teilnehmenden Länder waren an den Spieltagen wenigstens mit einzelnen Fanexpert/innen vor Ort in den stationären Fanbotschaften vertreten.

Helpline

Wie schon in Portugal 2004 und auch bei der WM 2006 im eigenen Land wurde eine Telefon-Helpline eingerichtet, unter der das Fanbetreuungsteam im Ernstfall rund um die Uhr erreichbar war. Echte Notfälle in tiefer Nacht blieben zum Glück aus, und so drehten sich die Anrufe in der Regel um Last-Minute-Fragen nach Tickets, Unterkünften oder dem Standort des Fanmobils.

Website

Die Website www.fanguide-em2008.de war nach der EM 2004 und der WM in Deutschland zum dritten Mal in das „Paket“ der deutschen Fanbetreuung bei einem internationalen Turnier integriert. Auf der Website fanden die Fans viele Informationen rund um das Turnier und die Gastgeberländer, praktische Tipps zu Anreise, Aktivitäten oder Unterkünften. Entscheidend ist hier ebenso wie beim Print-Fanguide, dass Ansprache und Inhalte möglichst „fannah“ gestaltet sind, vom fußballtypischen „Du“ über Informationen zu den Heimatvereinen oder den Fußballtreffpunkten der Host Cities. Das Onlineangebot bietet sowohl im Vorfeld des Turniers als auch während der EURO selbst den Vorteil, schnell aktuelle Nachrichten und Beiträge veröffentlichen zu können und über die E-Mail-Kontaktfunktion auch Anfragen unmittelbar zu beantworten. Die Website ging im April 2008 online und wurde bis zum



Information pur!
Die Fanguide-
Website zur
EURO 2008:
fanguide-em2008.de



Turnierstart laufend ergänzt und aktualisiert. In Österreich und der Schweiz waren Redakteurin und Webmaster als Teil des Teams vor Ort, um die Tagesaktualität gewährleisten zu können.

Neben der aktuellen Informationsverbreitung als Service für die Fans diente die Website auch für Verbände, Presse, Städteverantwortliche und die Polizei als nützliche Quelle, da sie wichtige Einblicke in die Fußballwelt aus Fansicht lieferte und so hoffentlich einen Beitrag zum gegenseitigen Verständnis leisten konnte.



Fanguide

Die rund 80-seitige Broschüre wurde in Klagenfurt, Wien und Basel vor Ort an den Fanbotschaften und in den Innenstädten kostenlos verteilt. Ein authentisch zusammengestellter und selbst geschriebener Fanguide der zumeist unter Einbindung von Fans und Ortskundigen produziert wird, gehört seit jeher zum festen Begleitprogramm der Fanbetreuung. Schon 1994 anlässlich der WM erschien „The Official Supporters Magazin“, herausgegeben von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte BAG und der KOS lehnte sich dieser Guide – nicht nur wegen des DIN-A5-Formats – stark an die damals weitverbreiteten Fanzines an. Zur EM 1996 in England erfolgte der Wechsel zum praktischen „DIN-Lang“-Format – zum besseren Verstauen in Jacken- oder Hosentasche. Bei der Europameisterschaft 2008 wurde die Auflage von 10.000 Stück wie immer restlos verteilt.

Wie begehrt der Fanguide war, dokumentiert eine Begebenheit während der Rückfahrt der mobilen Fanbotschaft nach Deutschland. Beim Überholen des roten Fanmobils signalisierte eine Autobesatzung, man möge doch unbedingt bei der nächsten Möglichkeit rausfahren. Als dies vollzogen war, stellte sich heraus, dass die ebenfalls heimreisenden deutschen Fußballfans lediglich noch ein Exemplar des Fanguides haben wollten, weil sie ihren verloren hatten.

Fanbetreuung der Gastgeberländer

Mit finanzieller Unterstützung durch die UEFA organisierten die Gastgeberländer der EURO 2008 ein umfangreiches Fanbetreuungsprogramm. Verantwortlich für die Durchführung waren auf österreichischer Seite die Initiative FairPlay-vidc, Koordinationsstelle des Netzwerks FARE – Football Against Racism in Europe, in der Schweiz war es die Projektorganisation Öffentliche Hand.

Die Maßnahmen zur EURO 2008 setzten die erfolgreiche Arbeit während der EURO 2004 in Portugal fort und orientierten sich zudem am Fan- und Besucherbetreuungsprogramm zur WM 2006 in Deutschland, das die KOS im Auftrag des Organisationskomitees durchführte, übrigens auch unter Einbindung von FairPlay/FARE und Fanarbeit Schweiz (FaCH). Zentrale Leitmotive für die Fanbetreuung bei großen internationalen Turnieren sind Gastfreundschaft, Information und Service, und zwar abgestimmt auf die Bedürfnisse der Fans.

Verantwortlich in Wien war Heidi Thaler für FairPlay-vidc als Projektleiterin Fanarbeit. Ihr Schweizer Pendant war David Zimmermann, Koordinator der Fanbetreuung Schweiz, der durch die Fanbotschaftsleiterin Schweiz, Denise Kräuchi, unterstützt wurde. Heidi Thaler und David Zimmermann verfügten bereits über langjährige Erfahrung in der Arbeit mit Fußballfans und waren unter anderem auch zur Europameisterschaft 2004 in

Portugal in der Fanbetreuung aktiv, ebenfalls mit Unterstützung der UEFA.

Website und Fanguides

Im Dezember 2007 ging mit www.fanguide2008.net eine internationale Fan-Website an den Start, die in verschiedenen europäischen Sprachen Basisinfos zu den Host Cities mit vielen Links lieferte, zudem Auskünfte über die Anreise in die Schweiz und nach Österreich, Reismöglichkeiten innerhalb beider Länder, Tipps für Aktivitäten in den Host Cities sowie Wissenswertes über den Fußball und die Fankultur der jeweiligen Städte. Auch hier standen die fanspezifischen Bedürfnisse im Vordergrund.

Neben dem Internetangebot bot auch die Fanbetreuung der Gastgeberländer etwas „Handfestes“ zum Lesen. Es wurden kleine lokale Fanguides produziert, die detaillierte Infos zu den jeweiligen Host Cities lieferten und an den dortigen Fanbotschaften in den jeweils benötigten Sprachen verteilt bzw. auch zum Download auf der Website angeboten wurden. Insbesondere die Berücksichtigung „exotischer“ Sprachen wie Rumänisch oder Schwedisch sorgte bei den Fans aus diesen Ländern für viel positive Resonanz.



Informationen der gastgebenden Fanbetreuung erhielt man an den Fanbotschaften, hier die Fanbotschaft in Klagenfurt.

Fanbotschaften

Die Fanbotschaften in jedem der acht Spielorte bildeten das Kernstück der Fanbetreuung der Gastgeberländer und waren unter dem Label „Fan Embassies“ ein wichtiger offizieller Bestandteil des gesamten UEFA-Programms. Das Prinzip der Fanbotschaften ist in der Fanbetreuung bei internationalen Turnieren bereits seit vielen Jahren bewährt und trägt zu einer positiven Atmosphäre, einer zuverlässigen Weiterleitung von Informationen und damit letztlich auch zur allgemeinen Sicherheit während des Turniers bei. Die Fanbotschaften der EURO 2008 dienten angereisten und einheimischen Fans gleichermaßen als Treffpunkte, Servicestellen und Infoplattformen. Die Fanbotschaften wurden neben der UEFA auch von den Host Cities und den beiden Ausrichterländern (Österreichisches Bundeskanzleramt und Projektorganisation Öffentliche Hand Schweiz) gefördert.

Vor Ort in Österreich und der Schweiz waren somit zwei verschiedene Formen von Fanbotschaften vorhanden:

Stationäre Fanbotschaften: Einrichtungen in jedem Spielort, zumeist als Container wie zur WM 2006. Leider waren diese nicht überall zentral gelegen. Neben den Fanbotschaftsleiter/innen und ihren Teams standen den Fans hier auch zahlreiche Volunteers mit Rat und Tat zur Seite – selbstverständlich auch in anderen Sprachen als Deutsch.

Mobile internationale Fanbotschaften: Betreuung und Begleitung durch Fanexpert/innen aus den Teilnehmerländern in den jeweiligen Spielorten der Teams. Hierzu zählte auch das Fanmobil der deutschen Fanbetreuung. Eine Vernetzung der internationalen Teams erfolgte bereits lange im Vorfeld des Turniers, unter anderem über das Netzwerk FSI, Football Supporters International, dem auch die KOS angehört. Zu den internationalen Fanbotschaften vor Ort gehörten sowohl erfahrene Teams wie etwa das deutsche als auch Neuzugänge wie die russische oder die türkische Fanbotschaft, die zum ersten Mal in dieser Form Fanbetreuungsmaßnahmen für Fußballanhänger/innen ihres Landes anboten.



„Offen auf die Leute zugehen“. Porträt der Fanbotschaft Klagenfurt

14.06.2008 Am Tag vor dem Eröffnungsspiel sah es alles noch etwas trist aus am Eingang zum Messegelände, wo sich die stationäre Fanbotschaft in Klagenfurt befindet. Das Team von David Hudelist und Robert Korb hat zwei Container zur Verfügung, die aussehen wie... nun ja, wie Container eben aussehen. Sehr schnell jedoch wurden die Räumlichkeiten mit bunten Fahnen, Bannern und Aushängen verschönert, gelbe Sonnensegel gespannt und weiße Pavillons aufgestellt – Schutz vor Sonne ist hier allerdings weniger gefragt, vielmehr geht es darum, die Besucher und vor allem die Tischkicker (Wuzzler oder Balanker, wie es hier in Österreich heißt) trocken zu halten.

„Die sind ein Highlight und ziehen Leute an, da ist von morgens bis abends etwas los“, erzählt Thomas aus dem Botschaftsteam. Er hat bisher hauptsächlich positive Erfahrungen gemacht. Ein bunt gemischtes Publikum kommt an der Fanbotschaft vorbei: „Alt, jung, Polen, Deutsche, Kroaten und ich habe nie auch nur ansatzweise eine Schlägerei gesehen. Im Gegenteil, die meisten sind ganz wild darauf, Fotos voneinander zu machen.“

International besetzt

Bei den Anfragen, mit denen die Fanbotschaftler zu tun haben, stehen Tickets weit oben auf der Liste, obwohl

sie gerade da am wenigsten tun können. Thomas' Kollege Simon, der für die Arbeit in der Fanbotschaft aus Innsbruck angereist ist, berichtet von einem Polen, der über eine Website Tickets bestellt und bezahlt hat und nun in Klagenfurt vergeblich auf die Übergabe der Karten wartete. Bei den meisten anderen Problemen allerdings ist Hilfe möglich, egal ob es um Restauranttipps, bestimmte Orte in der Stadt, den Weg zum Stadion oder zur Shuttlebus-Haltestelle geht – „Wir haben hier so viele Pläne hängen, dass es aussieht wie bei einem technischen Zeichner.“ Überraschend wenig Schwierigkeiten, so berichten Thomas und Simon, gibt es bei den Unterkünften. Die meisten der anreisenden Fans haben schon vorher gebucht und für die, die noch nichts haben, findet sich meist noch ein Platz, zum Beispiel im Fancamp nebenan.

Damit die Kommunikation mit den internationalen Gästen reibungslos klappt, ist unter den Volunteers, die die Fanbotschaft unterstützen, jedes Land, dessen Mannschaft in Klagenfurt spielt, vertreten, damit neben Deutsch und Österreichisch auch Polnisch und Kroatisch gesprochen werden kann. „Offen auf die Leute zugehen“ ist Simons Motto, er hat die Erfahrung gemacht, dass die Fans die Angebote der Fanbotschaft absolut positiv und dankbar aufnehmen.

Fanbetreuung und Antirassismusprogramm

Streetkick-Events in allen Host Cities bildeten einen Schnittpunkt von Fanbetreuung und Antirassismusaktionen. Die Idee, über das Fußballspielen auf mobilen Streetcourts die antirassistische Botschaft zu verbreiten und im gemeinsamen Kicken gleichzeitig mit Leben zu füllen, greift auf die Erfahrungen bei der EURO 2004 in Portugal und der WM 2006 in Deutschland zurück. Das Streetkick-Programm wurde auch zur EURO 2008 von dem antirassistischen Netzwerk und UEFA-Partner FARE und seinen Partnerorganisationen „dem Ball is egal, wer ihn tritt“ aus Deutschland und FURD („Football Unites, Racism Divides“) aus England durchgeführt. Fußballfans aus ganz Europa, Jugendliche und vor Ort lebende Migrant/innen sollten durch den Streetkick aktiv in das Ereignis EURO 2008 einbezogen, das gemeinsame Fußballspielen und die Beachtung der Fair-Play-Regeln dient dem Abbau möglicher fremdenfeindlicher Spannungen und fördert das gegenseitige Verständnis. Streetkick kann spontan und ohne große Vorbereitung oder Ausrüstung von Einzelpersonen und Gruppen genutzt werden.

Die mit antirassistischen Botschaften und zusätzlichen Infoständen versehenen Streetkick-Anlagen wurden

möglichst an stark frequentierten Plätzen aufgebaut, idealerweise nahe an den jeweiligen stationären Fanbotschaften. Die bisherigen Erfahrungen mit Streetkick-Events bei internationalen Turnieren zeigen, dass sich die Aktion insbesondere dort bewährt, wo sie in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Fanbotschaften durchgeführt und von ihnen sinnvoll unterstützt und ergänzt wird.

Als Ausdruck ihres antirassistischen Engagements zur EURO hat die UEFA zudem die beiden Halbfinalspieltage dem Kampf gegen Rassismus gewidmet und dies mit entsprechenden Kampagnen im Stadion begleitet.



Weltweit beliebt:
Tischfußball

Antirassismusbotschaft im Stadion

25.06.2008 Die Halbfinals in Basel und Wien werden in besonderer Weise unter dem Motto „Unite against Racism“ der Kampagne von UEFA und FARE (Football against Racism in Europe) stehen. Die Teamkapitäne der jeweiligen Halbfinalteilnehmer werden nach den Nationalhymnen eine Botschaft gegen Rassismus und Diskriminierung verlesen. Auch die Zuschauer werden anhand einer Choreografie mit eingebunden. Auf ihren Sitzen finden die Fans bei den Halbfinals ein Leibchen, um es für eine La Ola im Stadion anzuziehen. Die erste Welle wird vom Stadionsprecher während des Aufwärmens initiiert, eine zweite La Ola soll es geben, kurz bevor die Akteure den Platz betreten. Diese zweite Aktion werden dann auch die internationalen TV-Zuschauer zu Hause verfolgen können.

Botschaft der Kapitäne

Kurz vor Spielbeginn werden die vier Teamkapitäne – im Fall des heutigen Spiels Michael Ballack und der türkische Keeper Rüstü Recber – das Mikrophon übernehmen und folgende Botschaft verbreiten: „Meine

Mannschaftskameraden und ich möchten klarmachen, dass wir gegen jede Form von Diskriminierung sind. Wir haben in den letzten drei Wochen erlebt, wie der Fußball die Menschen zusammenbringen kann und wie wir unsere Leidenschaft gemeinsam ausleben können, unabhängig von unserer Religion, Nationalität oder Hautfarbe. Mach mit im Kampf gegen Rassismus.“ Die Mannschaftsführer werden außerdem eine Kapitänsbinde tragen, auf der das „Unite Against Racism“-Logo zu sehen ist.

Für Vielfalt im Fußball

Das Logo ist aber nicht nur dort und auf den Banden in den Stadien zu sehen, sondern auch auf den Eintrittskarten sowie auf den Leibchen der Ballkinder, der Ordner und der Ersatzspieler. Zur Kampagne von UEFA und FARE gehört weiterhin ein kurzer Spielfilm, der vor jedem Spiel in den Stadien gezeigt wird und der die Vielfalt des Fußballs und die Gemeinsamkeiten aller Fans dokumentiert: „Verschiedene Sprachen, ein Ziel: Nein gegen den Rassismus“.



Matchdays! EM-Tagebuch im Rückblick



Der Spielplan der Europameisterschaft legte schon vor Beginn des Turniers fest, dass die deutsche Nationalelf – und mit ihr die reisenden Fans – an maximal drei von acht Spielorten gastieren würde. Da bei der Auslosung eine gemeinsame Gruppe mit Kroatien, Polen und Ko-Gastgeber Österreich herausgekommen war, fanden



alle Spiele der Vorrunde auch in Österreich statt. Die ersten zwei Partien gegen Kroatien und Polen bestritt das deutsche Team in Klagenfurt, danach ging es nach Wien zum Spiel gegen Österreich. Mit dem Erreichen des Viertelfinals als Gruppenzweiter stand dann die Reise durch die Alpen an. Es ging nach Basel zum ersten K.-o.-Spiel gegen Portugal, und weil es in der Schweiz so gut lief, gab es dort Verlängerung bis zum Halbfinale. Für das Finale allerdings führte der Weg wieder zurück in die österreichische Hauptstadt.

Die Rahmenbedingungen sowohl für die Fans als auch die Fanbetreuung fielen in den drei verschiedenen Spielorten sehr unterschiedlich aus. In Klagenfurt gab es im kleinsten und fußballunerfahrensten Spielort gleich zu Beginn zwei echte Bewährungsproben. Das Thema Sicherheit stand hier zunächst im Vordergrund, wobei eine teilweise hysterische mediale Berichterstattung ihre negative Wirkung nicht verfehlte und viele Einwohner Klagenfurts von dem Turnier in ihrer eigenen Stadt fernhielt. In der Donaumetropole Wien hingegen, wo das dritte Spiel stattfand, ließ man sich von einer EM nicht so schnell aus dem Konzept bringen. Fast hätte das Turnier zwischen Stephansdom und Prater untergehen können, wäre da nicht das komplizierte deutsch-österreichische (Fußball-)Verhältnis und die Hoffnung der Österreicher auf ein zweites Córdoba gewesen.

Das Wunder von Wien für die Elf der Gastgeber blieb aus, und so ging es für die deutsche Mannschaft, ihre Fans und die Fanbetreuer/innen weiter zum Viertel- und Halbfinale nach Basel. In der Grenzstadt am Rhein erwartete uns entspannte Atmosphäre mit Sommerwetter und viel Fußballfeierlaune bei Einheimischen und Gästen gleichermaßen. Insbesondere das Halbfinale gegen die Türkei erwies sich in der Schweiz entgegen aller Befürchtungen als stimmungsvolles und friedliches Fußballfest. Und auch das Finale, für das noch einmal die Reise zurück durch die Alpen nach Wien anzutreten war, war von fröhlicher Partystimmung gekennzeichnet und die deutschen Fans erwiesen sich in der Niederlage in großer Mehrheit als gute Verlierer.

So ging dann nach 25 Tagen zwischen Wörthersee, Rhein und Donau auch für die deutsche Fanbetreuung das Arbeitsabenteuer Europameisterschaft zu Ende. Einen authentischen Einblick in die Erlebnisse und auch Anforderungen an die Fanbetreuung während der EM 2008 bieten die vor Ort verfassten Texte, die tagesaktuell auf der Fanguide-Website veröffentlicht wurden. Sie dokumentieren rückblickend die Atmosphäre rund um die Spieltage in den verschiedenen Austragungsorten und zeigen die unterschiedlichen Aufgaben, die die Arbeit der Fanbetreuung begleitet haben. Ergänzt werden sie durch weitere thematische Texte, und buchstäblich als roter Faden ziehen sich zudem einige Geschichten rund um das vierrädrige Teammitglied, das feuerrote Fanmobil, durch unser EM-Tagebuch.



Das Verhältnis zwischen polnischen und deutschen Fans in Klagenfurt war sehr entspannt.

Matchday 1: Deutschland - Polen, Sonntag 8. Juni 2008 in Klagenfurt

Klagenfurt wird wohl als EM-Spielort mit den verschrecktesten Menschen in die Geschichte der Europameisterschaften eingehen. Leider waren diese Probleme hausgemacht, auch wenn man seitens der populistischen rechten Landesregierung während des Turniers den Eindruck zu erwecken versuchte, die „internationale Presse“ habe eine Neidkampagne geführt und die Probleme herbeigeschrieben.

Unser erster Eindruck, an einem Samstag, einen Tag vor dem Spiel Deutschland – Polen: eine fast ausgestorbene Innenstadt. Hinzu kam eine Präsenz vor allem deutscher Polizei, die in dieser Zahl etwas fehl am Platze wirkte. Ansonsten waren an einem der Haupteinkaufstage für eine sehr große Region rund um Klagenfurt die Straßenzüge still, die Parkplätze frei und die Geschäfte leer. Die medialen Angstkampagnen der großen Boulevardmedien (Gibt es überhaupt andere Zeitungen in Österreich? fragten wir uns manchmal) hatten gründlich gewirkt.

Aber auch die Kärntner Landesregierung muss sich natürlich fragen lassen, ob es geschickt war, Pfefferspray an Ladenbesitzer zu verteilen, um sich gegen Fußballfans verteidigen zu können. Oder auch das Fahrradverbot in der Klagenfurter City, damit diese nicht als

Wurfgeschosse genutzt werden könnten, und nicht zu vergessen, die Empfehlung für Frauen, nur in größeren Gruppen die Fanmeilen zu passieren oder sie am besten gleich ganz zu meiden.

Von daher waren die Voraussetzungen für das Aufeinandertreffen deutscher und polnischer Fans nicht ganz so günstig, schließlich wirkt gerade die Vermischung der internationalen Fangruppen mit vielen Ortsansässigen spannend. Am Matchday war die Stadt gut gefüllt mit Fans beider Lager, eine relativ große Gruppe von Hooligans aus Deutschland war sichtbar auf der Suche nach Ärger. Die „präsentierten“ sich immer wieder und eine kleine Fraktion ließ dank ihres rechtsextremen Outfits auch keinen Zweifel an ihrer politischen Gesinnung offen.

Hinsichtlich der polnischen Fans stellten die Kollegen der polnischen Fanbetreuung überrascht fest, dass entgegen ihrer Annahmen doch recht viele Hooligans gekommen waren. Normalerweise vermeiden es die extrem verfeindeten polnischen Hooligans im Rahmen von Länderspielen aufeinanderzutreffen. Nun saßen sie zumeist in den Biergärten und protesteten sich zu – aller Rivalitäten innerhalb der Liga zum Trotz. An ihre deut-

schen Gegenüber wurde recht deutlich vermittelt „Wir wollen keinen Ärger, aber solltet ihr welchen suchen, könnt ihr ihn bekommen.“

Ärger entwickelte sich dementsprechend vor allem im direkten Kontakt, wo es manche deutschen Fans nicht lassen konnten, provozierend aufzutreten. Die (deutsche) Polizei hatte dort aber alles im Griff, auch dank ihres entschlossenen, aber unprovokanten Auftretens. Für Aufregung sorgten die größere Umstellung einer Gaststätte am Vorabend des Spiels und die Personalfeststellung einer großen deutschen Gruppe von vermuteten B- und C-Fans. Am Spieltag selbst erfolgte dann zusammen mit der österreichischen Polizei die sehr spektakuläre Massenfestnahme von über 150 deutschen Hooligans, die auf der Suche nach Auseinandersetzungen waren und die Medienberichten zufolge auch rechtsradikale Parolen riefen. Vor Ort befindliche Mitglieder unseres Fanbetreuungsteams bzw. Kollegen aus anderen Fanprojekten konnten dies in diesem Falle so nicht bestätigen. Allerdings hörte man rund um dieses Spiel in Klagenfurt durchaus einige rechtsradikale Sprüche, wie auch die erwähnten Symbole und Klamottenmarken der rechten Szene zu sehen waren.

Von „ganz normalen“ deutschen Fans waren zudem die üblichen antipolnischen Klischees („Autodiebe“, „Zigeuner“) zu vernehmen. Dies leider auch zweimal lautstark

im Stadion, was die Stimmung trübte. Auch wenn sich überwiegend positive Anfeuerung im deutschen Sektor durchsetzte, waren diese diskriminierenden Parolen und Stimmungen stets präsent, und bei einem negativen Spielausgang für das deutsche Team hätte man womöglich noch mehr davon gehört.

Bei den Public Viewings kam es zu zwei Zwischenfällen zwischen polnischen und deutschen Fans, die ansonsten friedlich gemeinsam die Spielübertragung schauten. Diese wurden ausgelöst durch das 2:0 für Deutschland und dementsprechend enttäuschten polnischen Fans, die deutsche Anhänger mit Bier beschütteten oder anpöbelten. Beim Public Viewing in der Stadtmitte war die Polizei angesichts der zu geringen Mannstärke anfangs überfordert und bat auch uns in unserer Funktion als Fanbetreuer um Mithilfe. Da wir ohnehin schon mittendrin waren, versuchten wir unser Möglichstes, um die Situation zu deeskalieren, was schließlich auch gelang, ohne dass es dort zu größerem Schaden oder Verletzten kam.

Im Nachhinein hätte man aber weder Jugendlichen aus Kinderheimen den Ausgang untersagen, noch in den vorhandenen Spitälern die komplette Kapazität blocken müssen. Ein EM-Spieltag ist eben doch keine Naturkatastrophe, auch wenn man das dieser Tage in Klagenfurt von offizieller Kärntner Seite offenbar annahm.

Boulevardpresse macht schlechte Fanarbeit

07.06.2008 Statt Bällen lässt das polnische Boulevardblatt „Super Express“ Köpfe rollen, die deutschen Kollegen von der BILD empören sich ebenso schlagzeilenträchtig und Fußball wird zum Krieg erklärt. Hat das noch was mit deutschen und polnischen Fußballfans und mit der beginnenden Europameisterschaft zu tun? Nein, eigentlich nicht. Bei diesem Schlagabtausch in den Medien geht es nicht um das Spiel mit dem Ball, sondern nur um das Spiel mit der Angst und der Auflage.

Besonders interessant dabei, dass der Kampf der polnischen Boulevardblätter „Fakt“ und „Super Express“ um Schlagzeilen und Leserschaft auch mit der deutschen Medienlandschaft zu tun hat. Die 2003 gegründete „Fakt“ ist die auflagenstärkste Zeitung in Polen – und gehört zum deutschen Springer-Verlag. Wenn das Springer-Flaggschiff BILD sich über die Fotomontage von Michael Ballack in Pickelhaube und Deutschorden-Umhang empört, die in „Fakt“ erschien, dann ist das also mindestens fragwürdig und legt den Verdacht nahe, dass das Thema, über das vermeintlich unabhängig berichtet wird, erst einmal inszeniert wird. Klappte ja auch gut. Denn der polnische Konkurrent „Super Express“ legte nach und setzte noch eins drauf, eben mit den ab-

geschlagenen Köpfen, worüber sich BILD natürlich noch mehr empören musste und so weiter und so fort.

Internationale Fanbegegnung in Klagenfurt

Das Ganze hat mit der Realität deutscher und polnischer Fußballfans und ihren Erwartungen an das Spiel am Sonntag nichts zu tun. Genau das ist den allermeisten Menschen in Polen und Deutschland – egal, ob sie sich nun für Fußball interessieren oder nicht – auch klar und es lässt sich zum Glück auch in den seriösen Medien beider Länder nachlesen. In Klagenfurt, wo das Gruppenspiel zwischen Polen und Deutschland am Sonntag ausgetragen wird, findet einige Stunden vor der Partie auf der Fanzone am Neuen Platz ein kleines Fanevent für Fußballanhänger aus Polen, Deutschland und Österreich statt – und alle anderen, die Lust haben.

Die Redakteure der Boulevardblätter treffen sich dann vielleicht auf irgendeiner Wiese zu ihrer 3. Halbzeit und besprechen die nächsten Schlagzeilen, aber das hat, wie gesagt, mit Fußball nicht besonders viel zu tun.





Deutsche Fans unterwegs: Mit dem Rolli zur EM

08.06.2008 Um halb zehn morgens sind sie gemeinsam mit ihren Betreuern in Klagenfurt angekommen und nach dem Spiel Deutschland gegen Polen am Abend werden sie wieder aufbrechen, zurück nach Darmstadt. Eine Übernachtungsmöglichkeit war kurzfristig nicht mehr zu kriegen, schon gar nicht eine mit barrierefreier Ausstattung. Die beiden Brüder Florian und Gregor aus Darmstadt sitzen im Rollstuhl und sind schon an ihrem Outfit unschwer als Deutschland-Fans erkennbar. Dass sie heute Abend einen Sieg im ersten Spiel sehen werden, davon sind beide fest überzeugt. 2:1 wird es ausgehen, meint Florian. Gregor tippt 2:0: „Wenn wir heute gewinnen, wird die Euphorie richtig groß, und dann klappt es auch mit dem Europameistertitel.“

Die beiden haben sich unabhängig voneinander beim DFB um Tickets für ein Deutschland-Spiel beworben und sind zufällig beide für die Partie gegen Polen ausgelost worden. Was einerseits natürlich schön ist, andererseits hätte das Spiel gegen Kroatien besser in ihren Kalender gepasst: „Wir fahren nächstes Wochenende nach Italien in den Urlaub, da müssen wir sowieso wieder hier vorbei.“

Wo sind denn die Österreicher?

Was sie bisher von Klagenfurt gesehen haben, gefällt ihnen gut, auch aus Sicht der Rollstuhlfahrer: „Ganz nett ist es hier und ziemlich behindertenfreundlich“, sagt Florian. Allerdings ist auch ihnen aufgefallen, dass im Moment noch mehr Polen als Deutsche auf den Straßen zu sehen sind. „Vielleicht ändert sich das ja noch, aber

es ist ja auch eine kleine Stadt“, so Gregor. „Seltsam ist nur, dass man wenig Österreicher sieht in ihren Farben oder Trikots. Dabei haben die doch die EM im eigenen Land, da hätte ich schon mehr erwartet.“ Florian und Gregor können Vergleiche mit der WM in Deutschland ziehen, wo sie auch bei Spielen im Stadion dabei waren, in Kaiserslautern und Nürnberg. Auch außerhalb von Turnieren sind die beiden als Fans unterwegs, sie haben Dauerkarten bei Eintracht Frankfurt.

Wie die behindertenfreundliche Ausstattung im Wörtherseestadion aussieht, wissen Florian und Gregor noch nicht. „Wir wissen, dass wir am Stadion parken können und dass wir Tickets haben, aber ansonsten lassen wir uns mal überraschen“, sagte Florian und sein Bruder überlegt schon, ob wohl noch andere befreundete Rollstuhlfahrer da sein werden. „Man kennt sich natürlich, wir sind ja auch viel unterwegs in Deutschland.“



Fußballfans und Rollstuhlhockeyspieler

Viel unterwegs sind die beiden nicht nur als Fußballfans, sondern auch mit ihrem eigenen Sportverein, dem 1. Elektrorollstuhl-Hockeyclub Dreieich e.V. Die „Black Knights“, wie das Team heißt, spielen in der Bundesliga und sind allesamt Fußballfans. Von den Mannschaftskollegen wird zwar niemand beim Spiel in Klagenfurt sein, aber Florian und Gregor sind ja schon bald wieder zu Hause und können dann berichten, wie es war im kleinen Klagenfurt und ob sich die Geschichte von der WM wirklich wiederholt hat, wie Gregor am Ende grinsend prophezeit: „Odonkor auf Neville, und dann Tor.“





Schulfrei für die EM – Fußballfans aus NRW gemeinsam unterwegs

09.06.2008 Am Anfang gab es schon ein bisschen Skepsis. Mit Fans aus Schalke gemeinsam im Bus bis nach Österreich? Michael und Kevin, zwei junge Fußballanhänger aus Duisburg, geben offen zu, dass sie da durchaus ihre Vorurteile hatten. „Aber dann merkt man ganz schnell, dass die auch voll okay sind. Das ist alles super.“ Gemeinsam mit mehr als 50 weiteren Jugendlichen zwischen 13 und 17 Jahren aus ganz Nordrhein-Westfalen sind die beiden am Sonntagmittag in Klagenfurt eingetroffen, um sich das erste Deutschland-Spiel anzuschauen und vor allem um neue Kontakte zu knüpfen, die auch nach der EM weiter gepflegt werden können. Organisiert wurde die Fanfahrt durch sechs Fanprojekte im Bundesland NRW, die Mitarbeiter sind natürlich auch als Betreuer vor Ort dabei und mit ihrem eigenen Angebot sehr zufrieden.

Schützenfest inklusive

„Das läuft alles ganz problemlos“, berichtet Marco Ginesi vom Fanprojekt Wuppertal. „Wir haben uns Samstagmorgen alle in Leverkusen getroffen und sind los. Gut, dann hatte einer seinen Ausweis vergessen, das dauerte dann noch ein bisschen, aber sonst... Am Anfang

waren alle noch ein bisschen schüchtern und haben sich in ihren Gruppen aufgehalten, aber nach der ersten Rast war dann alles schon bunt gemischt.“ Übernachtet wurde am Samstagabend in einer Jugendherberge in Berchtesgarden, wo zufällig gerade Schützenfest war. Ein unerwartetes Programm-Highlight. „Total geil“ sei das gewesen auf dem Schützenfest, sagen die beiden Jungs aus Duisburg und meinen es ganz ernst.

Die Reisegruppe besteht nicht nur aus Jungs, auch einige Mädchen sind dabei. Zwar geht es direkt nach dem Spiel am Sonntagabend zurück nach Deutschland, aber ein schulfreier Tag am Montag musste dennoch für alle organisiert werden, berichtet Stefan Thomé, Leiter des Fanprojekts Leverkusen. „Das muss natürlich alles mit Eltern und Schule abgestimmt werden, aber da gibt’s keine großen Schwierigkeiten. Wir Betreuer kennen die Jugendlichen ja auch alle, die sind schon länger bei unseren U16-Fahrten im Ligaalltag dabei. Und die Eltern wissen, dass die Kids bei uns gut aufgehoben sind, die haben da keine Bedenken.“

Bevor es gemeinsam zum Stadion geht, erkunden die Jugendlichen noch in Grüppchen die Stadt. Der erste Eindruck ist schon mal positiv – „Nettes kleines Städtchen“ – und auch mit den polnischen Fans gab es schon erste freundliche Begrüßungen. Von wegen Vorurteile...





Der Standort der mobilen deutschen Fanbotschaft in Wien am Schwedenplatz

Die institutionelle Zusammenarbeit der deutschen Fanbotschaft bei der EURO 2008

Die Europameisterschaft in der Schweiz und Österreich war die zweite nach Portugal 2004, in deren Rahmen die Arbeit der internationalen Fanbotschaften, organisiert durch FSI, offiziell durch die UEFA (mit-)finanziert wurde. In Portugal reduzierte sich die inhaltliche Einbindung noch auf ein einziges informelles Gespräch mit dem Turnierverantwortlichen im Vorfeld und die Abgabe des Abschlussberichts im Nachgang dieser fröhlichen und friedlichen Veranstaltung. Die Arbeit der Fanbotschaften bewegte sich frei in den städtischen Räumen von Lissabon, Porto und Coimbra, was Vorüber auch Nachteile mit sich brachte: kurze Entscheidungswege mit den städtischen Behörden, aber auch fehlende Unterstützung wegen mangelnder kommunaler Akzeptanz.

Das war im Rahmen der EURO 2008 deutlich anders. Mit Fanbotschaftsordinator David Zimmermann, der „Fanarbeit Schweiz“ (FaCH) mitaufbaute, und Heidi Thaler von „FairPlay. Viele Farben. Ein Spiel“ aus Österreich standen den Organisationskomitees beider Austragungsländer nationale Organisationen bzw. Expert/innen mit Erfahrungen in der professionellen Fanarbeit zur Verfügung, die auf internationaler Ebene wiederum durch FSI unterstützt wurden. So fand das Konzept der Fanbotschaften nachhaltige Resonanz in den Planungen der Turnierorganisatoren und damit auch Eingang in die Kommunikation mit den lokalen Behörden. Die deutsche Fanbetreuung, die durch die kontinuierliche DFB-Unterstützung und die nationale Politik regelmäßig in offizielle Kommunikationswege integriert ist, profi-

tierte davon in den Alpenländern auf zweierlei Weise, was sich gut am Beispiel des Spielortes Klagenfurt illustrieren lässt.

Mit den Spielen gegen Kroatien und gegen Polen standen dort zwei Paarungen auf dem Spielplan, die auch die Sicherheitsbehörden stärker beschäftigten. Im Vorfeld des Turniers, im März 2008, trug ein vom österreichischen Partner, der stationären Fanbotschaft, organisiertes Treffen der internationalen Fanbotschaften aus Kroatien, Polen und Deutschland mit dem lokalen Organisationskomitee und den Sicherheitsbehörden nicht nur zum Kennenlernen und zum besseren Verstehen der jeweiligen Herangehensweisen bei, sondern auch zum Aufbau zuverlässiger Kommunikationskanäle. Dies hatte während der EM konkret zur Folge, dass nach dem allmorgendlichen „Briefing“ der drei involvierten Fanbotschaftsteams – neben den Vertretern aus den Ländern der jeweils anstehenden Spielpaarung war immer auch die örtliche Fanbotschaft dabei – ein atmosphärischer Austausch mit der örtlichen Polizeiführung stattfand. Hier gab die Polizei ihre Einschätzung der Sicherheitslage, und die Fanbetreuung konnte auf mögliche Verbesserungen in der Organisation des öffentlichen Raumes hinweisen, die dann von der Polizei teilweise auch umgesetzt wurden.

An diesen Treffen nahmen die beim Meeting vor der EM bestimmten Vertreter teil, sodass ein berechenbarer Informationsaustausch gewährleistet war. Zum Beispiel waren schon zwei Tage vor dem ersten Spiel gegen Polen die Unterstützungskräfte der deutschen Polizei in großer Mannstärke im Einsatz, obwohl noch so gut wie keine Fans aus Deutschland und Polen anwesend waren. Dies sollte aus polizeilicher Sicht u. a. dazu dienen, den ortsunkundigen Beamten und Beamtinnen eine Orientierung zu geben, vermittelte aber in der Öffentlichkeit den Eindruck einer gefährlichen Sicherheitslage, die nicht nur die Einwohner Klagenfurts verschreckte, sondern auch durch die Medien aufgegriffen wurde. Auf Hinweis des deutschen Fanbetreuungsteams wurde die Zahl der sichtbaren Polizeikräfte stark reduziert, was zu einer Entspannung beitrug. Erst als vor dem Spiel Tausende deutsche und polnische Fußballfans in der Stadt feierten, darunter auch einige Hooligans, wurde die sichtbare Präsenz erhöht, was jedoch von allen Seiten verstanden und akzeptiert wurde.

Fanbetreuung trifft UEFA

Eine weitere Neuerung bei Europameisterschaften war die offizielle Einbindung der Expertise der internationalen Fanbetreuungsteams in die Informationskanäle der UEFA. Jeweils am Tag vor dem Spiel lud die UEFA die betroffenen Strukturen der Fanbetreuung zu einem Meeting. Neben einem Vertreter/einer Vertreterin der inter-

nationalen Fanbotschaften sollte auch der Zuständige des betreffenden Fußballverbandes am Informationsaustausch teilnehmen. Die UEFA war immer hochrangig mit dem offiziellen Matchdelegierten, dem jeweiligen Sicherheitsverantwortlichen und einer Reihe von verantwortlichen Personen des lokalen OK vertreten. Zwar fremdelten bei den ersten Meetings alle Beteiligten ob der ungewohnten Konstellation noch ein wenig, doch im Laufe der Zeit stellte sich schnell heraus, dass beide Seiten trotz – oder gerade wegen – der unterschiedlichen Zuständigkeitsbereiche nur profitieren konnten. Die UEFA ist ausschließlich für ein klar definiertes Gelände im und um das Stadion zuständig, während sich die Arbeit der Fanbotschaften im öffentlichen Raum der Städte abspielt. Da die Mitarbeiter/innen der Fanbotschaften nahe an den Fans dran sind, deren Wege kennen und deren Einschätzungen mitbekommen, konnten so wertvolle organisatorische Hinweise an die lokale Organisation rund um das Stadion weitergegeben werden. Konkret führten Verbesserungsvorschläge der Fanbotschaften in Klagenfurt zu einer Überarbeitung der Wegeleitung um das Stadion, deren Unlogik und Unübersichtlichkeit beim ersten Spiel zu vielen Beschwerden geführt hatte.

Rückblickend lässt sich konstatieren, dass die deutlich gestiegene Akzeptanz und die damit verbundene offizielle Einbindung der Fanbotschaften durch die UEFA in die Organisation und Kommunikation rund um das Turnier auf beiden Seiten mit großer Zufriedenheit bewertet wurde. Neben dem verstärkten Informationsaustausch und den engeren Abstimmungen zeigte sich dies auch durch ganz konkrete Dinge wie offizielle Akkreditierungen für die Fanbetreuungsteams oder gute Stellplätze für die mobilen Fanbotschaften. Den Verbesserungen auf internationaler Ebene, zu denen sicherlich auch das erfolgreiche deutsche Modell der engen Kooperation zwischen DFB und KOS/Fanprojekten beigetragen hat, folgten also auch verbesserte Arbeitsbedingungen für die Praktiker/innen vor Ort. Und darum sollte es ja bei aller institutionellen Zusammenarbeit auch gehen!



Zu rigorose
Kontrollen
verdarben den Spaß
am Public Viewing.



Matchday 2: Deutschland – Kroatien, Donnerstag 12. Juni 2008 in Klagenfurt

Etwas entspannter – auch dank der positiven Erfahrungen mit der ersten Partie gegen Polen – gingen alle Beteiligten den zweiten Spieltag in Klagenfurt mit der Begegnung Deutschland gegen Kroatien an. Wie wir schon beim ersten Spiel feststellten, war unsere Beharrlichkeit, was den Standort des feuerroten Fanmobils anging, goldrichtig gewesen. Nur hier, mittendrin im Trubel der Verkaufsstände und sehr nahe an dem zentralsten Platz der Stadt, waren wir einfach zu finden und eben auch am Puls des Geschehens. Die stationäre Fanbotschaft der lokalen Fanbetreuung in Klagenfurt, die etwas abseits beim offiziellen Fancamp und Public Viewing auf dem Messegelände lag, wäre mit Sicherheit bei entsprechender Innenstadtlage auch noch besser besucht worden. Dies glichen die engagierten Mitarbeiter/innen aber durch große persönliche Präsenz mit Flyern und ähnlichem Infomaterial in der Stadt aus. Das Thema der entvölkerten Innenstadt wurde inzwischen auch durch die lokalen Medien kritisch aufgegriffen: Zum dritten und letzten Gruppenspiel in Klagenfurt, der Partie Kroatien – Polen, sollte es sogar das offizielle Angebot geben, den Einheimischen (und nach einigem Zögern auch den internationalen Gästen) einen 5-Euro-Verzehrgutschein für das Public Viewing

anzubieten. Quasi ein Konjunkturpaket für die EM in Klagenfurt. Nicht zu vergessen die Ankündigung, gratis Grillhendl bei einem schlecht besuchten Übernachtungsplatz nahe des Stadions zu verteilen – alles mehr oder weniger sinnlose Maßnahmen, da vorher das Kind sprichwörtlich schon in den Brunnen gefallen war.

Das deutsch-kroatische Fanverhältnis gestaltete sich, wie es zu erwarten war, als recht unproblematisch. Viele deutsche Fans haben Respekt vor dem doch recht stimmungsvoll auftretenden Anhang der Kroaten, viele Kroaten haben eine positive Nähe zu Deutschland auch in einem Patriotismus, der des Öfteren ins Nationalistische abgeleitet, ist man sich bisweilen recht nahe.

Im Stadion selbst hatten nur die Kroaten Grund zum Feiern, was sie, teils mit Einsatz von Pyrotechnik, auch begeistert taten. Rund ums Stadion hatte man in Sachen Beschilderung und Wegweisung – auch aufgrund unserer Hinweise in der UEFA-Sicherheitsbesprechung – nachgebessert. So waren die Zuschauer diesmal nicht auf der Suche nach dem auf ihren Tickets angegebenen Stadioneingang gezwungen, orientierungslos durch Maisfelder zu irren oder entsprechend verärgert das Stadion zu umrunden.



Nach dem Spiel ist vor dem nächsten: Erste Bilanz in Klagenfurt

11.06.2008 Die erste Partie der deutschen Mannschaft ist vorbei, die zweite steht unmittelbar bevor. Ein guter Zeitpunkt, um aus Sicht der deutschen Fanbetreuung einen Blick zurück und nach vorne zu werfen. Wie verlief der Tag und Abend des Spiels Deutschland gegen Polen in der Stadt und im Stadion, wie ist die Stimmung in Klagenfurt?

Die Bilanz des ersten Spieltages auf der Pressekonferenz der Host City Klagenfurt fiel klar positiv aus: Es gab keine Sachbeschädigungen, es gab keine Verletzten. Es fanden 17 Krankenhausfahrten statt, u. a. wegen Bauchweh, Kreislaufbeschwerden, Bienenstich und einem Beinbruch, nichts davon hatte mit der Europameisterschaft zu tun. Das Unfallkrankenhaus hatte weniger zu tun als an normalen Wochenenden, die 700 Sanitäter, die Dienst taten, dürften sich mitunter ein wenig gelangweilt haben. Das extra eingerichtete Büro in Klagenfurt, bei dem Einwohner, Gaststättenbetreiber und Geschäftsleute die ihnen entstandenen „EM-Schäden“ melden konnten, blieb ebenfalls beschäftigungslos.

Überwiegend friedliche Feiern in der Stadt

Die meisten deutschen Fans waren erst am Sonntag angereist, viele übernachteten auf dem Campingplatz am Europapark direkt am Wörthersee, auch der Campingplatz des Fanclubs Nationalmannschaft und das Fan-camp an der Messe waren in der Nacht von Sonntag auf Montag praktisch ausgebucht. Festzuhalten bleibt aber, dass der vielerorts, nicht zuletzt in Klagenfurt selbst, erwartete „Ansturm“ von mehreren Zehntausenden deutscher Fans ausgeblieben ist. Zumindest am Samstag und frühen Sonntag schienen die Besucher aus Polen zahlenmäßig sogar überlegen zu sein.

Die Fußballfeiern in der Stadt vor und nach dem Spiel verliefen weitgehend friedlich, dennoch dürfen bei der grundsätzlich positiven Bilanz aus Sicht der Fanbetreuung einige Punkte nicht unerwähnt bleiben: In der Innenstadt waren unter den aus Deutschland Angereisten zahlreiche Fans unterwegs, die durch Outfit, Kleidermarken usw. dem rechten Spektrum zuzuordnen waren. Zusammen mit einem Potenzial gewaltorientierter Anhänger bildete sich so gegen Abend am Alten Platz ein „Mob“ von rund 100 Personen. Durch das zügige Eingreifen der deutschen Polizei wurde eine weitere Eskalation verhindert. Auffällig war, dass die aus der Gruppe der Festgenommenen und auch andernorts zu

hörenden rassistischen und diskriminierenden Parolen von „normalen“ Fans in Deutschland-Outfit teilweise aufgenommen wurden und insbesondere die antipolnischen Ressentiments dort auf Widerhall trafen.

Die Schlägereien zwischen einzelnen polnischen und deutschen Fans, die während des Spiels auf den Fanzonen am Neuen Platz und am Messegelände stattfanden und gleichfalls durch das Eingreifen der Polizei beendet wurden, sind aus Sicht der mobilen Fanbotschaftsteams vor allem auf Alkohol zurückzuführen. Sie standen zudem in enger Verbindung mit dem für die polnischen Fans enttäuschenden Spielgeschehen (2:0 für Deutschland) und hatten mit dem Geschehen am Alten Platz nichts zu tun.

Guter Support mit Schattenseiten

Ähnliche Beobachtungen ließen sich im Stadion machen. Alles blieb friedlich, der Support der deutschen Nationalmannschaft war trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit – etwa 10.000 deutsche und 15.000 polnische Fans – lautstark und abwechslungsreich. Auch hier jedoch mischen sich einige negative Aspekte in den überwiegend positiven Eindruck, denn auch von den Tribünen waren antipolnische Parolen oder „Zigeunerpack“-Rufe vernehmbar. Gerade weil das Auftreten der deutschen Fans verglichen mit früheren Jahren sich so deutlich verbessert hat und die Präsenz rechter Symbole und Äußerungen im Stadion zurückgegangen ist, wäre es zu wünschen, wenn sich auch im Bereich der „ganz normalen“ rassistischen Beschimpfungen, in diesem Fall in Richtung der polnischen Gegner und Fans, noch etwas tun würde. Immerhin steht mit dem zweifachen Torschützen Lukas Podolski hier ja ein passendes Identifikationsbild bereit.

Vor dem Eindruck des ersten Spieltages und auch der anschließenden Nacht in Klagenfurt bleibt zu hoffen, dass sich vielleicht noch einige Kurzentschlossene auf den Weg machen, um die – nicht nur in sportlicher Hinsicht – positiven Aspekte in Sachen Fankultur noch zu verstärken. Fast noch wichtiger wäre es für die Atmosphäre vor Ort in Klagenfurt, wenn die im Vorfeld geschürte Panikstimmung in der einheimischen Bevölkerung einer Partylaune Platz macht und morgen nicht nur zahlreiche deutsche und kroatische, sondern auch österreichische Fans auf den Fanzonen und in der Innenstadt gemeinsam feiern.



Campen in Kärnten

12.06.2008 Für viele anreisende Fans mit kleinem Geldbeutel, Wohnmobil-Fans und leidenschaftliche Camper ist die Übernachtung auf dem Campingplatz bei der Unterkunft die erste Wahl. Zur EURO in Klagenfurt steht bei den deutschen Fans der Campingplatz am Europapark, direkt am Wörthersee gelegen, hoch im Kurs. Das Gelände ist vor dem zweiten Gruppenspiel gegen Kroatien zu geschätzten 95 Prozent in deutscher Hand. Dabei ist etwa die Hälfte der Bundesliga vertreten: Der Zweitligaaufsteiger aus der Domstadt macht, wie es sich gehört, mit „Viva Colonia“ auf sich aufmerksam. Ein paar Meter weiter campen die Leverkusener, Bochum ist vertreten, ebenso Regionalligist Aalen. Eine Gruppe von Fans aus dem Sauerland und Stuttgart ist schon seit vergangenen Samstag hier, ebenso wie eine weitere Gruppe aus Bremen. Viele haben ihre Zelte und Wohnmobile – und oft auch sich selbst – nicht nur schwarz-rot-gold, sondern auch mit ihren Vereinsfarben

geschmückt, und so ist dann bei der EM möglich, was sonst manchmal nicht ganz so einfach ist: Einträchtig steht das Schalke Wohnmobil neben dem, in dem ein BVB-Schal auf der Ablage prangt. „Eigentlich ganz nett“ seien die schwarz-gelben Nachbarn, meint der Schalke und fügt nach kurzem Überlegen hinzu: „Aber die sind auch den ganzen Tag weg.“

Der weitaus größte Teil der Campinggäste ist ohne Tickets angereist, hofft auf den „freien Verkauf“ vor Ort oder begnügt sich mit den Public-Viewing-Angeboten. Dabei bleiben viele gleich am See, denn auch hier gibt es eine Leinwand und genügend gastronomische Angebote. In die Stadt gefahren sind die meisten Fans aus Deutschland natürlich trotzdem schon und auch von ihnen kommt die Frage: Wo sind eigentlich die Österreicher?

Bundesliga zu Besuch

13.06.2008 Im Tor der deutschen A-Nationalmannschaft steht er (noch) nicht, dennoch stattete Schalke-Keeper und U21-Nationaltorwart Manuel Neuer der Europameisterschaft in Österreich und der Schweiz einen Besuch ab. Und dabei stand auch ein Abstecher bei der deutschen Fanbetreuung auf dem Programm. In Begleitung seines kroatischen Teamkollegen Toni Tapalovic schaute er am roten Fanmobil vorbei. Abends ging es dann ins Stadion, aber als Glücksbringer für die deutsche Mannschaft hat Manuel Neuer sich gestern keinen Namen gemacht...



Ganz Klagenfurt war rot-weiß kariert

21.06.2008 Bereits am Tag vor dem Spiel der Kroaten gegen die Deutschen herrschte gute Stimmung in Klagenfurt. Am Spieltag selbst ging es dann hoch her. Auch an der Fanbotschaft herrschte wieder reger Betrieb. Der Wuzzeltisch war heiß begehrt und viele Fans nutzten die Möglichkeit ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen: Auf einer langen Stoffbahn konnte sich verewigen wer wollte. So kam das Fanbotschaftsgästebuch zu einigen äußerst kreativen Einträgen. Neben der Fanbotschaft blies die FARE-Streetkick-Tour ein letztes Mal ihre Streetkick-Anlage auf. Für sie geht es jetzt weiter nach Salzburg. Die Torschusswand und die Speedkick-Anlage werden euch aber nach wie vor erhalten bleiben.



Die Stimmung in der Stadt war ausgelassen. Kroatische und deutsche Fans feierten gemeinsam bei dem einen oder anderen Bier und zogen sich scherzhaft gegenseitig auf: „Deutschland, Deutschland auf Wiedersehen!“ – „Schade Kroatien, alles ist vorbei!“



Auch im Stadion herrschte absolut gute Stimmung. Zahlenmäßig eindeutig stärker vertreten als die Deutschland-Fans heizten die kroatischen Fans ordentlich ein. Unermüdlich bis zum Schluss sangen sie, schrieten sie, schimpften sie, litten sie mit, bis es sich schließlich bezahlt machte.

Bild oben: Manuel Neuer besucht die deutsche Fanbetreuung.

Danach war in Klagenfurt Party angesagt – bis in die frühen Morgenstunden wurde ausgiebig gefeiert. Dieser tolle und stimmungsvolle Spieltag wurde durch die schockierende Meldung über den Tod eines jungen Kroaten überschattet, der einem Herzversagen erlag. Das gesamte Fanbotschaftsteam drückt der Familie und den Freunden und Freundinnen ihr tief empfundenen Beileid aus.

Bild Mitte: Die Anlaufstelle der kroatischen Fanbetreuungskollegen

Bild unten: Gute Laune allerorten

Quelle: Internationale Fanguide-Website
www.fanguide2008.net



Das feuerrote Fanmobil

Das 13. Mitglied im Team der deutschen Fanbetreuung hatte nicht zwei Beine, sondern vier Räder. Als Fanmobil fungierte wie schon während der EM 2004 der feuerrote Mercedesbus. Das Gefährt (Baujahr 1959) war im Sommer 2003 vom Eintracht-Fanshop in den Besitz des Fanprojekts Frankfurt übergegangen und in rund 700 Arbeitsstun-

den von Frankfurter Fans unter sachkundiger Leitung von Fanprojektleiter Stephan von Ploetz komplett restauriert worden. Trotz einer geschätzten Höchstgeschwindigkeit von 95 km/h (bergab!) bewältigte der Bus mit seinen Fahrern Stephan von Ploetz, Sascha Rittel und Jörg Rodenbüsch die gesamte Strecke Frankfurt-Klagenfurt-Wien-Basel-Wien-Frankfurt.

Fanmobil im Glück:

Herr Stadtelmeyer meets MacGyver

Der Postbeamte schüttelt den Kopf und meint: „Das ist zu schwer.“ „Oh, nein. Das darf doch nicht wahr sein“, klage ich, woraufhin er erklärt: „Das wiegt 300 g zu viel.“ Über Pakete wusste ich bereits, dass sie höchstens 31,5 kg wiegen dürfen, was im Versand 13,90 € kostet. Alles darüber muss mit einer Spedition geschickt werden und dann wird es aufwendig und teuer. Deshalb hatte ich am Tag zuvor das Paket schon dreimal aus- und wieder eingepackt. Verpacken, mit der unhandlichen Kiste auf die Personenwaage steigen, eigenes Gewicht vom Wiegeresultat abziehen, auspacken und wieder verpacken. Das war die Prozedur. Solange bis die magische Grenze von 31,5 kg unterschritten war.

„Soll ich das Paket etwa wieder mit nach Hause nehmen?“ Schlichte Frage, schlichte Antwort: „Das ist mir

egal, das wiegt 300 g zu viel!“ Der klassische Postbeamte ist nun mal kein „Da geht trotzdem was“-Typ. Da hilft kein Bitten und Betteln. Und so transportiere ich meine Kiste nach Hause und gebe sie eine Stunde später am Schalter nebenan wieder ab. Inhalt: ein Mercedes-Benz-Getriebe mit abgebrochenen Schalthebel und auch ansonsten dringend reparaturbedürftig, Gewicht inkl. Verpackung 31,2 kg, Bestimmungsort Hohenhameln, Ortsteil Bierbergen.

Oldtimer fürs Fanprojekt

Zur Vorgeschichte: Im Jahre 2003 hatten wir vom Frankfurter Fanprojekt das alte Gefährt in schrottreifem Zu-



Ab und an brauchte unser feuerrotes Fanmobil fachkundige Wartung.

stand übernommen. Wir haben den alten Feuerwehrbus, Fabrikat Mercedes L319, Baujahr 1959, repariert und restauriert. Gemeinsam mit den Fans von Eintracht Frankfurt wurde dem Oldtimer in Hunderten Stunden Arbeit wieder Leben eingehaucht. Ein neuer Lebensabschnitt als Fanmobil wartete. Den lohnenden Höhepunkt seiner fast 50-jährigen Laufbahn erlebte das Fanmobil bei seinem Einsatz als mobile Fanbotschaft während der EM 2004 in Porto und Lissabon. Wer hätte damals gedacht, dass die Sternstunden noch ausstehen. Später, im Sommer 2008...

Im September 2007 verschenkten wir unser Fanmobil an eine Stadtteilinitiative. Schweren Herzens. Aber die Zeit für Unterhalt und Pflege, die so ein Oldtimer benötigt, konnten wir nicht mehr aufbringen. Es ist verdammt schwer, etwas loszulassen, das mit so vielen Erinnerungen beladen ist. Deshalb sagten wir sofort zu, als sich Anfang des Jahres 2008 die Möglichkeit eröffnete, erneut das Abenteuer mobile Fanbotschaft zu wagen. Zwar gehört der Bus dem Fanprojekt nicht mehr und von einem Unfall war mittlerweile eine der hinteren Seitentüren eingedrückt, aber alles kein Problem: Den Bus für den Zeitraum der EM mieten, vorher die Karosserie wiederherstellen, als Fanmobil ausrüsten, losfahren. Der Plan ist geschmiedet und die Aufgabe lösbar. Doch Mitte April streikt das Getriebe. Das verschärft die Ausgangslage auf einmal erheblich, denn ganz plötzlich meldet sich die Angst: Ist der Schaden reparabel, müssen wir erst mal ein gleichwertiges Ersatzgetriebe finden. Ab wann sollten wir über Alternativen nachdenken? Wer sich einmal über die Mietpreise für einen Oldtimer erkundigt hat, weiß, welche exklusiven Angebote auf einen warten. Teuer!

So also landete das Getriebe auf der Post und während es zum „Rebirthing“ nach Hohenhameln, Ortsteil Bierbergen, unterwegs ist, beginnt die Zeit des Wartens. Die Reparatur ist machbar, aber wann bekommen wir das Teil endlich zurück? Drei Wochen später holen wir das überholte Getriebe auf dem Mercedes-Benz-Veteranentreffen in Ladenburg wieder ab. Es ist die 2. Maiwoche und mittlerweile drängt die Zeit. Wir bauen das Getriebe ein und widmen uns zeitgleich dem Rest. Die verbeulte Tür wird repariert, indem Unterlegscheiben auf die eingedrückte Fläche geschweißt werden. An diesen Henkeln wird das Blech schrittweise in die ursprüngliche Form zurückgezogen. Dann werden die Unterlegscheiben wieder abgetrennt, die Fläche beispachtelt und die komplette Seite des Fanmobils neu lackiert. Anschließend wird die gesamte Karosserie neu geputzt, gewienert und gewachst. Fertig! Aber dann stellt der Motor seinen Dienst ein. Eines der Zündkerzengewinde im Motorblock hält dem Kompressionsdruck nicht mehr stand. Die Zündkerze fliegt raus. Es ist ausgerechnet diejenige, an die man am schwierigsten drankommt: Ein Ersatzgewinde im Motorblock zu be-



festigen, ist sehr aufwendig. So gibt es in der ganzen Prozedur einen Arbeitsgang, der nur einen einzigen Versuch zulässt. Danke, Giovanni, du hast uns gerettet.

Zwei Tage vor dem geplanten Abfahrstermin sind wir startklar. Wir hatten großes Glück. Dieses Glück haben wir mit auf die erste große Etappe nach Klagenfurt genommen, und es ist uns bis zum Finale nicht von der Seite gewichen.

Am Dienstag, dem 3. Juni 2008, führt uns der Weg erst mal Richtung München. Als es dunkel wird, suchen wir uns kurz hinter der Stadt eine Übernachtungsmöglichkeit. Wir parken unser Fahrzeug auf einer Bushaltestelle gegenüber dem Hotel und fragen nach einem Zimmer. Das einzige Hotel im weiteren Umkreis ist leider ausgebucht. Als wir weiterfahren wollen, stellen wir fest, dass aus der Hinterachse Öl ausläuft. Außerdem geht der Rückwärtsgang plötzlich nicht mehr. Wir fahren trotzdem erst mal weiter. Nach etwa zwei Kilometern fangen dann die Zündaussetzer an. Wir haben durchgehalten. Und der Motor des Fanmobils auch. Wir fanden ein Hotel und früh am nächsten Morgen konnte der Rückwärtsgang neu justiert und der Vergaser eingestellt werden.

Herr Stadtmeyer hilft

Das große Problem Ölverlust bleibt uns allerdings erhalten und schließt eine Weiterfahrt eigentlich aus. Das Öl läuft regelrecht aus der Steckachse des hinteren Rades auf der Fahrerseite. So können wir nicht mehr lange fahren und über die Grenze kommen wir schon gar nicht. Die notdürftige Reparatur taugt nicht, was bedeutet, dass zumindest die Steckachse ausgebaut werden muss. Es stellt sich die Frage: ADAC rufen oder selbst eine Werkstatt suchen? Das ist das Problem an Oldtimern. Fast keiner kennt sich mehr damit aus, passende Ersatzteile gibt es selten oder überhaupt nicht mehr. Fast jeder Defekt birgt GAU-Qualität.

Wir befinden uns 50 Kilometer vor Salzburg, und das Glück spielt seine Asse aus. Wir finden eine Werkstatt. Und wir begegnen Herrn Stadtmeyer.

Manchmal half gar
nur eine Abkühl-
pause...



Zunächst versucht Herr Stadtmeyer uns und unser altes Gefährt abzuwimmeln: „Fahrt noch zwei Kilometer weiter, da gibt's eine Mercedes-Benz-Werkstatt“ Doch intuitiv sind wir beharrlich: „Wir brauchen nur das Werkzeug und versuchen den Schaden selbst zu reparieren“ „Keine Zeit. Viel zu tun. Lehrling in Urlaub.“ Kurz und knapp. Die nächste Runde: „Wir stehen Ihnen auch nicht im Weg rum. Wir brauchen auch nur einen Abzieher für die Achse.“ „Stellt Euer Auto da an die Seite. Abzieher braucht man nicht. Nur einen großen Hammer zum Lösen.“ „Keinen Abzieher?“ „Ist eine Steckachse. Hab vor 35 Jahren angefangen und auf solchen Autos gelernt. Ich weiß das!“ Das zwischenmenschliche Klima wird milder. Er gibt uns einen großen Hammer und wir fangen an. Wir montieren und schrauben und Herr Stadtmeyer beobachtet das Geschehen. Bald merkt er, dass wir ausreichend handwerkliche Raffinesse mitbringen. Nach und nach entwickelt sich ein vertrauliches Verhältnis. Er ist froh über die Abwechslung in seinem Alltag und darüber, dass er selbst nichts tun muss. Ab und an besorgt er uns das notwendige Werkzeug aus seiner Werkstatt. Und einmal macht er sich einen Spaß daraus, zuzusehen, wie wir uns in die Klemme manövrieren. Er lässt uns erst mal ein wenig verzweifeln und

gibt dann den rettenden Tipp. Begleitet von einem Augenzwinkern zaubert er zugleich das passende Werkzeug hinter seinem Rücken hervor. Langsam wandelt sich das Geschehen in ein „Lehrling und Meister“-Rollenenspiel. Die Daumen unter die Träger der Latzhose geklemmt, übernimmt Herr Stadtmeyer die Navigation. „Welches Dichtpapier nimmt man da? Das dicke, das mittlere oder das dünne?“ „Hmm...?!“ „Das hier! Immer das hier für die Steckachse!“ Mit Schere und Stanzeisen wird die neue Dichtung schließlich angefertigt. Herr Stadtmeyer zeigt sich zufrieden mit seinen neuen Lehrlingen. Der Einbau geht schnell, alles ist dicht. Nach überschwänglicher Verabschiedung machen wir uns auf den Weg. Es ist Mittwoch, der 4. Juni 2008, 17 Uhr Ortszeit. Wir passieren das Ortsschild Klagenfurt! In den nächsten Wochen bis zum Finale (!) werden viele kleine Reparaturen fällig und außerdem ist das gesamte Team gefordert, die mobile Fananlaufstelle mit allen möglichen Hilfsmitteln so präsentabel wie möglich herzurichten. So viel Glück und dazu all die unorthodoxen Lösungen! Da ist doch bestimmt MacGyver an Bord? Doch was für Angus MacGyver das obligatorische Klebeband, ist für die Besatzung des Fanmobils die Dose Bremsenreiniger.

Unterwegs mit dem Fanmobil: „Ich bin da drin!“

„Ich bin da drin!“ Völlig verwirrt drehe ich mich um. Wer und was ist denn das? Und überhaupt – was hat der Typ denn mit mir? Hinzu kommt, dass ich just in diesem Moment ebenso mit einem „Drin“ kämpfe.

Aber noch einmal ganz von Anfang an oder zumindest etwas von Anfang an: Unser feuerrotes Fanmobil hat mich vor etwa drei Stunden adoptiert und ich fühle mich sawohl, wenngleich auch noch ein wenig unsicher. Ich will ja nun nicht schon in den ersten Stunden unserer gemeinsamen Zeit einen entscheidenden Fehler machen. Zwischen Klagenfurt und Wien war ein Tankstopp angesagt. Ich hatte zwar schon mal etwas von „Bleizusatz“ gehört, aber warum sollte ich mich damit weiter beschäftigen? Doch nun war es so weit. Auf Anweisung sollte ich pro 10 Liter Sprit 10 Milliliter Bleizusatz in den Tank schütten. Tiefste Konzentration war angesagt. Nur ja nicht zu wenig oder gar zu viel. Nachher treten an unserem Fanmobil noch aberwitzige Schäden auf. Was man sich halt so denkt, wenn Unsicherheit panische Züge bekommt.

Und als ich also so eben dabei bin, diesen Bleisatz da reinzubringen, kommt der Satz von einem Menschen hinter mir: „Ich bin da drin!“ Also drehe ich mich um und schaue in ein freudestrahlendes Gesicht mit Schnäuzer, das mir zunächst mal gar nichts sagt. Aber die Hände, die zu diesem Gesicht gehören, halten einen Fanguide und dann wiederholt er noch mal dieses „Ich bin da drin!“ und klopft dabei mit dem Zeigefinger heftig auf den Guide.

Meine Bleizusatzpanik verrutscht ins Nichts und der Bleizusatz in den Tank. Deckel drauf und gut ist.

Jetzt wollte ich doch mal diesem „Drinsein“ auf den Grund gehen. „Wie, da drin?“ entflucht es mir ziemlich unsouverän. Das tut dem freudestrahlenden Gesicht jedoch keinen Abbruch. „Na hier, in diesem Guide! Das ist doch das Fanmobil, oder?“ Nicht, dass ich jetzt klarer gesehen hätte, aber das Fanmobil war es natürlich.

Aber Irrungen lassen sich mitunter tatkräftig aufklären. Ja, hallo, denke ich mir oder vielleicht sage ich auch: „Wo denn?“, denn schon blättert er wie wild im Fanguide herum. Auf Seite 84 zeigt er dann auf das Foto. Und tatsächlich, da ist er, wie hineingezaubert. Das Foto zeigt unser Fanmobil in Portugal 2004 auf dem Standplatz in Porto. Und vor dem Bus sitzt der freudestrahlende Mensch mit dem Schnäuzer.

So viele Zufälle kann es nun nicht wirklich geben. Jetzt ruft er seine Kollegen zu dem Szenario hinzu. Immer noch glucksend erklärt er ihnen, dass das tatsächlich der Fanbus aus Porto sei. Seine Mitfahrer schauen ähnlich irritiert, aber freuen sich mit. Offensichtlich ist es

die zweite intensive Überraschung, die er in Österreich bei der EURO erlebt. Nicht nur, dass er im Fanguide auftaucht, nein, jetzt trifft er auch das Fanmobil bei einem zufälligen Tankstopp auf dem Weg nach Wien. Und es macht Freude, diese Freude zu erleben. Mit Bewunderung über die Fahrleistung unseres Fanmobils kommen wir noch in eine angeregte Plauderei, um abschließend ein Gruppenfoto zu machen.

Meine Nervosität im Umgang mit unserem Bus ist inzwischen verschwunden. Nachdem ich zuvor noch den Wunsch geäußert hatte, dass ich bei meiner ersten Fahrt erst mal eine Ehrenrunde über den Parkplatz drehen wolle, habe ich dies plötzlich ganz vergessen. Unser Bus hat mich akzeptiert und völlig entspannt setze ich mich hinter Steuer. Die Fahrt nach Wien kann zum Abschluss gebracht werden.

Okay, es ist laut, mitunter auch warm und schon gar nicht schnell. Aber letztendlich ein unvergleichbares Erlebnis. Dieser Bus verbindet. Und er sorgt für Lachen, Freude und Verbundenheit. Nicht nur im Fanbetreuungsteam, sondern auch weit darüber hinaus. Und genau dies war und ist die Absicht damit.

In Wien angekommen, gilt es, dieses Erlebnis auch angemessen in das Team einzubringen. Kurzerhand wird ein Wettbewerb ins Leben gerufen. Aus „Ich bin da drin!“ wird „Wer kennt diesen Mann?“. Als Tipp wird die Lösungsfindung im Fanguide angekündigt. Keine Ahnung, wer gewonnen hat. Keine Ahnung, was eigentlich der Preis war und leider auch keine Ahnung, wie der freudestrahlende Mensch mit dem Schnäuzer hieß. Mir schwirrt da ein Georg, ein Schorsch im Kopf herum. Aber dies nur ganz unverbindlich.

Allerdings bin ich mir ziemlich sicher, dass diese Geschichte nicht zu Ende ist. Irgendwann und irgendwie rechne ich damit, dass ich oder vielmehr unser Fanmobil wieder mit einem „Ich bin da drin!“ oder Ähnlichem „überfallen“ wird. Und ganz ehrlich, da würden wir uns alle heftig drüber freuen.





Matchday 3: Österreich - Deutschland, Montag 16. Juni 2008 in Wien

Wien präsentierte sich als europäische Metropole, der man aber trotzdem anmerkte, dass hier ein internationales Turnier stattfand. Das Public Viewing war direkt in der Innenstadt im 1. Bezirk aufgebaut, man sah in den Gassen und Straßen immer wieder deutlich erkennbare Fußballfans und am unvermeidlichen Treffpunkt Stephansdom kamen letztendlich alle Wien-Reisenden immer wieder zusammen. Der Standort unserer mobilen Fanbotschaft am Schwedenplatz war gut, weil nah dran an den Laufwegen der vielen (Fußball-)Touristen. Nur wenige Meter weiter war ein bei Fußballfans beliebtes Kneipenviertel, das sogenannte Bermudadreieck, gelegen und zum Platz vor dem „Steffl“ waren es weniger als zehn Minuten zu Fuß.

Da es für beide Teams noch um das Weiterkommen ins Viertelfinale ging, war die Spannung für ein solches Vorrundenspiel auch dementsprechend gestiegen. Viele Österreicher und auch die einheimische Presse arbeiteten sich an der vermeintlichen deutschen Hochnäsigkeit und Überheblichkeit gegenüber dem „kleinen Österreich“ ab. Zu Hause in Deutschland erfüllte die BILD auch hier die in sie gesetzten Erwartungen, um diese Klischees zu bestätigen.

Weil absehbar war, dass der Platz im zentralen Public Viewing an der Wiener Hofburg nicht ausreichen würde, organisierte die Stadt weit draußen (fast an den Toren Wiens) in Hütteldorf, im Hanappi-Stadion von Rapid Wien, ein zweites Public Viewing. Verbunden wurde die Ankündigung mit der Ansage, die dort installierte Leinwand sei speziell für die deutschen Fans als Ausweichort gedacht. Wir wurden aufgefordert, diese Information dringend an die deutschen Fans weiterzugeben. Viel zu kurzfristig kommuniziert, dachten wir und lehnten das Ansinnen ab. Die Wiener Stadtverwaltung produzierte zusätzlich noch Flugblätter, aber es gab auch widersprüchliche Meldungen in der Presse, die uns schließlich bewogen, auf unseren gesunden Menschenverstand und unsere Turnierfahrung zu vertrauen. Wir gingen nicht davon aus, dass sich die deutschen Fans, wenn sie schon ohne Tickets extra nach Wien gekommen waren, ausgerechnet für dieses Public Viewing fernab der Innenstadt begeistern lassen würden.

An dieser, aus unserer Sicht wenig gelungenen Aktion, wurde auch deutlich, dass die Zusammenarbeit der kurzen Wege zwischen örtlicher Polizei, Stadtverwaltung, Turnierorganisation und Fanbetreuung, wie sie in

Klagenfurt hervorragend gelang, in Wien keine große Rolle mehr spielte. In der österreichischen Hauptstadt fiel zudem das Zuständigkeitsgerangel der unterschiedlichen städtischen Bezirke auf. Unsere eigenen diesbezüglichen Kontakte zu Entscheidungsträgern tendierten gegen Null, was sicher auch der Größe der Stadt geschuldet war und der dort vorherrschenden Annahme, mit allen Schwierigkeiten alleine fertig werden zu können.

Letztlich waren dann zwei Mitglieder des Teams während des Spiels im Hanappi-Stadion anwesend und es zeigte sich, dass im vermeintlich „deutschen“ Ausweich-Public-Viewing nur etwa 200 deutsche Fans das

Angebot nutzen und umringt von Tausenden rot-weiß gekleideten Österreichern die Partie verfolgten. Trotz des 1:0-Sieges der deutschen Mannschaft gestaltete es sich aber auch dort, von ein paar Pöbeleien abgesehen, friedlich.

Am Abend kesselte die Polizei im Bermudadreieck noch eine große Gruppe Anhänger verschiedener österreichischer Vereine ein, von denen sie annahm, dass sie Streit mit Deutschen suchen wollten. Insgesamt jedoch verlief der Abend in Sachen Konflikten erfreulich ereignisarm, wie wir bis weit nach Mitternacht live auf den Straßen Wiens feststellen konnten.

Willkommen in Wien!

15.06.2008 Das Wochenende vor dem entscheidenden Gruppenspiel der EM in Wien zu verbringen, ist sicherlich nicht die schlechteste Idee, die man haben kann. Zur Orientierung in der österreichischen Hauptstadt besorgt ihr euch am besten schnell einen kleinen faltbaren Stadtplan, die es in den Unterküfnten umsonst gibt oder auch in der stationären Fanbotschaft. Die findet ihr in der Mariahilfer Straße, eine der zentralen Einkaufsstraßen Wiens, die in der Nähe von Schloss Schönbrunn beginnt und vom Gürtel (dem äußeren Innenstadtring) bis zum Ring (um den 1. Bezirk) führt. Die Fanbotschaft steht an der U-Bahn-Station Museumsquartier, also direkt am Ring. Von hier aus ist es nicht mehr weit bis zu einem der Eingänge zur Fanzone. Die erstreckt sich über einen Teil des abgesperrten

Rings, den Heldenplatz neben der Hofburg und den Rathausplatz. Sie ist für 70.000 Leute ausgelegt, und man darf gespannt sein, ob das reicht.

Sollte euch eher nach einem Altstadtbummel sein, könnt ihr an der Fanzone vorbei in den 1. Bezirk schlendern und euch dort die Wiener Prachtbauten, Stephansdom, Kaffeehäuser und Beisln zu Gemüte führen. Ein bekanntes Ausgehviertel ist das Bermudadreieck rund um den Schwedenplatz. Der befindet sich am nordöstlichen Ende des 1. Bezirks am Donaukanal. Am Schwedenplatz steht auch unser feuerrotes Fanmobil, wo wir wie immer bei Schwierigkeiten als Ansprechpartner für euch da sind oder euch mit Auskünften und Informationen weiterhelfen. Und: Nein, Tickets haben wir leider auch nicht.



Die Anlaufstelle lag günstig am Ende einer Flaniermeile und am Eingang zur U-Bahn.



Selbst bei Regen durften Regenschirme nicht mit ins Public Viewing genommen werden. Wen wundert dann dieser Zuspruch?

Public Viewing: kommerziell, überorganisiert, unattraktiv

Das sogenannte Public Viewing, noch 2006 die Erfolgstory der Weltmeisterschaft in Deutschland, funktionierte in Österreich und der Schweiz nur punktuell. Woran lag das?

„Erfunden“ wurde das gemeinsame Fußballschauen auf Großbildleinwand aus einer puren Not heraus. Spätestens seit der WM 1998 reisten deutlich mehr Fußballfans zu den internationalen Turnieren an, als Eintrittskarten für die Spiele vor Ort vorhanden waren. So mussten etwa in Frankreich viele Fans, die ihre Mannschaft noch durch die Qualifikation begleiten konnten, draußen vor den Toren der Stadien bleiben. Die Kartenkontingente waren in großem Maße Sponsoren und VIPs zur Verfügung gestellt worden.

Insbesondere die englischen Fans waren hiervon betroffen. Der auf der Insel weitverbreitete Wunsch, beim langersehten zweiten Titelgewinn nach 1966 wenn schon nicht im Stadion dann doch wenigstens am Spielort live dabei gewesen zu sein, führt seitdem regelmäßig dazu, dass sich wesentlich mehr englische Fans außerhalb der Stadien aufhalten (müssen) als im Inneren.

Damit entstand für die Organisatoren an den Spielorten eine neue herausfordernde Konstellation. Die Polizei entdeckte einen potenziellen neuen Gefahrenherd und die städtischen Verantwortlichen hatten eine neue „Kundengruppe“, deren erstes Bedürfnis nun war, das Spiel wenigstens live vor einem Bildschirm verfolgen zu können und dabei am liebsten noch gemeinsam mit ihren Leidensgenossen ein Bier zu trinken. Oder auch zwei. Praktisch wurde das Public Viewing in Frankreich aufgrund der Unerfahrenheit sehr unterschiedlich umgesetzt. In Lens wurden zwar auf Drängen der Fanbetreuungsexperten immerhin Großbildleinwände angeboten – dies jedoch in überhitzten und abgelegenen Turnhallen, die dementsprechend leer blieben. In Paris wurde durch einen Sponsor eine Leinwand aufgestellt, die aber nicht wirklich kommuniziert wurde, während es in Montpellier einen großen Bildschirm am schönsten und zentralsten Platz der Innenstadt gab. Gerade letzteres sorgte nach den schlimmen Geschehnissen in Lens für ein beeindruckendes mexikanisch-deutsches Freundschaftsfest rund um diese Partie, eben auch

beim gemeinsamen Fußballschauen in der pittoresken Fußgängerzone.

Prinzipiell ist aus Fan-, Sicherheits- und organisatorischer Perspektive die Bereitstellung von Großbildleinwänden eine genial einfache Idee, die schließlich bei der EURO 2004 in Portugal zumindest in Porto und auch in Coimbra perfekt umgesetzt wurde. Dort stellte man an zentral gelegenen Plätzen in den Städten einfach eine Leinwand auf, gruppierte eine Reihe von Essens- und Getränkeständen um den Platz herum und jede/r, die/der wollte, konnte es sich auf dem Boden bequem machen oder die Spiele im Stehen verfolgen. Es gab keine Zäune, keine peniblen Sicherheitschecks, bei denen sich die Besucher/innen durchsuchen lassen mussten, und selbstverständlich waren mitgebrachte Speisen und Getränke erlaubt. Und es gab keine Probleme, selbst das Spiel der beiden Erzrivalen zwischen den Niederlanden und Deutschland verlief reibungslos.

Von der WM 06 zur EURO 08

Mit den Erfahrungen der WM 2006 kamen mindestens drei neue Dimensionen hinzu: Die Public-Viewing-Angebote wurden nicht nur von den internationalen Fans, sondern zusätzlich in einem riesigen Ausmaß von der deutschen Bevölkerung angenommen. In Berlin besuchten teilweise bis zu einer Million Besucher pro Tag das Areal. Im Grunde genommen waren die Public Viewings der größte Erfolg der WM 2006. Doch schon damals hätte man bei genauerem Hinsehen einige warnende Hinweise bemerken können. Nicht überall funktionierte es, wie erhofft, insbesondere dort nicht, wo die Areale außerhalb der Stadtzentren gelegen waren. Angesichts des hohen Konsumpotenzials wurden im Vorfeld zwangsläufig massive Vermarktungsinteressen geweckt und schließlich identifizierte die Polizei die Areale als gefährdete Orte und forderte entsprechende Sicherheitsmaßnahmen. So wurden die Gelände eingezäunt, ein jede/r Besucher/in musste sich durchsuchen lassen, das Verpflegungsangebot reduzierte sich auf einige wenige offiziell zugelassene, meist sehr teure Produkte und gleichzeitig war es Besucher/innen nicht gestattet, eigene Getränke mitzubringen. Konsequenterweise wurden die Public-Viewing-Angebote der Städte in deren Öffentlichkeitsarbeit als „2. Stadion“ bezeichnet. Ignoriert man die Tatsache, dass dort tatsächlich kein realer Fußball gespielt wurde, trifft die Bezeichnung auf den organisatorischen Rahmen zu. Für die meisten Fans, die schon im Ligaalltag unter der kommerziellen Vereinnahmung des Fußballs und den massiven Sicherheitsmaßnahmen stöhnen, verlor deswegen das Public Viewing an Attraktivität. In Österreich und der Schweiz waren im Vorfeld der EURO die in Deutschland bei der WM gemachten po-

sitiven Erfahrungen noch sehr präsent. Unserer Einschätzung nach gelang es jedoch nicht, diese auf die Dimensionen in den beiden kleineren Fußballländern zu transferieren. So waren die zwei Plätze in Klagenfurt nur bei Spielen der österreichischen Mannschaft annähernd gefüllt, ansonsten dominierte oftmals gähnende Leere und gelangweilt herumstehende Verkäufer und Sicherheitspersonal prägten die Atmosphäre. Durch die Umzäunung, die vielköpfige Security, die strengen Sicherheitsregularien sowie die extreme kommerzielle Verweilung luden die Areale nicht zu einem spontanen Verweilen ein. Besonders absurd wurde es bei der Übertragung eines ganz normalen Vorrundenspieles, als bei einem stark verregneten Tag alle Regenschirme an den Sicherheitskontrollen konfisziert wurden. Das Ergebnis konnte sich sehen lassen: Ganze 25 vom Wetter unerschrockene Fußballfans hatten den 5.000 Menschen fassenden Platz vor der riesigen Leinwand inmitten Klagenfurts für sich alleine.

Nach einer Woche gaben schon die ersten Getränke- und Würstchenverkäufer auf, die horrend hohe Lizenzgebühren bezahlen mussten, um eine Genehmigung für einen Verkaufsstand zu erhalten. Es kamen viel zu wenig Konsumenten. Die internationalen Fans der beteiligten Mannschaften wurden durch die oben beschriebenen Rahmenbedingungen abgeschreckt und suchten Kneipen zum Schauen auf, die einheimische Bevölkerung war in Klagenfurt durch eine hysterische Berichterstattung zum Thema Sicherheit verprellt worden. Sie blieben zu Hause oder verzogen sich in die nahen Berge.

Eine Prognose zum Schluss

Einlasskontrollen, hohe Preise und eventuell unattraktive Lagen sind beträchtliche Hürden für erfolgreiche Public Viewings. Die WM 2006 stellte hier eine absolute Ausnahmesituation da, das Gelingen wurde durch das gute Wetter, den erfolgreichen Turnierverlauf für die deutsche Mannschaft und die daraus resultierende Euphorie der einheimischen Bevölkerung begünstigt. Dass diese Situation nicht einfach auf eine Europameisterschaft, zumal in zwei (kleineren) Ländern, übertragbar ist, haben Österreich und die Schweiz 2008 feststellen müssen. Ähnliches gilt für 2011, die deutsche Heim-WM im Frauenfußball. Hier wäre es aus unserer Sicht wichtig, die Schraube wieder zurückzudrehen und sich eher an Portugal 2004 als an der EURO 2008 zu orientieren, das heißt, Regulierungsmaßnahmen – und nicht zuletzt die Preise der Konsumartikel – zu senken. Aus unserer langjährigen Erfahrung mit internationalen Turnieren sind wir davon überzeugt, dass das Public Viewing langfristig nur dann erfolgreich bleiben und seinen besonderen Flair behalten wird, wenn Kommerzialisierung und Sicherheitsauflagen zurückgefahren werden.



Besuch der DFB-Abteilung Prävention und Sicherheit in Basel. V.l.n.r.: Stephan von Ploetz (FP Frankfurt), Gerald von Gorrissen (DFB), Volker Goll (KOS), Michael Gabriel (KOS), Martin Spitzl (DFB), Helmut Spahn (Leiter Abteilung Prävention und Sicherheit DFB), Jörg Rodenbüsch (FP Saarbrücken)

Matchday 4: Portugal – Deutschland, Donnerstag 19. Juni 2008 in Basel

Wie im Vorfeld bereits erwartet, fanden wir in der Schweiz andere Bedingungen und auch eine ganz andere Atmosphäre als in Österreich vor. Wirklich beeindruckend an Basel und seiner Bevölkerung war, dass anders als in Klagenfurt das ganz normale Leben hier weiterzugehen schien. Man war selbstbewusst genug, sich von der EM weder die Laune noch allzu viele Einschränkungen vorschreiben zu lassen. Alle Läden hatten geöffnet, es herrschte allenthalben geschäftiger Trubel und das wiederum wirkte sich sehr positiv auf die vielen Fußballtouristen aus. Natürlich gab es zusätzliche gastronomische Angebote und auch auf der langen Fanmeile vom Badischen Bahnhof über die Rheinbrücke bis hin zur historischen Innenstadt von Basel herrschte eine tolle Turnieratmosphäre.

Die Public Viewings wurden nur besucht, wenn man gar keine andere Möglichkeit mehr hatte, gerade das Spiel zu schauen. Nicht wenige Schweizer lehnten es

entschieden ab, sich wegen der Fernsehübertragung eines Fußballspiels, an den üblichen Kontrollen durchsuchen zu lassen, die Einkaufstasche oder gar Getränke abzugeben. Dies sollte für folgende Turniere als Hinweis ernst genommen werden, dass man es mit dem Kontrollzwang zum Wohle der Sicherheit eben auch übertreiben und so eine eigentlich schöne Sache – nämlich gemeinsam an einem Sommerabend Fußball zu schauen – durchaus negativ beeinflussen kann.

Unser Fanmobil konnte dank der Hilfe des gut ausgerüsteten und sehr hilfsbereiten Teams der Baseler Fanbotschaft unweit des Marktplatzes am Zugang zur Fußgängerzone stehen. Dort bog auch ein Zugangsweg zum Münsterplatz ab, auf dem ebenfalls eine große Leinwand stand. Viele Passanten fragten interessiert nach, warum wir hier stehen und was genau unsere Aufgabe in der Fanbetreuung ist. Diese Gespräche hatte es in Österreich so gut wie nie gegeben.

Public Viewing, Voucher, Unterkunft

Infos über die offiziellen Fanzonen in Basel findet ihr in unserer Rubrik „Drei Städte“. Bei schönem Wetter werden sich gerade die Standorte am Rhein sicherlich großer Beliebtheit erfreuen. Wer nicht nur Platz zum Fußballgucken sucht, sondern auch noch eine Unterkunft, schaut bitte in unsere entsprechende Inforubrik, Wichtige Hinweise für alle, die Voucher für das Viertelfi-



Tickets, please

18.06.2008 Am Tag vor dem Viertelfinale herrscht mittags am Team Ticket Point in Basel noch eine entspannte Atmosphäre. Dreißig bis vierzig Voucher seien heute Morgen erst umgetauscht worden, berichten die Schweizerinnen, die in den kleinen Kabinen in Halle 2 des Messegeländes sitzen. Im Gebäudeinneren warten noch 5.500 Viertelfinaltickets auf ihre Besitzer. Zu den Glücklichen, die über den DFB und den Voucherverkauf zu Karten gekommen sind, gehören auch Joshua und sein Vater aus Hannover. Mit dem Koffer in der Hand kommen sie direkt vom Bahnhof hierher und wandern dann mit den Eintrittskarten in der Tasche weiter, um sich die Stadt anzusehen. Wohnen werden sie bei Freunden etwas weiter außerhalb, denn so auf die Schnelle war in Basel selbst nichts Günstiges mehr zu kriegen. Immerhin stand erst am späten Montagabend fest, dass der Koffer wirklich gepackt werden kann.

Sport- und Kulturveranstaltung in der Schweiz

Seinen Lieblingsspieler wird Joshua aller Voraussicht nach morgen aber nicht auf dem Platz sehen können. 96er-Torwart Robert Enke ist schließlich nur zweiter Mann hinter Jens Lehmann. Aber auch Frings, der Ex-

nale besitzen: Diese Voucher gelten ebenso wie „echte“ Tickets als EM-Bahnfahrkarten, das heißt am Spieltag selbst und am Tag danach bis 12 Uhr könnt ihr die Züge in der Schweiz sowie den öffentlichen Verkehr in Basel nutzen. In Tickets umgetauscht werden die Voucher am Ticket Point, der sich am Messezentrum (Halle 2) befindet. Dorthin fahren die Tramlinien 2 und 6. Am Mittwoch ist der Ticket Point von 10 bis 12 sowie von 13 bis 18 Uhr geöffnet. Am Spieltag selbst von 10 bis 12 und von 13 bis 19 Uhr. Noch weitere Fragen zum Thema? Dann wendet euch bitte vertrauensvoll an die DFB-Tickethotline.

Hannoveraner Mertesacker und Michael Ballack stehen weit oben auf Joshuas Rangliste und sollen dafür sorgen, dass sein Tipp von 2:1 für Deutschland in Erfüllung geht. Egal, wie das Spiel endet, zurück nach Hannover geht es für die beiden erst am Samstag. Damit der Ausflug nach Basel überhaupt klappt – schließlich sind in Niedersachsen noch keine Ferien – musste Joshua schulfrei bekommen. „Das war aber kein Problem, weil ich in den Fächern, die dran sind, gut stehe“, erzählt er, „Wenn ich Noten zwischen vier und fünf hätte, wäre es vielleicht anders gewesen.“ „Besuch einer Sport- und Kulturveranstaltung in der Schweiz“ steht jetzt auf dem Befreiungsschreiben und das stimmt ja auch. Irgendwie.

Zu optimistisch geplant

Zwei weitere Ticketbesitzer sind Stefan und Birgit aus der Nähe von München. Allerdings wollten die beiden eigentlich gar nicht nach Basel. Als sie im April den Zuschlag für die Tickets erhalten haben, haben sie gleich Fahrt und Unterkunft für das Viertelfinale in Wien gebucht – dafür allerdings hätte Deutschland Gruppenerster werden müssen. „Davon sind wir selbstverständlich ausgegangen, man muss doch optimistisch sein“, meint Birgit. In Basel haben die beiden kurzfristig noch eine Unterkunft in der Nähe des Flughafens gefunden und für das Spiel gehen sie – ebenfalls optimistisch – natürlich von einem Sieg aus. 2:1 ist Stefans Tipp, während Birgit auf Jens Lehmann setzt und von einem 1:1 und einem anschließenden Sieg im Elfmeterschiessen ausgeht. Zum Halbfinale werden sie dann wieder zu Hause in Deutschland sein. „Super Stimmung ist da“, berichten sie. „Das ist fast so wie bei der WM.“ Der Einzige, der beim Ticket Point an diesem Mittwoch nicht von einem Sieg der Deutschen ausgeht, ist der portugiesischstämmige Mann vom Sicherheitsdienst. Besser als vor vier Jahren sei das Team um Cristiano Ronaldo bei diesem Turnier und auch besser als bei der WM, wo im Spiel um Platz drei der Sieger Deutschland hieß.



Die Fanguides wurden nicht nur in den Warteschlangen vor den Team Ticket Points immer wieder gerne ausgiebig studiert.



Viertelfinalparty in Basel – Generalprobe bestanden

21.06.2008 Die deutsche Nationalmannschaft hat das Halbfinale erreicht und damit ihr erstes Spiel in Basel erfolgreich absolviert. Sieger waren jedoch nicht nur die deutschen Spieler, sondern auch die Fans und die Stadt selbst. Am Donnerstag herrschte bereits beste Fußballpartystimmung in der Stadt am Rhein und am heutigen Samstag werden das die russischen und die holländischen Fans vermutlich noch toppen.

Die Schätzungen, wie viele Menschen am ersten Viertelfinalspieltag zwischen Marktplatz, Münsterplatz, Stadion und Rhein unterwegs waren, gehen ein wenig auseinander. Aber egal, ob nun 80.000, 100.000 oder 120.000, es waren auf jeden Fall mehr als jemals zuvor bei dieser EM und genug, um eine Aussetzung der Sperrstunde vorzunehmen. Alle Fanzonen waren randvoll, und die Stimmung blieb den ganzen Tag und Abend über bestens, was sicher nicht nur am Wetter, sondern auch daran lag, dass die längst ausgeschiedenen einheimischen Schweizer ebenfalls mitfeierten – wahlweise in heimischem Rot-Weiß, portugiesisch Rot oder mitunter auch in Deutschland-Trikot gekleidet. Zahlenmäßig waren an diesem Spieltag die deutschen Anhänger allerdings in der Überzahl, sowohl in der Stadt selbst als auch im Stadion.

Auf Tour mit Pappfigur

Manche von ihnen waren dabei schon ebenso lange unterwegs wie das Fanbetreuungsteam und sein treuer roter Bus. Eine Gruppe deutscher Fans mit Teamtickets begleitete die Mannschaft bereits von Klagenfurt nach Wien und nun nach Basel. In der österreichischen

Hauptstadt haben sie sogar Zuwachs bekommen: Eine der lebensgroßen Werbe-Pappfiguren mit den Bildern der österreichischen Nationalspielern war irgendwie in den Besitz der deutschen Fans gelangt und nun mit nach Basel gereist. „Der wollte hier unbedingt hin, und dann haben wir gesagt, okay, nehmen wir dich eben mit, sonst wird das ja nichts.“ Vielleicht ergibt sich ja noch die Gelegenheit, den neuen Reisekameraden zurück in seine Heimat zu bringen.

Ein großer Teil der deutschen Fans allerdings kam nur für den Tag oder eine Übernachtung in die Schweiz, die Nähe zur Grenze machte die Anreise schließlich einfach. Zumindest in den Fancamps in Pratteln und Bubendorf/Liestal war in der Nacht zu Freitag auch noch eine Unterkunft zu finden, die gelangen erst am heutigen Samstag mit dem Oranje-Ansturm an den Rand ihrer Kapazitäten. Etwas schwieriger gestaltete sich die Rückreise für diejenigen deutschen Fans, die gleich nach Spielende wieder in die Heimat wollten. Durch den tausendfachen Run auf die Züge kam es zu Engpässen am Badischen Bahnhof, der zeitweise geschlossen werden musste. So verbrachte mancher Fan die Nacht dann doch ungewollt noch auf Schweizer Territorium.

Praktisch nichts zu melden

Auch an der „Sicherheitsfront“ gab es nur positive Meldungen, nämlich gar keine. „Außerordentlich friedvoll“, sei das Ganze gewesen, sagte der Basler EURO-Delegierte Hanspeter Weissaupt am Freitag. In Zahlen ausgedrückt heißt dies zum Beispiel, dass am Donnerstag 20 Personen verhaftet wurden, von denen die meisten nach kurzer Zeit wieder entlassen wurden, sieben verbrachten einige Stunden in der Ausnüchterungszelle. Verletzte aus Schlägereien gab es gar keine, lediglich das warme Wetter sorgte für einige Kreislaufzusammenbrüche.

Wenn Basel das orange Wochenende gut überstanden hat und auch der letzte niederländische Wohnwagen sich auf den Weg nach Hause bzw. nach Wien gemacht hat, können gleich die Vorbereitungen für das nächste Spiel getroffen werden. Mittwoch steht das Halbfinale zwischen Deutschland und der Türkei auf dem Plan, und auch dann werden sicher wieder viele Tausende Fans anreisen, um ihre Teams zu unterstützen. Wir freuen uns schon, und Basel sicher auch.

Unser Standort in Basel lag sehr zentral und wurde auch von Einheimischen gerne besucht.





PLAYERS
WELCOME

Wer ist diese
Cordula?



Matchday 5: Deutschland - Türkei, Mittwoch 25. Juni 2008 in Basel

Das Aufeinandertreffen zwischen der türkischen und der deutschen Nationalmannschaft im Halbfinale löste einige Besorgnis aus. Wie würden die beiden Fanlager miteinander umgehen? Würde es zu Ausschreitungen kommen? Allerdings bezogen sich die diesbezüglichen Sorgen vor allem auf das Zusammentreffen der jeweiligen Anhänger in deutschen Großstädten. Am Spielort selbst hatten wir von Beginn an eher ein gutes Gefühl, das natürlich auch von den Erfahrungen der bisherigen Partien in Basel geprägt war. Die Haltung der Stadt und ihrer Bürger/innen wie auch die Erlebnisse rund um das Viertelfinalspiel trugen stark zu unserer positiven Grundeinschätzung bei. Etwas komplizierter wurde die lokale Situation jedoch durch den Fakt, dass gerade in Basel viele Kurden zu Hause sind und daher Konflikte zwischen Kurden und Türken befürchtet wurden – angeblich war es schon zu einigen Zwischenfällen gekommen. Nun, zumindest im Rahmen der EURO gab es keine weiteren mehr und so erfüllten sich diese Befürchtungen der örtlichen Presse glücklicherweise nicht.

Mit den Kollegen der türkischen Fanbotschaft organisierten wir eine gemeinsame Fanbotschaft, um so ein

starkes Zeichen für dieses Spiel zu setzen. Beide Busse standen unmittelbar nebeneinander am bereits vom Viertelfinale bekannten Platz unseres Fanmobils und waren verbunden durch ein zweisprachiges Banner. Allein das mehrstündige gemeinsame Malen unseres deutsch-türkischen Transparentes zog viele Passanten und Fußballfans in Bann. Man kam miteinander ins Gespräch, viele Fotos wurden gemacht und die Idee erfüllte ihren Sinn auf ganz hervorragende Art und Weise. Auch waren so die türkisch-deutschen Sprachkompetenzen und Ortskenntnisse an einem gemeinsamen Platz versammelt, was auch die Kolleg/innen der Basler Fanbotschaft sehr begrüßten.

Deren Fanbotschaft war etwa 500 Meter weiter in zentraler Lage auf dem Markplatz untergebracht, als eine Art Infokiosk mit begehbarem Innenraum. Da das Serviceangebot in die Räumlichkeiten einer Telefongesellschaft integriert war, fehlte ihm leider das Alleinstellungsmerkmal einer Fanbotschaft. Das Personal allerdings war absolut hilfsbereit und freundlich, Botschaftsvolunteers waren auch häufig in der Innenstadt unterwegs, um Infomaterial zu verteilen und bei Fragen und Problemen Hilfe anzubieten.

Am Spieltag selbst zogen viele Fangruppen lautstark durch die Stadt und sorgten dabei auch mit eigens mitgebrachten Instrumenten und viel Musik für eine gute Stimmung – und somit auch für Entspannung zwischen den vereinzelt nationalistischen Töne auf beiden Seiten. Bemerkenswert war, wie viele deutsch-türkische Reisegruppen – Arbeitskollegen, Liebespaare, binationale Familien, Freundeskreise – sich gemeinsam aus Deutschland auf den Weg nach Basel gemacht hatten. All diese positiven Facetten des deutsch-türkischen Zusammenlebens prägten die Stimmung in Basel und ließen keinen Platz für Fremdenfeindlichkeit. Hilfreich war vielleicht auch, dass die beiden großen Boulevardblätter, BILD und Hürriyet, eine gemeinsame „Freundschaftsausgabe“ auf den Markt brachten. Die Ticketfrage beschäftigte uns auch beim Halbfinale in gewohnter Weise, nur dass diesmal anders als beim Spiel gegen Portugal keine relevanten Mengen an Ti-

ckets mehr übrig blieben. Wie auch beim Viertelfinale konnten wir in enger Absprache mit den anwesenden Fanprojektkolleg/innen und auch manchem Fanbeauftragten dennoch einigen Fans mit der Vermittlung einer Eintrittskarte helfen – dem DFB-Ticketing und der DFB-Fananlaufstelle sei Dank!

Im Stadion herrschte eine fantastisch prickelnde Stimmung und das hochklassige und dramatische Spiel tat sein Übriges, dass dieser Abend unvergessen bleibt. Im deutschen Block gab es einige kleine Fanfraktionen, die immer wieder Anti-Türkei-Gesänge anstimmten. Doch über diese Gruppen ging der Gesang nicht heraus, so dass sich im Großen und Ganzen keine relevant zu bemerkende Negativstimmung breit machte. Womöglich trug auch der Sieg der deutschen Elf zur Deeskalation mit bei – in Basel gab es jedenfalls auch nach dem Spiel keine besonderen Vorkommnisse.

Vorbereitung auf das Halbfinale

23.06.2008 Für alle deutschen und türkischen Fans, die Reisepläne für das Halbfinale in Basel schmieden, um ihre Teams vor Ort zu unterstützen, geben wir hier einen Überblick über einige der wichtigsten Infos zu Spielort, Tickets und Stadion.

Alle, die über den DFB – oder auch den türkischen Fußballverband – ein Halbfinalvouchervoucher bezogen haben, können dieses am Dienstag und Mittwoch in ein Ticket umtauschen. Anders als beim Viertelfinalspiel befindet sich der Team Ticket Point des DFB jedoch nicht am Messegelände, sondern an der Heuwaage in der Nähe der Innenstadt. Erreichbar ist dieser TTP mit den Tramlinien 6 und 10, die Station heißt ebenfalls „Heuwaage“. Der Umtausch für die Voucher der türkischen Fans erfolgt dagegen auf dem Messegelände in Halle 2, erreichbar mit den Trams 2 und 6. Geöffnet sind beide Ticket Points am Dienstag von 10 bis 12 sowie 13 bis 18 Uhr und am Spieltag selbst von 10 bis 12 und 13 bis 19 Uhr.

Die deutsche Mannschaft hat beim Halbfinale Heimrecht im Basler St.-Jakob-Park, daher werden im Unterschied zum Viertelfinale gegen Portugal dort die Fanblöcke „getauscht“, das heißt die deutschen Fans werden vornehmlich in den Sektoren Grün und Blau zu finden sein. Erreichen könnt ihr das Stadion aus der Stadt entweder vom Bahnhof SBB mit dem „Joggeli-Shuttle“, zu Fuß (von der Innenstadt in rund 45 Minuten) oder mit der Tramlinie 14, die allerdings am Spieltag nicht in der gesperrten Innenstadt hält und auch nicht direkt bis zum Stadion fährt, sondern zur Station „Dreispietz“, von dort sind es noch etwa 10 Minuten zu Fuß. Mit dem Auto zum Stadion zu fahren, ist keine gute Idee.

Hin und weg

Für die Anreise aus Deutschland empfiehlt sich die Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln, die normalen ICES halten am Badischen Bahnhof und am Bahnhof SBB, der näher an der Innenstadt und am Stadion liegt. Die Anbindung an die deutschen Großstädte ist relativ eng getaktet, so fahren alle zwei Stunden durchgehende Züge nach Frankfurt am Main, Hamburg oder Berlin. Zudem werden zum Halbfinale weitere Zusatzzüge eingesetzt, die allerdings – so deuten wir zumindest die Angaben der Deutschen Bahn – am Badischen Bahnhof halten. Mehr dazu auf der DB-Website. (...)

Public Viewing am Rhein und anderswo

Wahrscheinlich wird es den türkischen und deutschen Fans in Basel nicht gelingen, die Zahlen vom Wochenende zu übertreffen, als sich rund 150.000 Menschen in der Stadt am Rhein aufhielten. Aber durch die Nähe zu Deutschland werden sicher auch am Mittwoch jede Menge Fans unterwegs sein, nicht zuletzt aus Basel selbst, wo nicht nur Schweizer und deutsche Einwanderer zu Hause sind, sondern auch eine große türkischstämmige Gemeinde. Für alle, die das Spiel nicht im Stadion verfolgen, gibt es mehrere offizielle Fanzonen in und auch außerhalb von Basel. In der Stadt selbst stehen mit dem historischen Münsterplatz in Grossbasel,



der Riviera am Rhein und dem Kasernenareal auf der anderen Rheinseite drei Public-Viewing-Bereiche zur Verfügung. Ob das Spiel – wie am Samstag – auch noch auf Leinwänden am Markt- und Messeplatz gezeigt wird, bleibt abzuwarten.

Eine Alternative außerhalb der großen Besucherströme in Basel selbst ist das sogenannte 9. Stadion in Bubendorf/Liestal, das von Basel mit der Bahn in etwa zwanzig Minuten erreichbar ist. Dort stehen 13.000 Plätze zur Verfügung, die allerdings im Gegensatz zu den anderen Fanzonen auch etwas kosten, und zwar 5 Franken für

Steh- und 20 Franken für Sitzplätze. Kinder unter 15 Jahren gucken umsonst.

Puh, noch was vergessen? Ja. Das deutsche Fanbetreuungsteam wird natürlich auch zum Halbfinale in Basel am Start sein. Ihr findet uns und das feuerrote Fanmobil ab Dienstagmittag in der Basler Innenstadt auf der Freien Straße Ecke Kaufhausgasse. Dort sind wir wie gewohnt für euch da – unsere Fanguides allerdings haben wir bis auf einige wenige Restexemplare bereits verteilt.



Gemeinsame deutsch-türkische Fanbotschaft zum Halbfinale

24.06.2008 Wenn am Mittwoch in Basel beim Halbfinale der Europameisterschaft die deutsche Nationalmannschaft auf die türkische Auswahl trifft, werden Tausende Fans ihre Teams unterstützen – in ihren Heimatstädten, im Stadion oder beim Public Viewing. Vor Ort in Basel werden wir dieses Mal eine gemeinsame deutsch-türkische Fanbotschaft anbieten.

Die türkischen Kollegen sind ebenso wie wir seit Beginn der Europameisterschaft in Österreich und der Schweiz unterwegs, um „ihre“ Fans mit Informationen und Serviceangeboten zu versorgen und als Ansprechpartner bei Problemen zu Verfügung zu stehen. Als Zeichen für ein friedliches und fröhliches Miteinander der beiden Fan-

gruppen werden wir zum Halbfinale in Basel gemeinsam an einem Ort für euch da sein. Wie schon beim Viertelfinale findet ihr uns – und natürlich das feuerrote Fanmobil – ab Dienstagmittag in der Basler Innenstadt auf der Freien Straße Ecke Kaufhausgasse. Wir werden euch dort gemeinsam mit den sieben türkischen Kollegen mit Rat und Tat zur Seite stehen, türkische Fanguides und einige wenige Restexemplare unseres deutschen Guides sowie Informationen zum Spielort Basel verteilen. Geöffnet ist die deutsch-türkische Fanbotschaft am Dienstag von 13 bis 19 Uhr und am Spieltag selbst von 11 bis 20 Uhr. Auch nach Abpfiff des Spiels sind wir aber natürlich ansprechbar und vor Ort.



Freundschaftliche Szenen prägten in Basel den Tag.



„Meine Familie kommt auf jeden Fall ins Finale.“ Die türkischen Fanbetreuer vor dem Halbfinale



25.06.2008 Nicht nur das Fußballteam der Türkei verbucht bei dieser Europameisterschaft große Erfolge, auch für die erstmals bei einem großen Turnier aktive Fanbetreuung ist die Bilanz rundum positiv. „Das war für uns eine Premiere, und die ist absolut erfolgreich verlaufen“, meint Seyhan Hasirci, Leiter des türkischen Fanbetreuungsteams, und erläutert grinsend: „Wir haben vier Spiele gespielt und bis jetzt gab es nicht einmal eine blutige Nase. Großes Kompliment also auch an unsere Fans, die sich wirklich gut verhalten haben.“ Seyhan ist im „normalen“ Leben als Sport-Dozent an der Universität Koblenz Landau tätig, in den vergangenen Wochen allerdings war er mit drei Kollegen in der Schweiz und Österreich unterwegs. Zuerst in Genf, dann in Basel und Wien und nun wieder beim Halbfinale in Basel. Unterstützt wird das Kernteam jeweils von türkischstämmigen Volunteers vor Ort, ein Modell, das sich bewährt hat, wie Seyhan sagt. Wie die anderen mobilen Teams des internationalen „Fan Embassies“-Programm sind auch die Türken vor allem in den Innenstädten unterwegs, geben Auskunft und stehen den Fans mit Rat und Hilfe zur Seite. Besonderes Highlight: der Fanguide in türkischer Sprache mit Grußwort des Nationaltrainers Fatih Terim. Produziert wurde die Broschüre mit Unterstützung des türkischen Verbandes: „Wir haben 10.000 Stück dabei gehabt, und der Fanguide wurde von den Fans sehr gut aufgenommen“, so Seyhan.

Basel' de Türk-Alman Futbol Bayramı

Auch zum Halbfinale in Basel erwartet Seyhans Kollege Hüseyin Kutay viele Landsleute. „Es werden viele kommen, und auch aus vielen Ländern. Die Fans, die zu den Spielen anreisen, kann man in drei Gruppen unterteilen. Zum einen sind es Türken aus der Türkei, die meist mit organisierten Reisen unterwegs sind, wo Hotel und Ticket im Paket inklusive sind. Dafür braucht man natürlich das nötige Kleingeld. Dann gibt es die Fans, die in Österreich oder der Schweiz leben, die reisen zu den Spielorten in ihrer Nähe und fahren dann wieder nach Hause. Und viele Fans aus anderen europäischen Ländern machen es ebenso, besonders natürlich aus Deutschland, weil es so nah ist.“

Begrüßt werden die türkischen und deutschen Fans dieses Mal mit einer gemeinsamen deutsch-türkischen Fanbotschaft in der Freien Straße Ecke Kaufhausgasse und einem großen – in gemeinschaftlicher Arbeit gefertigten – Transparent, das für ein fröhliches Fußballfest wirbt. In Hinblick auf das Ergebnis hat zumindest Seyhan allen Grund zur Zuversicht: „Meine Frau ist Deutsche, ich bin Türke, wir werden also auf alle Fälle irgendwie ins Finale kommen.“

Bild oben:
Das türkische und deutsche Fanbetreuungsteam beim gemeinsamen Bannermalen



Feuerrotes Fanmobil begleitet die Nationalmannschaft

25. Juni 2008 DFB Heute spielt die deutsche Nationalmannschaft im EM-Halbfinale gegen die Türkei. Die vielen nach Basel reisenden deutschen Fans werden auch in der Stadt am Dreiländereck auf das zwölfköpfige EM-Fan-Projekt zählen können.

Wenn die deutsche Nationalmannschaft auf Auslandsreisen geht, ist die Mobile Fanbotschaft nicht weit. So auch bei der EURO 2008. An den Spielstätten in Klagenfurt, Wien und Basel bezieht der Oldtimerbus des Fanprojekts Stellung an zentralen Punkten, um möglichst viele Fans zu informieren.

„Wir machen die Fanbetreuung für die deutschen Fans, sind mit unserem feuerroten Fanmobil da, verteilen unsere Fan-Guides und leisten Hilfestellung jeglicher Art“, erklärt Volker Goll von der Koordinierungsstelle Fan-Projekte. Die von ihr verteilten kostenfreien Fan-Guides liefern vor allem Unterhaltsames, aber auch wertvolle Tipps rund um die EM.

Das zwölfköpfige Team besteht überwiegend aus Sozialarbeitern und ist mit Herz und Leidenschaft dabei, so Volker Goll: „Es ist immer wieder schön, wenn man jemanden erfolgreich hilft, wenn etwa das Ticket-Voucher verloren gegangen ist.“ Für das Spiel gegen die Türkei wird das zwölfköpfige deutsche EM-Fanprojekt-

Team von sieben türkischen Kollegen unter Leitung von Prof. Dr. Seyhan Hasirci verstärkt. Geöffnet ist die Fanbotschaft am Spieltag selbst von 11 bis 20 Uhr.

DFB fördert die Arbeit des Fanprojekts

Die Fanbetreuung wird von der UEFA, vor allem aber vom Deutschen Fußball-Bund (DFB) finanziell gefördert. Helmut Spahn, der Sicherheitsbeauftragter des DFB, freut sich über die Arbeit des Fanprojekts. „Logischerweise finden wir das gut, und die Zusammenarbeit mit der Koordinierungsstelle ist in den letzten zwei Jahren optimal gelaufen. Es ist für uns Standard bei großen Turnieren, unseren Fans diesen Service anzubieten.“

Bis auf wenige Ausnahmen ist die EM friedlich verlaufen, Sachbeschädigungen hat es so gut wie gar nicht gegeben. Für Helmut Spahn hat daran auch das Fanprojekt großen Anteil: „Wir stehen in einem guten Kontakt zu den Fangruppen. Und die bisherigen Erfolge, dass nämlich nichts passiert ist, belegen auch, dass wir auf dem richtigen Weg sind.“

Quelle: *dfb.de*

V.l.n.r. stehend:
Patrick Arnold,
Andrea Sailer,
Heino Hassler,
Jörg Rodenbüsch,
Ralf Zänger,
Nicole Selmer,
Michael Gabriel
und Matthias
Stein. Kniend:
Ingo Thiel,
Stephan von
Ploetz, Volker
Goll und Ralf
Busch.





Wir fahren auch nach Wien!

26.06.2008 Nach dem erfolgreichen Finalinzug der deutschen Nationalmannschaft heißt es nicht nur für die Spieler wieder Koffer packen, auch das Fanbetreuungsteam macht sich ein letztes Mal auf die Reise quer durch die Gastgeberländer der Europameisterschaft. Von Klagenfurt über Wien nach Basel und wieder zurück in die österreichische Hauptstadt hieß es in den vergangenen Wochen für das gesamte Team und den treuen feuerroten Fanmobilbus. Wir sind zuversichtlich, dass auch das vierrädrige Mannschaftsmitglied noch einmal den Weg über die Alpen schafft, er braucht eben nur etwas länger.

Der gestrige Tag und Abend in Basel verlief wie erwartet friedlich und in gemeinsamer Feierlaune. An vielen Ecken der Stadt kam es vor dem Spiel zu Verbrüderungsszenen zwischen deutschen und türkischen Fans und gemeinsamen Fotos. Beliebtes Hintergrundmotiv dabei natürlich das handgemalte Banner an den beiden Fanbotschaften. Wenn auch die Stimmung – vielleicht wegen der Hitze – ruhiger und weniger ausgelassen war als bei den beiden letzten Spielen in Basel, Probleme gab es praktisch keine. Die deutschen Fans versuchten, auch den türkischen Anhängern ihren EM-Lieblingssong „So gehen die Deutschen, die Deutschen, die gehen so...“ beizubringen, Menschenmengen wanderten zwischen den beiden Rheinseiten hin und her – und nahmen mitunter auch ein kühles Bad in der schnellen Strömung.

Finale gegen ... ?

Wieder am Start war auch die Fastnachtsskapelle „Yeti“ vom Bodensee und sorgte wie schon in Klagenfurt mit ihrer Musik und ihren Fellhosen für beste Unterhaltung bei den Fans. Bei so viel Harmonie gab es selbst um die begehrten Tickets keinen großen Stress. Der Umtausch der Voucher an der Heuwaage verlief absolut ruhig, und die aufgestellten Trenngitter dienten eher zum Anlehnen, denn zum Ordnen der Fans, die zum größten Teil gemütlich über den Tag verteilt eintrafen. Wir hoffen, dass der Finaltag in Wien genauso relaxt abläuft, und warten vor allem gespannt darauf, wer dann der Gegner des deutschen Teams sein wird.

Solltet ihr in den kommenden zwei Tagen zwischen Wien und Basel unterwegs sein, haltet Ausschau nach unserem roten Bus mit seinen zwei Helden der Alpenstraßen, Steph und Jörg, am Steuer. Ein Schnappschuss findet bestimmt seinen Weg in unsere Bildergalerie.

In Wien sind wir dann am Finalwochenende an unserem bewährten Standort am Schwedenplatz zu finden. Unsere Fanguides sind zwar praktisch alle weg, aber wir haben sämtliche Infos natürlich im Kopf und außerdem noch eine kleine Überraschung zum Finaltag vorbereitet. Bis dann in Wien!





So eine Europameisterschaft in der Schweiz und Österreich muss ja von schneebedeckten Gipfeln nur so strotzen, denkt sich der gemeine Fanbetreuer unterwegs im feuerroten Fanmobil. Am ersten Standort, in der Nähe von Klagenfurt, konnte man dieses Erlebnis mitunter in der nahen Ferne erkennen, doch ansonsten waren die „Hügel“ durchaus überschaubar. Auch beim Transfer gen Wien kreuzten hier und da ein paar Ausläufer den Weg. Keine wirkliche Anstrengung für unseren Bus, bis auf einen plötzlichen lauten Knall in einem der Tunnel. Eine ziemlich heftige Fehlzündung, die uns durchaus Sorgenfalten auf die Stirn trieb. Auf dem Weg durch die österreichische Hauptstadt, auf dem Wiener Ring, erschreckte unser Fanmobil den einen oder anderen mit einer weiteren, noch heftigeren Fehlzündung, sodass es schon von Vorteil war, dass der Ring mehrspurig angelegt ist. Eine gründliche Wartung machte dem Spuk jedoch ein Ende.

Doch die eigentliche Bewährungsprobe stand erst noch an. Der Transfer von Wien nach Basel. Allen Bedenken trotzend fuhr das feuerrote Fanmobil seinen Weg. Immer geradeaus und immer, so zeigte es zumindest die Landkarte an, mitten hinein ins Alpenpanorama. Gegen 9 Uhr setzte sich der Bus in Bewegung und etwa ge-



Aufbau in Wien

Alpenpanorama

gen 16 Uhr erreichten wir den Dauerregen. Herzlichen Glückwunsch! Nur wenige Kilometer vor Innsbruck gab es einen Platzregen, der weder einen Blick auf etwaige Berge, noch auf die vorausfahrenden Fahrzeuge ermöglichte. Doch plötzlich brach die Wolkendecke auf und ein sensationeller Blick auf die Faszination der Berge wurde freigegeben. Und mittendrin, wie selbstverständlich das feuerrote Fanmobil, das an jenem Tag zugleich auch Geburtshelfer des Fanprojekts Aachen wurde. Umsäuselt von anmutigem Motorengeräusch fand ein Telefonat mit Aachen statt, in dem die Grundlage dafür gelegt wurde, dass dort etwa vier Monate später ein Fanprojekt starten konnte. Welch ein gutes Omen!

Der Tunnelmarathon in den Frähabend hinein war kein Problem für unser Gefährt, jedoch ungleich mehr für seine Mitfahrer. Höhe Liechtenstein wurde dem Reisetag 1 ein Ende bereitet und ein Hotel gesucht, um am nächsten Tag ohne nennenswerte Unterbrechungen im sonnigen und fußballbegeisterten Basel anzugelangen. Nach diesen zwei Tagen war die Beziehung zum feuerroten Fanmobil noch inniger, als sie zuvor eh schon war. Das Alpenpanorama war allerdings etwas zu kurz gekommen. Hatte jedoch noch kein Ende gefunden. Denn nur wenige Tage später durfte der erneute Weg durch die Alpen in Angriff genommen werden. Das Endspiel in Wien war das Ziel. Kein Problem für Bus und Fahrer. Gemeinsam gelang es, auch den Unwettern über Wien auszuweichen. Der Bus rollte und rollte und lief und lief quer durch das Alpenmassiv und ließ in seiner gemütlichen Art und Weise die ganze Schönheit der Strecke auf seine Fahrer wirken. Ein Zwischenstopp war auch auf der Rückfahrt unausweichlich. Hinter Innsbruck wurde daher der Weg mitten ins Dunkel und mitten ins Gebirge gewählt. Keine Ahnung, wohin uns der Bus führen würde. Nach Ende der Nacht erst wurde uns der Standort gewahr. Wir waren in Lofer. Kennt keiner, wir auch nicht. Aber unvergesslich schön und umringt von schneebedeckten Gipfeln. Ein unglaublicher Anblick, wenn man morgens beim Öffnen der Vorhänge zum ersten Mal darauf schauen darf.

Das Fanmobil erkundete nun die direkte Umgebung von Lofer. Mal markierte es den Zugwagen vieler Aussichtswagen, mal postierte es sich vor imposanten Hängen und tosenden Schluchten. Mitunter bestand Gefahr, dass sich Bus und Fahrer in dieser Landschaft verlieren konnten. Doch die Disziplin des zuverlässigen Gefährts führte termingerecht nach Wien und das feuerrote Fanmobil hatte in brütender Hitze noch drei arbeitsintensive Tage vor sich, bis es zum wohlverdienten Abschied vom Alpenpanorama kam.



Zum Finale errichteten wir zusammen mit den spanischen Fanbetreuern eine gemeinsame Anlaufstelle in Wien.

Matchday 6: Deutschland - Spanien, Sonntag 29. Juni 2008 in Wien

Nun war nur noch Endspiel angesagt. Dabei hatte von uns niemand wirklich ernsthaft damit gerechnet, die komplette Turnierzeit in Österreich bzw. der Schweiz zu verbringen.

Mit den spanischen Kollegen wurde nach den positiven Erfahrungen vom Halbfinale schnell und unbürokratisch eine gemeinsame Fanbotschaft entworfen und umgesetzt. Nach dem bewährten „Basler“ Modell, aber selbstverständlich mit einem deutsch-spanischen Banner. Dieses Mal mit der Besonderheit, dass sich Fußballfans mittels Unterschrift darauf verewigen durften. Die Gelegenheit wurde sehr rege genutzt und schnell hatte das Banner die nötige Final-Patina.

Mit größeren Problemen hatten wir es in Wien, mit Ausnahme des Schwarzmarktes, nicht zu tun. Auch die spontanen Übernachtungsgesuche hielten sich in überschaubaren Grenzen. Recht spektakulär entwickelte sich die Möglichkeit – dank der bereits erwähnten guten Absprachen mit dem DFB – dann doch noch über 200 Tickets zum Originalpreis an deutsche Fans zu vermitteln. Weil wir Sorge tragen wollten, dass keines dieser von uns vermittelten Tickets auf dem Schwarzmarkt landete, unterzogen wir die durch Mund-zu-Mund-Propaganda vermittelten Interessenten einer eingehenden

Befragung. Die Reaktion der Fans bestand oft darin, sich uns gegenüber auszuweisen oder mehr Geld anzubieten. Dabei wollten wir vor allem wissen, dass sie auch wirklich persönlich zum Spiel gehen und das Ticket nicht weiterverkaufen würden. Um die Authentizität ihres Fanseins ein wenig besser einschätzen zu können, fragten wir nach Bezugspersonen aus ihrer lokalen Fanszene, nach Leuten, die für sie bürgen würden, nach Fanbeauftragten und Fanprojekten. Später im Stadion – wir wussten ja, wo die entsprechenden Plätze waren – schauten wir auch noch mal nach den überglücklichen Ticketkäufern und -käuferinnen und waren froh, nahezu alle von ihnen an ihrem Platz wiederzutreffen. Unser Einsatz hatte sich also gelohnt.

Deutschland wurde bekanntlich nur Vize-Europameister und unterlag im Endspiel einer stark aufspielenden spanischen Elf. Unsere Fanbetreuungsmaßnahme am Finalabend war erst weit nach Mitternacht zu Ende, als wir auch in der Stadt feststellten, dass das Gros der deutschen Fans sich trotz der Niederlage sportlich fair verhielt und es zu keinen nennenswerten Vorfällen gekommen war.

Finale

Erinnerung an ein Finale, das nicht stattfand



Um den Finaleinzug der deutschen Elf auch von unserer Seite ein wenig zu würdigen, machten wir uns im Fanbetreuungsteam Gedanken über ein kleines Give-away der deutschen mobilen Fanbotschaft an die vielen treuen Fans der Nationalmannschaft. Die restlichen Fanguides würden nun ja keine große Orientierung mehr bieten können und waren ohnehin bis auf einige wenige Exemplare bereits verteilt. So entwickelten wir die Idee einer Endspielpostkarte. Weil die Zeit drängte und wir ja schließlich noch von Basel nach Wien reisen mussten, während Russland und Spanien den Finaleinzug untereinander ausmachten, mussten wir allerdings auf alles

vorbereitet sein. So ließen wir eine russische und eine spanische Version unserer Postkarte herstellen. Das russische Motiv vom Finale, das nicht stattfand, wanderte dann ins Altpapier – oder wurde ein ganz besonderes Souvenir.

Auch die „echten“ Endspielpostkarten, die wir am Finaltag am Fanmobil verteilten, kamen bei allen Besuchern bestens an. So mancher nutzte die Gelegenheit, gleich eine ganz besondere Postkarte vom letzten EM-Tag nach Hause zu schicken, und immer wieder tauchten Menschen auf, die von der Aktion gehört hatten und ganz speziell deswegen die Fanbotschaft aufsuchten.



Fanbetreuung wieder gemeinsam am Start

27.06.2008 Nach den positiven Erfahrungen vom Halbfinale in Basel wird es auch zum Finale in Wien eine gemeinsame Fanbotschaft für die Fangruppen der beiden Mannschaften geben. Gemeinsam mit unseren spanischen Kollegen werden wir ab Samstagmittag am Schwedenplatz (gleichnamige Station der U1 und U4) für euch vor Ort erreichbar und ansprechbar sein. Als hätten wir's bereits geahnt, kann das feuerrote Fanmo-

bil dann sowohl für deutsche als auch spanische Fans einen bestens geeigneten Hintergrund für EM-Fotos abgeben, ist die Farbe doch schließlich in beiden Landesflaggen vertreten. Neben Informationen und Hilfestellungen wird es außerdem eine extra zum Finale angefertigte Postkarte geben – zur Erinnerung an einen hoffentlich perfekten Fußballtag.

Auf dem Finalbanner verewigten sich zahlreiche Fans beider Teams.





Bild links:
Das Team der spanischen Kollegen
(v.l.n.r: Fernando Bonat, Thomas Herzog, Jose María Benitez)

Europameister – vielleicht nicht nur im Feiern

28.06.2008 Egal, wie das EM-Finale zwischen Deutschland und Spanien morgen ausgeht, eins ist für Thomas Herzog schon mal klar: Feiern können die spanischen Fans besser. „500 Spanier feiern so wie 3.000 Deutsche, und ich denke, das wird man in Wien nach dem Spiel auch erleben.“

Thomas hat nicht nur einen deutschen Namen, sondern auch einen deutschen Pass. Dass er dennoch als Fanbetreuer für die Anhänger der spanischen Nationalmannschaft bei der EM unterwegs ist, liegt daran, dass er bis vor Kurzem in Cádiz gelebt und dort in der Jugendarbeit auch viel mit Fußballfans gearbeitet hat. Auch auf internationaler Ebene hat er schon bei der WM in Deutschland Erfahrungen gesammelt und in den vergangenen Wochen war er gemeinsam mit seinen drei Kollegen Fernando Bonat, Jose María Benitez und Ignacio Garcia zwischen Salzburg, Innsbruck und Wien unterwegs, um die spanischen Fans mit Informationen und Hilfe zu unterstützen.

Salzburg nichts für spanische Essgewohnheiten

Auch aus spanischer Sicht ist die Bilanz – nicht nur sportlich – sehr positiv „Alles war total entspannt, natürlich gab es hier und da mal kleine Probleme, aber nichts Gravierendes. Die spanischen Fans sind sehr partyorientiert und knüpfen auch recht schnell positive Beziehungen zu den Einheimischen und auch den gegnerischen Fans.“

Den größten interkulturellen Clash mussten die spanischen Anhänger im malerischen Mozart-Städtchen Salzburg verkraften, wo am späten Abend nach dem Spiel nirgends mehr etwas zu essen aufzutreiben war und die Lokale und Restaurants gerade die Schließung vorbereiteten. Ungewöhnlich für ein großes Fußballturnier und ganz und gar nicht das Richtige für den spanischen Ess- und Lebensrhythmus.

Für das Finale rechnet Thomas mit etwa 20.000 anreisenden spanischen Fans, die wenigsten jedoch werden sich dabei länger in Wien aufhalten. „Wir haben das schon bei den vorherigen Spielen gesehen, die meisten Fans reisen am Spieltag an und fahren dann auch bald danach wieder weg.“

Große Begeisterung in Spanien – und Österreich

In Spanien selbst werden nun eifrig Charterflüge und Reisebusse organisiert, viele Fans machen sich zum Finale noch spontan auf den Weg nach Wien, auch ohne Tickets. Immerhin steht unter Umständen ein historisches Ereignis bevor: 44 Jahre ist es her, dass Spanien zuletzt oder genauer gesagt: überhaupt einen großen internationalen Titel feiern konnte. Und der Einzug ins Finale bei diesem Turnier kam dann doch für viele überraschend. „Vor der WM hat man das Team in den Himmel gelobt“, erzählt Thomas, „da waren sie praktisch schon vor Turnierbeginn Weltmeister, und dann hat es nicht geklappt. Dieses Mal hat man eher tief gestapelt, auch in den Medien, aber nun ist die Begeisterung natürlich riesig. Nach den Spielen finden überall in Spanien Partys statt.“

Auch im Gastgeberland Österreich schlägt man sich – nicht völlig überraschend angesichts des Finalgegners – in der Mehrzahl auf die Seite der Iberer. „Wir haben den Eindruck, dass die Österreicher zu Spanien halten, wir hören viele positive Kommentare zu den spanischen Fans und der Mannschaft“, erzählt Thomas. Ob die spanischen Spieler und ihre Anhänger ihre Feiern nach dem morgigen Finale auch richtig unter Beweis stellen werden, bleibt abzuwarten. Thomas Herzogs Tipp ist ein klares 3:1: „Spanien wird auf jeden Fall Europameister.“

Website der spanischen Fanbetreuer: www.hincha.org





Zu Beginn noch guter Dinge ...



Hasta la vista, EM!

30.06.2008 Nach einem Finale mit einem knappen, aber letztendlich verdienten 1:0 durch das Tor von Fernando Torres hat es für die deutsche Mannschaft doch nicht zum EM-Titel gereicht. Die Spanier – seit Jahren immer wieder als Geheimfavorit gehandelt und dann doch vorzeitig zum Kofferpacken verdammt – haben es nach 44 langen Jahren geschafft, wieder einen großen Titel zu holen: Der Europameister trägt Rot-Gelb.

Der Finaltag in Wien wartete mit bestem Wetter auf, auch wenn zumindest den weniger hitzebeständigen deutschen Fans ein paar Grad weniger wohl auch gereicht hätten. Bereits am Vormittag bildeten sich Schlangen vor dem Team Ticket Point des DFB, wo diejenigen Fans, die von vornherein an den Finaleinzug geglaubt hatten, ihre Voucher gegen Tickets umtauschen konnten. In den Straßen und auf den Plätzen wurde gefeiert und gesungen, wobei die deutschen Fans zahlenmäßig in der Überzahl schienen und in so manchem Spanien-Trikot kein Iberer, sondern einheimische Österreicher steckten.

An der gemeinsamen mobilen Fanbotschaft am Schwedenplatz konnten die Fanbetreuer/innen als Ersatz für Fans ohne Tickets immerhin alternative „Finalkarten“ verteilen – die extra für das Endspiel produzierte Post-

karte mit EM-Motiven und natürlich unserem allgegenwärtigen feuerroten Fanmobil. Eine gute Gelegenheit also, noch einen Gruß nach Hause aufzusetzen, auch wenn die meisten angereisten Fans wahrscheinlich vor ihren Karten wieder in der Heimat sein werden.

Auch das gemeinsame spanisch-deutsche Banner wurde fleißig beschrieben und fotografiert, sodass in jedem Fall genügend Erinnerungsmotive an den Finaltag von Wien vorhanden sein dürften. Und schließlich fand sich sogar noch ein Österreicher, der zu Deutschland hielt: Einer der Müllleute, die am Schwedenplatz ihre Arbeit verrichteten, erkundigte sich nachmittags am Fanmobil besorgt danach, wie es denn um Michael Ballack und seine Wade bestellt sei.

Nach etwas mehr als drei Wochen bleibt uns jetzt nur noch eins: Wir gratulieren der spanischen Mannschaft und ihren Fans zum Titel und nehmen schweren Herzens Abschied von der Europameisterschaft 2008 in Österreich und der Schweiz: Es war schön bei euch!

Die kleine Schwester

Nachhaltigkeit. Irgendwie ein „neuer“ und zugleich „alter“ Begriff. Die Nachhaltigkeit der Arbeit hat durchaus einen ersten Unterton. Trotzdem und gerade deswegen beginnt der Artikel „Die kleine Schwester“ mit diesem Begriff. Der Einsatz des Fanmobils während der EM in Portugal und vier Jahre später auch in Österreich und der Schweiz wirkt nachhaltig. Und zwar nicht nur im freudhaften Erleben, sondern auch in der Wirkung des Zusammenführens und der Verbindung. Der Bus lockt einem ein Lächeln auf die Lippen, er birgt ein Stück Heimat, ohne zu weit entrückt zu sein. Er hat etwas Kumpelhaftes. Er ist eine Art Maskottchen. Ein „Held“ ohne Starallüren, dessen Strahlkraft nur bedingt einzuschätzen oder zu messen ist.

Dieser Bus kann verzaubern und verzaubert. Auch nach der EURO und auch bei Menschen, die das Geschehen lediglich aus der Entfernung wahrgenommen haben. Etwa vier Wochen nach der EM stand beim Fanprojekt Saarbrücken das erste Treffen in der Verwaltung des Trägers an. Und eigentlich beiläufig, fast beim Abschied wendet sich die Besprechung noch der EURO zu. Um das Erzählte auch plastischer und greifbarer zu gestalten, wird der Computer angeschaltet und die Fanguide-Website der EM aktiviert. Dieter, gleichzeitig auch Trägerverantwortlicher für das Fanprojekt, schildert, dass er den Weg des Busses regelmäßig verfolgt habe und dass er davon begeistert gewesen sei und auch noch ist. „Sollen wir uns auch einen solchen Bus zulegen?“, fragt er. „Natürlich“, antworte ich, nicht ahnend, dass daraus Realität werden könnte.

Etwa sechs Wochen vergehen und ich erhalte plötzlich die Nachricht, dass der Bus gekauft sei. Ein „altes“ Feuerwehrauto, Baujahr 1977, ein Ford-Transit. Die Begeisterung hält jedoch nur kurz an, denn das Fanprojekt steht akut vor dem Aus. Doch auch dieses Wechselbad der Gefühle endet kurz vor Weihnachten mit einer positiven Wendung. Die strukturellen Rahmenbedingungen hatten sich verändert. Nun stand die personelle Ausweitung im Vordergrund und im Hintergrund stand der Bus, der in einer Garage auf seine Aktivierung wartete. Exakt ein Jahr nach der EURO in Österreich und der Schweiz war es dann so weit. Der Bus rollte aus der Garage schnurstracks in die Werkstatt: die Zylinderkopfdichtung, au weia. Aber auch das konnte gelöst werden und endlich war der offizielle Tag des Kennenlernens gekommen. Da stand sie nun, die „kleine Schwester“ des EURO-Fanbusses. Ähnlich charmant wie der „große Bruder“ liebt sie auch den Bleizusatz und ist doch ganz anders. Gut, einige Arbeiten sind noch zu machen, doch dies scheint lösbar. Der Zündschlüssel wird rumgedreht und: NICHTS. Kein Saft, typischer Fall von Licht angelas-

sen. Okay, es hat keiner gesagt, dass es reibungslos verläuft. Nachdem die Batterie aufgeladen ist, kommt es zur ersten Überlandfahrt und die gestaltet sich ähnlich atmosphärisch wie die Fahrt mit dem EM-Fanmobil: laut, warm, langsam und absolut sympathisch. Doch erst steht ein weiterer Werkstatttermin an, denn die alten Dichtungen erfüllen keineswegs mehr ihren Zweck. Auf dem Weg dahin gibt es bereits erste nette Begegnungen auf der Autobahn, als ein Auto laut hupend das feuerrote Fanmobil überholt. Aus dem Beifahrerfenster ragen die Hände winkend zum Gruß. In den kommenden Wochen werden im und am Bus noch ein Ausstellfenster eingebaut und blau-schwarze Aufkleber angebracht. Nach einem Testeinsatz in Neunkirchen steht die erste Auswärtsfahrt nach Mannheim an. Und die „kleine Schwester“ erlebt genau das, was der „große Bruder“ während der EURO erfahren hat. Sie wird als verbindendes Element, als Maskottchen anerkannt. Manch einer tut sich noch schwer mit der roten Farbe oder dem Kennzeichen, doch das sind nur Äußerlichkeiten. Die „kleine Schwester“ erobert spielerisch die Herzen der Fußballfans und zaubert abermals ein Lächeln auf die Lippen.

Was jetzt noch fehlt, ist die Familienzusammenführung, bei der der „große Bruder“ die „kleine Schwester“ trifft. Alles nur eine Frage der Zeit.





Fazit

Erfolgsgeschichte Fanbetreuung: Positives Fazit der EM 2008

10.07.2008 Alle Spiele sind gespielt, die Leinwände abgebaut und die Fans aus ganz Europa wieder nach Hause gereist – die Europameisterschaft in Österreich und der Schweiz ist schon (fast) Geschichte. Bevor in gut einem Monat wieder der Ligaalltag beginnt, bleibt aber noch Zeit, um einen Blick zurück zu werfen auf die dreieinhalb Wochen der EM. Die Bilanz aus Sicht der deutschen Fanbetreuung fällt dabei mindestens so positiv aus wie das sportliche Fazit des Vizeeuropameisters. Michael Gabriel, Leiter der KOS und damit verantwortlich für die Durchführung der Maßnahmen: „Das Team der deutschen Fanbotschaft erlebte eine anstrengende, aufregende aber insgesamt äußerst gelungene Europameisterschaft, die geprägt war von vielen freundlichen Begegnungen unter den Fans mit meinem persönlichen Höhepunkt der kurzfristig organisierten gemeinsamen türkisch-deutschen Fanbotschaft zum Halbfinale in Basel. Allgemein bemerkenswert ist, wie viel selbstverständlicher es für die Organisatoren mittlerweile geworden ist, Fußballfans mit entsprechenden Anstrengungen als Gäste willkommen zu heißen.“ Die deutsche Fanbetreuung war nun bereits zum achten Mal bei einem internationalen Turnier dabei, um den Fans der Nationalmannschaft im Ausland mit Service,

Informationen und Hilfestellungen zur Seite zu stehen. Für die Durchführung waren KOS und die deutschen Fanprojekte verantwortlich, der Deutsche Fußball-Bund war durch seine große – und nicht nur finanzielle – Unterstützung wie schon in den vergangenen Jahren ein verlässlicher Förderer und Kooperationspartner.

Persönliche Ansprache auf allen Ebenen

Die Angebote der Fanbetreuung zur Europameisterschaft setzten sich aus verschiedenen Elementen zusammen. Zentraler Bestandteil dabei war die Präsenz vor Ort: Ein 12-köpfiges Team unter Leitung der KOS war an jedem der „deutschen“ Austragungsorte Klagenfurt, Wien, Basel und schließlich wieder Wien anwesend, um vor, während und nach dem Spieltag für die Fans da zu sein. Das rote Fanmobil – ein 50 Jahre alter Mercedes-Bus – stand an zentralen Orten in den jeweiligen Innenstädten und war Anlaufpunkt nicht nur für Fußball-, sondern mitunter auch für Oldtimer-Fans. Hier wurde Infomaterial über die Städte und das Turnier inklusive

des eigenen Fanguides verteilt, Fragen zu Tickets, Unterkünften, Public Viewings usw. beantwortet. Durch Tische und Stühle vor dem Fanmobil gab es für die Fans zudem die Möglichkeit, sich in entspannter Runde zu unterhalten oder die verteilten Informationen zu studieren. An Spieltagen belief sich die Anzahl der geschätzten direkten „Kontakte“ auf etwa 2.000.

Außer am Fanmobil waren die Fanbetreuer/innen an weiteren zentralen Orten in den Städten wie den stationären Fanbotschaften, auf den Public Viewings, am Stadion oder auch den Fancamps und Campingplätzen unterwegs. Neben der Situationseinschätzung und Beobachtung stand auch hier die direkte Ansprache der Fans im Vordergrund. Von den insgesamt 10.000 verteilten Exemplaren des selbst produzierten Fanguides wurden rund 80 Prozent persönlich überreicht. Neben dem Fanguide gehörte auch die Website www.fanguide-em2008.de, die 50 Tage vor Turnierstart online ging, zur Angebotspalette der deutschen Fanbetreuung. Sie wurde während des Turniers durch das Webteam aktualisiert und gepflegt, kam auf durchschnittlich 800 bis 1.000 „Visitors“ pro Tag und bot auch die Möglichkeit, Fragen per E-Mail zu stellen. Besonders wichtig neben der inhaltlichen Qualität von Fanguide und Website ist, dass es sich dabei um nicht kommerzielle und werbefreie Angebote handelte, die zudem aus Fansicht entwickelt und realisiert wurden, d. h. mit persönlicher Ansprache und auf Augenhöhe mit der Zielgruppe. Wie die Reaktionen zeigen, wurde dieser Ansatz absolut positiv aufgenommen. Für dringende Anfragen und Notfälle war während des Turniers zudem eine Telefon-Helpline geschaltet, die rund um die Uhr erreichbar war. Immerhin 300 Fans nahmen auch dieses Hilfsangebot wahr. Wie bei den Kontakten über die Webseite standen hier Fragen zu Unterkünften und zum Ticketing im Mittelpunkt.

Ein weiterer Baustein der Fanbetreuung ist die internationale Zusammenarbeit, die in den vergangenen Jahren immer weiter ausgebaut und professionalisiert worden ist. Neben den Fanbotschaften der Gastgeberländer Schweiz und Österreich in jedem Spielort waren zur Europameisterschaft insgesamt zehn der teilneh-

menden Nationen mit Teams von Fanexpert/innen aus den jeweiligen Ländern vertreten. Die Zusammenarbeit sowohl mit den gastgebenden Fanbetreuern als auch den internationalen Teams – im Fall der deutschen Spielpaarungen waren dies Kroatien, Polen, die Türkei und Spanien – war rundum gelungen. Besonders hervorzuheben ist sicherlich die gemeinsame deutsch-türkische Fanbotschaft zum Halbfinalspiel in Basel, der gerade aufgrund der zuvor heraufbeschworenen Brisanz der Partie die Aufgabe zufiel, ein positives Signal für ein gemeinsames und friedliches Fußballfest zu setzen. Dieses Motto des zweisprachigen Banners am Standort der Fanbotschaften in Basel wurde von den Anhängern der beiden Teams perfekt in die Tat umgesetzt.

Gemeinsame Fußballfeiern

Aber nicht nur das Halbfinale zwischen Deutschland und der Türkei, sondern die gesamte Europameisterschaft verlief aus Sicht der deutschen Fanbetreuung weitgehend friedlich und ohne größere nennenswerte Zwischenfälle. Auch in den Stadien kam es bei den deutschen Spielen zu keinerlei Ausschreitungen, im Gegenteil: Der Support im Block der deutschen Fans war oftmals kreativer und lauter als bei früheren Gelegenheiten. Ein großes Lob geht daher auch an die Adresse der vielen deutschen Anhänger, die ihre Mannschaft in den Stadien und Städten unterstützten und mit anderen Fans gemeinsam feierten. Bei dieser grundsätzlich positiven Bilanz sollten jedoch auch negative Begleiterscheinungen nicht unerwähnt bleiben. Dazu gehören die Vorfälle beim ersten Spiel in Klagenfurt, wo unter den aus Deutschland Angereisten auch Fans anwesend waren, die sich durch Outfit, Kleidermarken usw. dem rechten Spektrum zuzuordnen ließen. Zusammen mit einem Potenzial gewaltorientierter Anhänger bildete sich hier in der Innenstadt eine größere gewaltorientierte Gruppe, das zügige Eingreifen der deutschen Polizei vor Ort verhinderte jedoch eine weitere Eskalation. Insbesondere bei diesem Spiel gegen die polnische Mannschaft war zu beobachten, dass rassistische und



diskriminierende Parolen gegenüber dem gegnerischen Team und dessen Fans durchaus nicht nur von rechtsgerichteten Anhängern im Stadion oder in der Stadt zu hören waren, sondern auch von den „Durchschnittsfans“ in Deutschland-Trikots aufgenommen wurden. Gerade weil sich das Auftreten der deutschen Fans im Ausland verglichen mit früheren Jahren so deutlich verbessert hat und die Präsenz rechter Symbole und Äußerungen im Stadion zurückgegangen ist, ist zu hoffen, dass auch bei den „ganz normalen“ rassistischen Beschimpfungen – in diesem Fall in Richtung der polnischen Gegner und Anhänger – in Zukunft die Selbstregulierung der Fans noch besser greift.

Insbesondere im Spielort Klagenfurt verbanden sich mit der Europameisterschaft stark überzogene Befürchtungen vor gewaltsamen Ausschreitungen, die mit dem realen Auftreten der deutschen, polnischen und kroatischen Fans wenig zu tun hatten. Mit der EM 2008 ist nun das vierte große Fußballturnier in Folge ohne große negative Zwischenfälle wie Verletzungen oder Sachbeschädigungen zu Ende gegangen. Verantwortlich hierfür ist neben dem Rückgang des „Fußball-Krawalltourismus“ zweifellos auch eine Sicherheitsstrategie, die stärker auf kommunikativere und zurückhaltendere Einsatzkonzepte der Polizei setzt.

Viel Unterstützung und erfolgreiche Zusammenarbeit

In enger Verbindung damit steht die gestiegene Wertschätzung gegenüber dem Gedanken der Fanbetreuung, die sich vor allem im Konzept der Fanbotschaften ausdrückt. Die in vielen Jahren gemachten positiven Erfahrungen insbesondere der englischen und deutschen Modelle von Fanbetreuung bei großen Turnieren haben

sich spätestens mit der WM 2006 in Deutschland und nun auch mit der Europameisterschaft durchgesetzt. Deutliches Zeichen dafür ist, dass die UEFA das „Fan Embassies“-Programm unterstützt hat und auch auf die Meinung und Lageeinschätzung der internationalen Fanexperten Wert legte – Vertreter der jeweiligen Betreuungsteams waren bei den Organisations- und Sicherheitsbesprechungen im Vorfeld der Spiele dabei. Für die deutsche Fanbetreuung steht neben der internationalen Kooperation vor allem die gefestigte und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem DFB im Mittelpunkt, insbesondere mit der Abteilung Sicherheit und Prävention unter Leitung von Helmut Spahn, aber auch mit der Ticketing-Abteilung und dem hauptamtlichen DFB-Fanbeauftragten Gerald von Gorrisen, der erstmals bei einem großen Turnier im Einsatz war.

Auch die Angebote der Organisation vor Ort nehmen Faninteressen mittlerweile selbstverständlicher wahr, insbesondere die Public Viewings sind hier zu nennen, die ein klares Signal an Fans ohne Tickets darstellen, dass auch sie in den Spielorten willkommen sind. Sowohl für die Fanzonen als auch für einige der Unterkunftsangebote in den Host Cities der Europameisterschaft gilt jedoch, dass in Zukunft ein besseres Gleichgewicht zwischen finanziellen Interessen der Veranstalter, den Wünschen der Fans und einer realistischen Sicherheitseinschätzung gefunden werden muss. Überteuerte Fancamps mit einer ungemütlichen Atmosphäre sind ebenso wenig Erfolgsmodelle wie Fanzonen auf unattraktiven, aber leicht einzuzäunenden Arealen. Und so gilt auch für die Europameisterschaft in Österreich und der Schweiz das bewährte Motto der Fanbetreuung: Fußballfans zahlen es – in jeglicher Hinsicht – zurück, wenn sie nicht als potenzielle Störenfriede oder Einkommensquelle betrachtet, sondern als willkommene Gäste empfangen werden.

Quelle: Pressemeldung KOS



Presseschau

Kicker 16.06.2008

FANS: Experte Gabriel erwartet gegen Österreich 20 000 im Stadion**„Die UEFA hat die Deutschen explizit gelobt“**

■ Zwölf Fanbetreuer kümmern sich bei der Europameisterschaft um die deutschen Anhänger vor Ort. Der *Kicker* sprach mit dem Leiter der Koordinationsstelle Fan-Projekte (KOS), Michael Gabriel (44).

Kicker: Herr Gabriel, wie lautet Ihre Zwischenbilanz?

Michael Gabriel: Insgesamt war die Stimmung gut und wir sind mit dem Verlauf der EM bisher zufrieden.

Kicker: Obwohl vor dem Spiel gegen Polen mehr als 140 Deutsche festgesetzt wurden?

Gabriel: Es kam ja zu keinen Vorfällen. Die Gewaltorientierten in der Stadt wurden präventiv festgenommen, das Sicherheitskonzept hat sich bewährt.

Kicker: Den Spielen in Klagenfurt galten also zu Recht die größten Sorgen?

Gabriel: In Klagenfurt war die Sicherheitshysterie schon übertrieben. Man durfte nicht einmal Fahrräder mit in die Innenstadt



Foto: meyer/UEFA

Fanbetreuer: Michael Gabriel.

nehmen, aus Angst, sie könnten als Wurfgeschosse benutzt werden. An Geschäftsleute wurde kostenlos Pfefferspray verteilt. Es wurde extra eine Stelle eingerichtet, wo EM-Schilden hätten gemeldet werden können. Sie erhielt keinen Anruf. Das Rote Kreuz hatte dort weniger zu tun als sonst.

Kicker: In Wien wird für Montag mit einem Ansturm der Fans gerechnet.

Kommen wirklich 40 000 Deutsche?
Gabriel: Ja, das ist realistisch. Der DFB hatte für das Österreich-Spiel ein Kontingent von 12 000 Karten. Ich rechne mit 20 000 deutschen Fans im Stadion.

Kicker: Dort werden sie wie gegen Polen und Kroatien in der Unterzahl sein.

Gabriel: Mal abwarten. Der Support war bisher überwiegend lautstark und kreativ. Die UEFA, die das sehr genau beobachtet, hat das Verhalten der deutschen Fans bei den bisherigen Spielen explizit gelobt.

Kicker: Kann die gute Stimmung bei einem Ausscheiden kippen?

Gabriel: Das kann man nicht vorhersehen. Wenn, dann nur vereinzelt. Solch eine Konstellation vor einem Spiel gegen Österreich gab es noch nicht. Und dann auch noch in einem der beiden Länder. Das ist auch für uns neu.

INTERVIEW: JÖRG JAKOB

Der kleine rote Fanbus

Immer da, wo die Deutschen spielen, taucht auch die mobile Geschäftsstelle des KOS auf und kümmert sich um Ratsuchende

Von Georg Leppert

Eigentlich ist es nur ein Bus. Ein kleiner, feuerroter Bus, mit dem vor vielen Jahren die Freiwillige Feuerwehr in Frankfurt ausrückte, wenn es irgendwo gebrannt hat. Für hunderte von deutschen Fans ist das Fahrzeug in den vergangenen Tagen zur Anlaufstelle geworden. Die Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS) hat in dem Wagen die mobile Botschaft für die Anhänger eingerichtet.

Von morgens bis zum späten Abend kümmern sich zwölf KOS-Mitarbeiter um die Sorgen der Fans. Wo gibt es noch eine preisgünstige Unterkunft? Wie gelangt man zum Stadion? In welchen Kneipen treffen sich vorwiegend deutsche Fans? Michael Gabriel, Chef der KOS, und seine Kollegen haben diese Fragen seit dem Beginn der Europameisterschaft dutzendfach beantwortet.

Zudem haben sie die Stadt Klagenfurt bei organisatorischen Fragen unterstützt. Nach dem Spiel zwischen Deutschland und Polen teilte das KOS-Team den Behör-

den zum Beispiel mit, dass der Weg vom Stadionausgang zu den Bushaltestellen schlecht ausgeschildert ist und nachts zu wenig Taxen in der Stadt unterwegs sind. Tatsächlich sorgten die Verantwortlichen in Klagenfurt bis zum Spiel gegen Kroatien Abhilfe.

Nur wenn es um Tickets geht, kann das Team, das sich auch im Bundesliga-Alltag um Fußball-Anhänger kümmert, nicht wirklich weiterhelfen. Immerhin dürfen Fans, die Eintrittskarten tauschen

wollen, Aushänge mit ihren Angeboten am Bus anbringen.

Gabriel zieht ein positives Fazit der ersten EM-Woche. In Klagenfurt, wo der Bus mitten in der Fanzone stand, richteten viele deutsche Fußball-Touristen ihre Fragen an das KOS-Team. Zumal es an einem Getränkestand direkt neben dem Bus Mallorca-Musik vom Feinsten zu hören gab – vom „Anton aus Tirol“ bis „Viva Colonia“.

Die Ausschreitungen vor dem Spiel gegen Polen will Gabriel

nicht überbewerten. Natürlich habe auch er sich Sorgen gemacht, als mehrere Dutzend bekannte Hooligans aus Deutschland und Polen durch Klagenfurt zogen. Aber die Polizei habe gut reagiert und die Gewalttäter schnell festgesetzt. Gegen Kroatien habe dann schon eine viel bessere Stimmung in Klagenfurt geherrscht. „Deutsche und Kroaten haben gemeinsam bis spät in die Nacht gefeiert und sich gegenseitig viel Glück für das weitere Turnier gewünscht – das war toll“, sagt Gabriel.

Diese Stimmung wünscht sich das KOS-Team auch rund um das Spiel Deutschland gegen Österreich. Ihr Feuerwehrbus wird am Schwedenplatz in Wien stehen. Auf Flyern geben die Helfer in Sachen Fanfragen auch eine Handynummer bekannt, die die Anhänger – im Notfall – jederzeit anrufen dürfen. Wobei Gabriel und seine Kollegen mit ihrer Klientel anscheinend nicht ausschließlich gute Erfahrungen gemacht haben. Im Flyer heißt es: „Aber bitte nicht nachts um drei anrufen und fragen, wer morgen im Sturm spielt.“



Fan-Botschaft im Belagerungszustand.

WWW.FANGLIEDER.EM2008.DE



Matthias Stein vom Jenaer Fanprojekt ist in der Schweiz und Österreich. Hier zeigt

Zwei Tage von Basel nach Wien

Jenas Fanprojekt-Leiter bei der EM im Einsatz – OTZ traf Matthias Stein in der Schweiz

Basel (OTZ). Matthias Stein vom Jenaer Fanprojekt befindet sich derzeit bei der Fußball-Europameisterschaft in der Schweiz. OTZ hatte in dieser Woche die Gelegenheit zu einem Gespräch in der Innenstadt von Basel.

Herr Stein, beim FC Carl Zeiss Jena wird schon wieder trainiert. Was machen Sie als Jenaer Fanprojekt-Mitarbeiter bei der Europameisterschaft?

Ich werde vom Team der Koordinationsstelle Fanprojekte im Auftrag von DFB und UEFA zur Betreuung der deutschen Fans während des EM-Turniers eingesetzt. Und da die Mannschaft das Finale erreicht hat, bleiben wir nun auch bis zum Schluss.

Beschreiben Sie bitte Ihren Alltag?

Es gibt einen Dienstplan, der jeden Morgen eine Teammitting umfasst. Dann werden die Aufgaben festgelegt, die am Fanmobil, in der Fanbotschaft oder als Streetworker abzuleisten sind. Natürlich wechseln wir uns auch mit Spielbesuchen ab.

Wie oft waren Sie schon im Stadion live dabei?

Ich habe die deutschen Begegnungen gegen Polen in Klagenfurt, gegen Österreich in Wien und das Halbfinale gegen die Türkei in Basel gesehen. Der DFB reagiert im Gegensatz zu anderen Verbänden sehr barbuschlich bei der Kartenvergabe.

Gab es Probleme mit den deutschen Fans?

Größere Probleme hat es während des Turniers überhaupt nicht gegeben. Die Atmosphäre

ist sehr angenehm – auch in den Fanzonen. Das deutsche Publikum bei Länderspielen hat sich gewandelt. Selbst in Klagenfurt habe ich vor dem Spiel gegen Polen nicht so viele Nazischreier gehört, wie berichtet wurde. Ich habe diese Gruppe in der Stadt selbst beobachtet. Diese 140 in Gewahrsam genommenen Personen besitzen allerdings Gewaltpotential.

Einige „Statisten“ der Gewalttäterdabei Sport sollen es sogar in diverse Klagenfurter Sicherheitsdienste geschafft haben...

Der österreichischen Presse habe ich entnommen, dass es sich dabei um 18 Personen gehandelt haben soll. Wenn man die Leute gesehen hat, könnte man dies erahnen. Leider bringt dieses Gewerbe solche Probleme mit sich. In Zusammenarbeit mit DFB und DFL muss vielleicht ein besserer Standard erarbeitet werden.

Wie ist der Kontakt zum DFB?

Sehr eng. DFB-Sicherheitschef Helmut Spahn ist regelmäßig bei uns vor Ort. Unser Teamleitung ist zudem in die Meetings mit der Polizei und der UEFA eingeschlossen.

Nach 1996 und 2000 ist das Ihre dritte EM-Teilnahme als Fanprojektleiter. Wie bewerten Sie die Rahmenbedingungen in der Schweiz und Österreich?

Die Stadien sind relativ klein. Klagenfurt hat beispielsweise nur 30.000 Einwohner. Die EM-Spiele waren für Klagenfurt vielleicht eine Nummer zu groß. Durch die Fokussierung

auf Sicherheitsaspekte wurde viel Panik im Vorfeld gemacht. Stadtverwaltung und Organisationskomitee hätten mehr dagegen tun müssen. Basel ist sehr erfahren, was den Fußball angeht. Und in Wien verlaufen sich die Fangruppen und Touristen.

Was halten Sie von zwei Turnierausrüchtern?

Das ist ein zweischneidiges Schwert. Der Fußball sollte möglichst in vielen Regionen Station machen. Andererseits muss die Infrastruktur einfach vorhanden sein, oder durch so ein Event ausgebaut werden. Bei den nächsten Bewerbern Polen und Ukraine muss man abwarten, ob diese Chancen genutzt wird.

Wie lange braucht Euer rotes Fanmobil, um die Entfernung zwischen den Spielorten zu überwinden?

Da es 60 Jahre alt ist und nur 80 Kilometer pro Stunde fährt, benötigt er für die 900 Kilometer zwischen Basel und Wien beispielsweise zwei Tage. Bei technischen Problemen hat der DFB Hilfe angekündigt. Schließlich ist das Mobil ein Blickfang.

Wie viele Fans aus Jena sind bei der EM dabei?

Rund 60. Einigen konnten wir über unser Kontingent als Fanprojekt mit Karten versorgen, andere waren über den DFB erfolgreich.

Wie sehen die Sorgen der Fans aus?

Viele fragen, wo sie Tickets erhalten oder austauschen können. Andere erkundigen sich nach Unterkünften oder Fanzonen.

Woran lag es, dass die deutschen Anhänger bei den Vorrundenspartien gegen Polen und Kroatien in der Unterzahl waren?

Schwer zu sagen. Vielleicht haben einige Verbände zur UEFA bessere Beziehungen. Möglicherweise hat sich der DFB einfach nur an die Vorschriften gehalten. Polen und Kroatien, für die es ein Topstadium war, haben den Schwarzmarkt kaputt gemacht. Es wurden bis zu 1000 Euro bezahlt. Im Viertelfinale gegen Portugal war es dann weitestgehend preiswert.

Welche Turniererfahrungen können Sie für die Fanarbeit in Jena nutzen?

Zum einen nähern sich die deutschen Fanprojekte an, zum anderen ist in Städten wie in Basel ein sehr entspannter Umgang mit Fans zu beobachten. Solche Gelassenheit würde ich mir in deutschen Ligaspielen auch wünschen. Inzwischen: Die deutsche Polizei war in Klagenfurt unwahrscheinlich kommunikativ und hat Außenstehende bei Zugriffen in Ruhe gelassen.

Die Organisation der Auswärtsfahrten der Anhänger des FC Carl Zeiss wird seit Jahren nicht mehr durch das Fanprojekt organisiert. Warum?

Das war schon immer so angedacht. So versteht ich Fanprojektarbeit. Gute Sozialarbeit muss sich in bestimmten Bereichen selbstständig machen. So kann sich das Fanprojekt auf Streetwork, Gruppenarbeit und Einzelhilfe konzentrieren.

Gespräch: Matthias Koch

Der kleine Fan-Test

Basel. Letzte Erkenntnisse der Fan-Botschaft für die Euro 2008

PHILIPP LOSER

Die Fan-Botschaft auf dem Marktplatz wird während der Euro 2008 die wichtigste Anlaufstelle für Fans aus dem In- und Ausland sein. Vor dem Spiel gegen Deutschland testeten die Macher – unter vereinfachten Bedingungen.

Doch, doch. Das sind Fussballfans. Der Schal mit dem deutschen Adler ist zwar noch unter einer dicken Jacke versteckt, aber Gestus, Lautstärke und – Verzeihung – eine leichte Bierfahne lassen keinen anderen Schluss zu. Die beiden Fanbotschafter in ihren auffällig orangen Leibchen begrüßen die Fans auf dem Barfüsserplatz freundlich, drücken ihnen ein Faltblatt mit Basel-Informationen in die Hand und empfehlen Münsterplatz und Tinguely-Brunnen. Sie drehen ab und halten Ausschau – aber viele weitere Fans gibt es hier und jetzt, um 16.30 Uhr am Mittwochnachmittag, nicht mehr zu sehen.

Die meisten der knapp 2000 angereisten deutschen Fans seien zurzeit beim Stadion und würden ihren Voucher in ein ech-

tes Ticket tauschen, sagt David Zimmermann, Koordinator der Fan-Betreuung während der Euro 2008, wenig später im Stadtcasino, der provisorischen Basis der Fan-Botschaft: «Das ist ein gutes Beispiel für unsere Einsatzgebiete. Wir fahren zum Stadion und erklären den Fans, dass es mit dem 14er-Tram nur elf Minuten bis in die Stadt sind. Genügend Zeit, um sich vor dem Spiel noch ein wenig Basel anzusehen.»

VEREINFACHTE BEDINGUNGEN. Der Match gegen Deutschland in Basel ist der dritte und letzte Test für die Schweizer Fan-Botschaften. Man werde jedes Mal routinierter, sagt Zimmermann, könne Abläufe anpassen und verbessern: «Auch wenn die Tests natürlich nicht unter absolut realistischen Bedingungen ablaufen. An der Euro wird es viel mehr Fans in den Städten haben.»

Die Fan-Botschaften in den Host Cities werden das «Herzstück» der Fan-Betreuung während der Euro 2008 sein. Seit der Europameisterschaft 1996 in England existieren solche Botschaften, seit Portugal 2004 finanzieren die Fussballverbände mit. Aufgabe: Informationen von Fans für Fans. «Es geht um Verhaltenssicherheit», sagt Zimmermann. Denn: «Sind die Informationen unvollständig, entstehen Gerüchte, die inadäquate Reaktionen zur Folge haben können.»

Ausgedeutet: Mit gezielten Informationen soll verhindert werden, dass sich die grosse Masse der Fans

mit einer kleinen Gruppe von Gewaltbereiten solidarisiert. Die Informationen werden auf verschiedenen Wegen zu den Fans gelangen. Per Internet auf einer speziellen Fanseite, die bewusst vom sponsorenlastigen Auftritt der restlichen Euro-2008-Webseiten Abstand nimmt: «Viele Fans sind den kommerziellen Aspekten eines solchen Turniers gegenüber äusserst kritisch eingestellt», heisst es im Konzept der Fan-Botschaften. Daneben wird es eine gedruckte Broschüre und natürlich die Betreuung vor Ort geben, im Fall von Basel auf dem Marktplatz. Pro Stadt sind 36 freiwillige Helfer im Einsatz, die sich möglichst in den Sprachen der anreisenden Fans verständigen können. Dabei werde man sich auch aus den Helferpools der Host Cities bedienen können, sagt Zimmermann.

KONTAKT ZUR HOST CITY. Die Anbindung an die offiziellen Stellen sei so oder so sehr gut, heisst es bei den Fan-Betreuern. Seit Anfang Jahr gibt es in jeder Gastgeberstadt einen zu 50 Prozent angestellten Fan-Botschafter, der den Kontakt zu den Organisatoren und Sicherheitskräften pflege. Nächste Woche werden vier weitere Botschafter angestellt.

Auch die Polizei hat das Spiel gegen Deutschland als Test genutzt. Einsatzstrukturen seien ausprobiert worden, sagt Polizeisprecher Klaus Mannhart und man habe 20 Beamte aus Deutschland zu Besuch gehabt: «Um uns ein erstes Mal zu beschnuppern.» > www.fanguide2008.net

22.3.08
B42

Kleine Zeitung 14.03.2008

DIE EURO  FRAGE

„Pfarrer in Kutte deeskalieren“

Stimmt es, dass sich die Justizanstalt in Klagenfurt auf die Fußball-EM vorbereitet, indem sie „freie Plätze“ schafft?

Das ist richtig! Wir stellen 100 Haftplätze für Leute bereit, die gerichtlich strafbare Handlungen wie Körperverletzungen oder Eigentumsdelikte begehen. Je nachdem, wie wir im Juni belegt sind bzw. wie schnell diese 100 Plätze gebraucht werden, können wir weitere Häftlinge in anderen Anstalten unterbringen, so dass wir im Bedarfsfall noch mehr Platz haben.

Als Dolmetscher werden wir Kapuzinermönche einsetzen, bei denen gibt es viele Polen und auch Kroaten, die uns gerne zur Verfügung stehen. Mönche haben den Vorteil, dass sie deeskalierend wirken: Einen Pfarrer in der Kutte anzugreifen kostet wohl mehr Überwindung als bei anderen Personen.

Peter Bevc,
Leiter Justizanstalt Klagenfurt

Blick 23.03.2008

Einsatz von Drohnen während Euro 2008

ZÜRICH. Der Verkehr und die Besucherströme während der Spiele der Euro 2008 werden in Zürich nun definitiv mit Drohnen überwacht. Die Vorsteherin des Zürcher Polizeidepartementes, Esther Maurer, hat den Einsatz bewilligt, wie Reto Casanova, Sprecher des Polizeidepartementes, eine Meldung der «NZZ am Sonntag» bestätigte. Dem Einsatz der Drohnen sei nach der Absprache mit dem Zürcher Datenschützer nichts mehr im Wege gestanden. Sie sollen vor allem zeigen, wie die Besucher an den drei Matchtagen zum Stadion gelangen und wieder abreisen. Einzelne Individuen seien auf den Aufnahmen aber nicht erkennbar. AP

WEBSITE MIT VIELEN INFOS ZUR EM 2008

Der Countdown für die heiße Phase der Europameisterschaft 2008 in der Schweiz und Österreich hat begonnen.

Exakt 50 Tage vor Turnierstart ging am 18. April **fanguide-em2008.de** online. Die Website für Fans ist Teil des DFB-Fanbetreuungsmaßnahmen zur Europameisterschaft 2008, die von der Koordinationsstelle Fan-Projekte verantwortet und organisiert werden.

Unter **www.fanguide-em2008.de** finden Fans, die sich auf ihre Sommerreise in die Alpenländer vorbereiten wollen viele Informationen rund um die EM: So werden u.a. die drei voraussichtlichen Spielorte des deutschen Teams (Klagenfurt, Wien und Basel) ausführlich vorgestellt mit Infos zu günstigen Unterkünften, den Fanzonen, Ausgehtipps und den Angeboten der Fanbetreuung vor Ort.



Die Website wird bis zum Anpfiff am 7. Juni laufend erweitert und mit Newsmeldungen auf dem aktuellen Stand gehalten. Während der Europameisterschaft selbst wird dann täglich berichtet – mit Geschichten und Informationen direkt aus den Spielor-

ten der deutschen Mannschaft. Auch das Fanprojekt Leverkusen ist während der Euro 2008 wieder vor Ort und begleitet die Fans von Bayer 04 Leverkusen zu den Vorrundenspielen der deutschen Nationalmannschaft in Klagenfurt und Wien.

„Wenn möglich, sollen Frauen Urlaub nehmen“

KLAGENFURT. Wie hat man sich rund um die Fan-Zonen mit dem Thema Sicherheit und dem besonderen Schutzbedürfnis für Frauen speziell an Spieltagen auseinander gesetzt? „Wir sind gut vorbereitet“, sagt man etwa bei C & A, ohne Details zu verraten. Im Magistrat wurden für

rund 400 extern tätige Mitarbeiter Sicherheitsschulungen organisiert. Solche soll es auch noch für die 150 Rathaus-Bediensteten geben. Die BKS-Bank hat Security geordert und ihre Crew mit Verhaltensrichtlinien gebrieft.

Unglaublich penibel rüstete sich das Security Office von „Die

Kärntner“ mit einer zehn Seiten langen Sicherheitsanweisung, die auf fast alle Eventualfälle Bedacht nimmt. Auch auf die Frauen-Sicherheit. Da Übergriffe nicht auszuschließen seien, solle man in Gruppen zur Arbeit kommen bzw. gehen. Oder, falls möglich, gleich Urlaub nehmen.

Offenbach Post 11.06.2008

Angst vor Hooligans: Klagenfurt klagt über leere Fanmeilen

Klagenfurt (dpa) • Vor dem EM-Spiel Deutschland gegen Kroatien geht in Klagenfurt die Angst um. Die Bürger der Stadt wagen sich angesichts der jüngsten Berichte über deutsche Hooligans kaum noch in die Fanzone am Wörthersee. Die Stimmung am Wörthersee verlor sich der zweiten Fanzone am Wörthersee verloren sich auf dem Teilpunkt. Ganze 88 Fans fanden sich am Montagabend vor der Videowand auf dem Klagenfurter Messeplatz ein, um das Spiel Frankreich gegen Rumänien (0:0) zu verfolgen. Und auf dem Wörthersee verlor sich die Stimmung am Wörthersee. Die Stimmung am Wörthersee verlor sich auf dem Teilpunkt. Ganze 88 Fans fanden sich am Montagabend vor der Videowand auf dem Klagenfurter Messeplatz ein, um das Spiel Frankreich gegen Rumänien (0:0) zu verfolgen. Und auf dem Wörthersee verlor sich die Stimmung am Wörthersee.

Unwahre Gerüchte lösen Psychosen aus

Mehrere Frauen baten bereits im LKH Klagenfurt um psychiatrische Hilfe, weil sie panische Angst vor einer Vergewaltigung durch EM-Fans haben. Ihre Sorge ist unbegründet: Bisher gab es keinen einzigen sexuellen Übergriff.

VON HORST KAKL

KLAGENFURT. Die falschen Gerüchte, die in den vergangenen Tagen die Landeshauptstadt in Aufruhr versetzten, haben nun auch psychische Probleme zur Folge. Mehrere Frauen suchten bereits freiwillig die psychiatrische Abteilung des Landeskrankenhauses auf, weil ihre Angst vor einer Vergewaltigung psychotische Ausmaße erreicht hat. In Wahrheit sind ihre Befürchtungen aber völlig unbegründet.

Laut Auskunft der Polizei gab es seit Beginn der EURO in Klagenfurt keinen sexuellen Übergriff, keine Vergewaltigung. „Uns ist ist kein einziges Sexualdelikt bekannt“, sagt die EURO-Informationsstelle der Exekutive.

Die Belastung durch die Flüsterparolen scheint für einige Frauen zu viel zu werden. Wegen ihrer Angstzustände meldeten sie sich im LKH und baten um psychiatrische Hilfe. Ihre Befürchtungen steigerten sich zu bedrohlichen Psychosen.

Tägliche Horrormeldung

Dennoch werden täglich neue Gerüchte über angebliche Vergewaltigungen in Klagenfurt verbreitet. Kein Tag vergeht ohne eine weitere Horrorerzählung. Nur: Keine davon ist wahr.

Woher die Vergewaltigungsgerüchte stammen, ist unklar. Fest steht, auch bei der WM 2006 in Deutschland kam es zu keinen Vorfällen in diese Richtung. Ein Polizeisprecher der WM-Stadt Kaiserslautern: „Wir wissen von keinem einzigen Fall.“

Kärntner Tageszeitung 11.06.2008

Fahrräder verboten

Klagenfurt (dpa) • Der EM-Spielort Klagenfurt präsentiert sich nicht gerade umweltfreundlich. Während die Stadtverwaltung Autofahrern sogar kostenloses Parken in der City verspricht, sollen Fahrräder verboten werden. Die Drahtesel seien ein Sicherheitsrisiko, weil sie als Wurfgeschosse missbraucht werden könnten, meint Bürgermeister Harald Scheucher.

Offenbach Post 04.06.2008

Gewalttäter als Ordner

Wien (dpa) • Das EM-Organisationskomitee (OK) hat nach entsprechenden Berichten der „Welt am Sonntag“ und von „Spiegel online“ neun deutschen Mitarbeitern einer Sicherheitsfirma, die in der Datei „Gewalttäter Sport“ beim Bundeskriminalamt erfasst sind, die Akkreditierung entzogen. Dort sind etwa 9700 bei Sportereignissen auffällig gewordene Personen gespeichert. Die neun Sicherheitsleute der Firma „Group 4 Österreich“ seien beim deutschen Spiel gegen Polen im Stadion Klagenfurt im Einsatz gewesen, sagte OK-Sprecher Wolfgang Eichler, konkrete Verfehlungen seien aber nicht bekannt.

Offenbach Post 16.06.2008



Wirbel um EM-Security

KLAGENFURT. In der Landeshauptstadt ist ein Streit wegen der Unterbringung von deutschem EM-Sicherheitspersonal ausgebrochen.

Vizebürgermeisterin Maria-Luise Mathiaschitz sprach von „katastrophalen“ hygienischen Zuständen. Durchfallerkrankungen seien die Folge gewesen, derzeit werden Proben von Erkrankten untersucht. Laut Mathiaschitz mussten die betroffenen Gebäude geräumt werden. „Stimmt nicht, wir hatten ein logistisches Problem“, widersprach Christian Kahle von der Sicherheitsfirma Group 4. Die „Notunterkünfte“ wären so oder so aufgelassen worden.

Laut Mathiaschitz wurden 240 deutsche Mitarbeiter für die Zeit der EURO in einem unbenutzten Kasernengebäude sowie einem aufgelassenen Sanatorium unter schlechten Bedingungen untergebracht. Mittlerweile wohnen sie woanders.

Kahle: „Wegen eines organisatorischen Problems mussten wir auf die Notunterkünfte zurückgreifen. Es war immer geplant, die Mitarbeiter ordentlich unterzubringen.“

Kärntner Tageszeitung 11.06.2008

Tote Hose am schönen Wörthersee

Leere Fanmeilen aus Angst vor Hooligans

KLAGENFURT. Vor dem EM-Spiel Deutschland gegen Kroatien am diesem Donnerstag geht in Klagenfurt die Angst um. Die Bürger der Stadt wagen sich angesichts der jüngsten Berichte über deutsche Hooligans kaum noch in die Fanzonen. Die Stimmung am Wörthersee ist auf dem Tiefpunkt.

Ganze 88 Fans fanden sich am Montagabend vor der Videowand auf dem Klagenfurter Messegelände ein, um das Spiel Frankreich gegen Rumänien (0:0) zu verfolgen. Und auf der zweiten Fanzone am Wörthersee verloren sich nach Angaben der Polizei sogar nur „etwa 50 bis 70“ Fans, berichtete die Nachrichtenagentur APA am Dienstag.

„Sicher sind die Medien mit Schuld an der Misere. Die Klagenfurter trauen sich ja nicht herats“, klagte ein Wirt. Der Absatz von Speisen und Getränken ist selbst in der Innenstadt zum Teil so gering, dass „einige Wirte schon zugesperrt haben“, klagte Wolfgang Burgstaller, Pressesprecher der Stadt. Wenigstens die Polizei ist zufrieden: „So ruhig war es schon lange nicht mehr“, hieß es am Dienstag aus der Pressestelle des Landespolizeikommandos.

Offensichtlich meiden die Klagenfurter aus Angst vor Krawallen die eigenen Fanzonen. In der Stadt am Wörthersee war es am Sonntagabend vor und während des Spiels Deutschland gegen Polen (2:0) zu Auseinandersetzungen rechtsradikaler deutscher Fans mit der Polizei gekommen. 157 potenzielle Randalierer, die meisten davon Deutsche, wurden festgenommen, ehe es zu Ausschreitungen kam. Doch der Schock bei den Klagenfurtern sitzt tief.

Simunic (32) verstummt, weil die in der Abwehr beinahe jedes (Kopfball-)Duell gewannen.

Im Nationalteam räumen die Recken wie in der Bundesliga robust-rustikal auf – bezeichnend wie der jüngere Kovac mit beiden Beinen gegen Österreichs Raubbein Emanuel Pogatzetz zu Werke ging: Gleich bündelweise flogen

Sechs Spieler kennen die Bundesliga

die Rasenstücke mit über die Außenlinie. Am selbstbewussten Nebemann Simunic

(„Alle Österreicher gemeinsam haben technisch nicht so viel drauf wie ich“) war die Kritik ja vorher schon abgeprallt: „Wir sind bei hohen Bällen bei weitem nicht so stark wie am Boden.“

Bilic wird wohl sechs Spieler aufbieten, die ihre deutschen Kontrahenten gut kennen. „Robert Kovac weiß alles über Miroslav Klose, aber Klose weiß auch alles über Kovac. Für wen das ein Vorteil ist, werden wir im Spiel erleben.“ Neben den Kovac-Brüdern, Simunic, Petric und Ivica Olic will Bilic auch Ivan Rakitic bringen, den Schalker Spielmacher. „Er war nicht für das erste, aber für das zweite Gruppenspiel vorgesehen“, murmelte Bilic – offenbar als Spezialist für die DFB-Auswahl.

Frankfurter Rundschau 11.06.2008

Public Horrorshow

Auf Fanmeilen in Österreich herrscht geisterhafte Stimmung, und vielen Wirten droht die Pleite

Von Ronny Blaschke

Am Nachmittag hat der breit-schultrige Ordner am Burg-ring viel Zeit für Leibesvisitation und Taschenkontrolle. Er soll den Eingang der Wiener Fanzone bewachen, doch er fragt sich, vor wem. Das Areal, das geprägt wird von Gitterzäunen, mobilen Toiletten und Bretterbuden, liegt im ersten Bezirk, zwischen Rathausplatz und Heldenplatz, umrahmt von Jahrhundertbauten wie dem Burgtheater, und so wirkt es in diesem Moment wie eine verlassene Kirmes am Montagmorgen.

Wer auf der Fanmeile einen Verkäufer hinter der Theke anspricht, ohne Bier oder Cola zu bestellen, riskiert Blicke wie Blitze. Viele Wirte sind wütend, weil ihr Umsatz bis zu 90 Prozent unter den Erwartungen liegt. Einigen Gastronomen, die bis zu 40 000 Euro Standmiete ausgegeben haben, droht die Pleite, sie mussten zwei Drittel ihrer Mitarbeiter entlassen.

Alle sind verpflichtet, morgens um neun die Türen zu öffnen, bis zum späten Nachmittag stellt sich statt Volksfeststimmung Picknickatmosphäre ein. Während des Topspiels Italien gegen Niederlande am Montagabend waren 17 500 Menschen auf der Wiener Fanmeile – sie bietet Platz für 70 000. Schlimmer ist die Lage in Klagenfurt, wo sich ein paar Dutzend Anhänger treffen. Wirte bezeichnen die Host Cities längst als Ghost Cities, als Geisterstädte, und drohen dem Veranstalter mit Klagen.

Heinz Palme hat gewusst, dass ihn darauf jemand anspricht. Der EM-Koordinator der Regierung sitzt in der Nationalbibliothek – in einem großen Saal mit gewölbtem Dach stellt sich Wien den Journalisten vor. Die Mitarbeiter geben sich Mühe, lächeln, verteilen Prospekte, bieten Kaffee an, nur über den Dorfcharakter reden



Der Herr im Vordergrund scheint auf der Wiener Fanmeile ganze Arbeit geleistet zu haben.

sie nicht gern. Palme trägt Zahlen vor, die den Trend widerlegen sollen. Er berichtet, dass sich neben den tausenden Sportjournalisten auch 1762 Reporter für die Pressezentren der vier österreichischen Spielstädte angemeldet haben. Als der Papst zu Besuch war, seien es 1600 gewesen; als Wladimir Putin kam, weniger als 400.

Medien steuern gegen den Trend

Palme spannt den Bogen zur WM 2006 in Deutschland, er glaubt, eine Steigerung der Stimmung sei normal. Er erwähnt das Sommermarchen, einmal, zweimal, zehnmal. Palme scheint die ersten Tage als Prolog zu betrachten, allerdings könnte das Stück schon vor dem Hauptakt zu Ende gehen. Österreichs Auswahl trifft an die-

sem Donnerstag in Wien auf Polen. Sollte sie verlieren, wäre sie gescheitert. Nach sechs EM-Tagen. Aus dem geplanten Märchen würde eine Horrorshow werden.

Heinz Palme steht stellvertretend für eine Erwartungshaltung, die in Österreich kaum zu verwirklichen ist. Viele haben geglaubt, das Schunkelprinzip des Sommers 2006 lasse sich einfrieren und zwei Jahre später auf Knopfdruck fortführen. Doch es scheint unmöglich, eine Brücke zwischen WM und EM zu schlagen.

Das Massenphänomen Public Viewing hatte sich in Deutschland als eine Art Party-Therapie bewährt. Zurzeit wird diese Errungenschaft auf die Spitze getrieben, Gäste auf den Fanmeilen beschwerten sich über Wucherpreise,

weil Organisatoren den Reibach ihres Lebens wittern. So leiden die Österreicher unter dem hohen Spaßniveau von 2006. Sie wissen, sie können es kaum übertreffen, aber weit dahinter liegen wollen sie auch nicht.

Die Medien steuern dagegen. Der Österreichische Rundfunk ORF bewältigt das aufwändigste Projekt seiner Geschichte, die Zeitungen erscheinen mit vielen Sonderseiten zur EM. Aber wird dieses Angebot tatsächlich benötigt? In Wien klagen Hoteliers über weniger Buchungen als 2007. Stammgäste machen einen Bogen um die EM. Das Kaffeehaus ist eben kein Stammtischlokal, und das Wiener Herz scheint nach wie vor nur für große Kunst zu schlagen, die es in Opernhäusern gibt.



Hallo, Fußballfreund! Hallo, Fußballfreundin!

Willkommen in Wien!

Willkommen bei einem entscheidenden Fußballmatch der UEFA-EURO 2008™, bei der Partie Österreich-Deutschland!

Freuen wir uns auf ein weiteres packendes Duell auf dem grünen Rasen, freuen wir uns auf den sportlichen Wettstreit und freuen wir uns auf viele spannende Szenen!

Die Wiener Polizei wird alles dazu beitragen, dass dieser Fußballabend zu einem friedlichen und fröhlichen Fest des Sports wird. Gemäß unserer Devise „Sicherheit und Hilfe“ stehen heute mehr als 1.800 MitarbeiterInnen der Wiener Polizei für Sie im Einsatz.

Unterstützen Sie uns bitte bei unserer Arbeit!

Auf ein tolles Fest des Fußballs!

Ihre Wiener Polizei

P. S.: Damit dieser Fußballabend zu einem gemeinsamen Erlebnis wird:
Hier die Texte der beiden Nationalhymnen – einfach zum Mitsingen!

Die österreichische Bundeshymne:

*Land der Berge,
Land am Strome,*

*Land der Äcker, Land der Dome,
Land der Hämmer, Zukunftsreich!*

*Heimat bist du großer Söhne,
Volk, begnadet für das Schöne,*

*vielgerühmtes Österreich,
vielgerühmtes Österreich!*

Die deutsche Nationalhymne:

*Einigkeit und Recht und Freiheit
für das deutsche Vaterland!*

*Danach lasst uns alle streben
brüderlich mit Herz und Hand!*

*Einigkeit und Recht und Freiheit
sind des Glückes Unterpfand –*

*Blüh' im Glanze dieses Glückes,
blühe, deutsches Vaterland!*

Deutsche und türkische Fans freuen sich auf das Halbfinale

Wir feiern gemeinsam die geilste Fußball-Party aller Zeiten

11-mal DANKE an die Türken

Sie kamen als Gastarbeiter und haben uns so viel von ihrem Kulturreichtum gebracht. Wir sind den Türken dankbar, weil...

... ihre leckeren **Döner** in Zwischenmeze-Tastetheater-Foodboud gebraten ist fast so gut wie jeder andere Döner (1).



... sie uns mit **Türken (35)** eingeführt haben, wie gut Popmusik auf orientalischem klingt.



... sie auch mal über sich selbst lachen können - wie **Komiker Kayı Yılmaz (35)** in „Was guckst du?“

... sie in ihren **Gemüseständen** das frische Obst und Gemüse verkaufen, oft Tag und Nacht.



... sie uns mit der **Träumerei von Gülsen Kömpe (25)** die kitchigste TV-Hochzeit gemacht haben.

... uns ihr **Aktif Pınar (48, „Felicite“)** gezeigt hat, dass in jeder Katze ein Döner liebt.



... wie **Filiz** noch Deutschland geliebt hat, die für jeden Euro perfekt schwimmen und tanzen.

... wie uns **Ayran**, ihren Herbes, aber gesunden Joghurt-Drink geschenkt haben (nur 34 kcal auf 100 ml).



... die **Deutschen** durch das türkische Filmemagazin **Faydasun Fehik Akın (34)** kennen (Döner, Pöze, etc.).

... die **„Auf der anderen Seite“** wie uns vom türkischen Schauspieler **Sibel Kılıç (28, „Gegen die Wand“)** geschenkt haben.



... ihr **Heimatland** ist, dass sich jeder seinen **Kebab (1 Würstchen kostet 1 Euro bis 3,99 Euro)**



Berlin - Deutschland gegen „Schiffe“... am Mittwoch steigt das Spiel des Jahres in unserem Land. Um 21 Uhr, Tunesien und Kanada 92 Mio. schwarzrotgrüne Deutsche - die am Ende alle nur eines sind: Fußball-Fans. In Berlin werden über 300.000 Menschen auf der Fan Meile erwartet. Wie es ausgeht, ist die Frage. Wir werden das gesamte Fußball-Fest online übertragen - schon wieder über einen weltlichen Kanal.

Elva Arzbach (19), Schülerin aus Dortmund: „Ich würde mir im Halbfinale am liebsten natürlich einen Sieg der Türkei wünschen, aber das ist natürlich nicht meine Aufgabe. Ich bin eine Deutsche und ich werde mein Bestes geben.“

Doreen Dreier (17), Zahnärztin aus Dortmund: „Ich wünsche mir, dass wir Europameister werden. Aber wenn die türkische Elf besser sein sollte, haben sie den Titel verdient. Ich werde nicht auf die Türkei, sondern auf die Türkei, die ich liebe, setzen. Da wird trotzdem geliebt.“



Foto Baden (24) aus Berlin: „Am besten wäre natürlich, wenn beide Europameister werden, aber das geht ja leider nicht. Rot und Weiß werden die bestmöglichen Farben bei diesem Mega-Fest werden.“



Meral Soyun (18), Abiturientin aus Dortmund: „Ich bin grundsätzlich für Tunesien. Fliegen wir Tunesien im Halbfinale raus, bin ich beim EM-Finale für Deutschland. Denn ich bin hier geboren und aufgewachsen.“



Isabelle Peter (21), Büroangestellte aus Berlin: „Ich freue mich natürlich auf die Fans. Es wird sicher viel, aber hauptsächlich, wir werden hier trinken und Lachspiele machen - und am Ende die Türkei lieben.“



Thomas King (21), Anwalt aus dem Ruhrgebiet: „Ich bin für Deutschland über Hingabe, die EM bleibt an euch und freudig, wie sie bisher war. Wenn die Türkei es im Endspiel schafft, bin ich für euch für Turkey.“



Im Ernst! Schokolade für jeden haben im Ruhrgebiet steht Berlin und lassen den Freitag im Halbfinale

Deutschland, ich bin für Deutschland über Hingabe, die EM bleibt an euch und freudig, wie sie bisher war. Wenn die Türkei es im Endspiel schafft, bin ich für euch für Turkey.

Wunder, Wuchteln, Wolkenbrüche

Am Ende einer bewegten EM fiebern die Österreicher nicht unbedingt mit den Deutschen mit, aber sie lassen auch keinen G

Von Helger Gerts

Wien, im Juni – Als Mittwochabend die Welt unterzugehen drohte, oder die Wod, wie der Österreicher sagt, war der Rathausplatz in Wien voller Menschen, die sich in Plastikfolien gewickelt hatten. Auf der Leinwand kam das Halbfinale Türkei gegen Deutschland, eine Übertragung aus Basel, die dauernd unterbrochen wurde, weil es in der Schweiz so sehr gewitterte wie in Österreich. Die EM war schon bis dahin eine einigermaßen feuchte Veranstaltung gewesen, ein paar unglückliche Verlierer hatten gewint, und es hatte ständig geregnet. Aber zu den entscheidenden Spielen sollte sich alles noch steigern. Wasserschlächten auf dem Platz, und in der Fanzone am Rathausplatz 30 000 Schlachtenbummler, die längst zu Wasserschlächtenbummlern geworden waren. Viele Deutsche darunter, viele Österreicher in weißen Bingerzweigen, viele Türken in roten, 74 000 Menschen zählten in Wien zur türkischen Gemehr, einige davon hatten sogar Begencaps mit dem Halbmond übergeworfen. Die Fanartikel-Industrie ist auf alles vorbereitet.

Die Stimmung war einseitig. „Türkiye“ brüllten die Türken so heiser wie leidenschaftlich, und die Österreicher brüllten mit. Sie waren in der Vorrunde ausgeschieden, die Deutschen kamen weiter, und als einige türkische Fans vor dem Spiel auf dem Weg zur Fanzone den Österreichern so heiser wie leidenschaftlich zugerufen hatten: „Wir rächen euch!“, wurde das von den Österreichern mit großem Applaus zur Kenntnis genommen. Die Zeitung *Neuze* hatte die Stimmung noch ein bisschen geschürt. „Haydi Türkiye, ele bogün Almatarya yi!“ stand auf der Titelseite missät der Übersetzung: „Hoppsauf Türken, schmeißt heute die Deutschen raus!“ Die Zeitung ist nicht mal ein Groschenblatt, es gibt sie kostenlos in der U-Bahn, deshalb wird sie viel gelesen. Auch in den anderen Zeitungen waren die Türken für einen Moment nicht mehr die Kopftuchträger und Bewohner einer Parallelgesellschaft, sie wurden feiernd gezeigt, singend, emtze bauchfrei. Wenn es gegen Deutschland geht, ist der Österreicher zu Kompromissen bereit. So anerkannt wie vor dem Halbfinale fühlen sich Wiens Türken lange nicht.

Was ein Stadion erzählt

Aber die Fanzone wurden schnell überlagert von Windgeheul, und irgendwann erschien auf der Leinwand ein dringender Hinweis: „Bitte verlassen Sie das Veranstaltungsgelände so rasch wie möglich und entfernen Sie sich.“ Der Wind blies immer gewaltiger. Gewisse hätten auf die Menschen stürzen können. Innerhalb einer Viertelstunde wurde der Platz evakuiert, stöße verletzten sich, zwei wurden niedergetrampelt und mussten ins Krankenhaus. Es war schlimmer, aber es hätte schlimmer kommen können. Die Wod blieb in den Angeln. Dass die Deutschen in Basel 2:1 gewinnen hatten und das Tor von Philipp Lahm im Gegensatz zu seinen Toren des Spiels unglücklicherweise auf den Bildschirmen in Wien glasklar zu erkennen war, war eine Randnotiz. Die Wiener Türken flackerten sich in ihre Lokale am Brunnenmarkt, die Wiener selbst stopften zu Hause ihre nassem Schuhe mit Zeitungspapier aus.

Am nächsten Tag bestand die Schlagzeile im *Kurier* aus einem Wort: „Glücklicher“. Und Österreich schrieb: „Deutsche im Glück, wieder Schweden gefügt.“ Schon nach der Vorrunde hatten 83,8 Prozent der Österreicher in einer Umfrage gesagt, der Gedanke, dass Deutschland Europameister wird, würde ihnen nicht behagen.

Die Österreicher haben gegen Deutschland nicht gewonnen, er haben den alten Traum und das ewige Trauma Córdoba nicht ersetzen können durch ein neues Wunder. Er war schlimmer, und es kam noch schlimmer. Die Deutschen können ja sofort ins Finale kommen, aber ausge-



Eine EM für Wasserschlächtenbummler: Beim Public Viewing in Wien war bisweilen gute Stimmung, aber sehr selten gutes Wetter. Foto: ddp

rechnet in Wien, das versetzt dem einen oder anderen hier einen Stich. Die Realität hat viel mit Folklore zu tun, viel mit Psychologie. Jemand fühlt sich dauernd unterschätzt und begriffen anders als er selbst. Es gibt um das Gefühl von Minderwertigkeit und die Folgen dieses Gefühls, aber es gibt auch Elemente jenseits des Gefühls, es gibt die Geschichte, und wer während der EM nicht nur die Spiele sehen wollte, konnte auch in mehrere Museen gehen und etwas lernen darüber, wie Fußball mit den Dingen der Welt zusammenhängt.

Im Wien Museum am Karlsplatz zeigen sie die Ausstellung „Wo die Wuchtel fliegt“. Die Wuchtel ist der Ball. Die Ausstellung ist nicht so groß, dass man sich in ihr verlaufen würde, aber die Exponate sind von überallher mit viel Liebe zusammengetragen worden. Alte Trikots, alte Eintrittskarten, Dokumente der Fußballgeschichte, die hier oft mit Deutschland zusammenhängt. Als das Ernst-Happel-Stadion in dem Deutschland am Sonntag im Finale stehen wird, noch Praterstadion heißt, spielte hier das österreichische Wunderteam und besiegte Deutschland im Jahr 1931 mit 5:0. 1938 inszenierten die Nazis ein Spiel zwischen der deutschen und einer deutsch-österreichischen Nationalmannschaft. Es war das sogenannte „Anschluss-Spiel“, eine Propagandaveranstaltung für die Volksabstimmung. Österreich gewann 2:0. Im Protokoll war das nicht unbedingt so vorgesehen. Die Ausstellung erzählt, dass das Stadion schon 1938 zum Gefängnis wurde. Die Gestapo hatte 1000 jüdische Männer festgenommen, und weil die Gefängnisse bereits überfüllt waren, wurden sie im

Praterstadion untergebracht, in Sektor B. Man unterzog sie dort „rassekundlicher Vermessungen“, schikanierte sie. In der Ausstellung sind die Fotos von Geribon Evan, der damals im Praterstadion gefangen war. Im September 1939 wurden alle aus dem Stadion zum Westbahnhof gebracht, von dort ins KZ Buchenwald. 44 von ihnen wurden später erschossen, 26 wurden 1945 befreit. Die anderen kamen um. Schon am Tag nach der Deportation wurde im Stadion wieder Fußball gespielt. Die Stadionswahl Wien schlug die aus Budapest mit 2:1.

So ein altes Stadion erzählt viele Geschichten, und es war auch ein Element dieser EM ein kleines, dass ein paar Besucher aus Deutschland nicht nur wegen des Fußballs da waren, sondern sich auch in der Ausstellung alles anschauen und danach in einem Café am Karlsplatz mit ihren Kindern redeten, oder eine Zigarette rauchten und nach draußen schauten, wo es wieder regnete.

Im Café Puccini, gleich beim Naschmarkt, sitzt Raphaela Pezzey bei einem Glas Cola light und erzählt von Fußball und von Österreich. Sie erzählt sogar stellvertretend für ihren Vater, Bruno Pezzey, früher der Abwehrchef, ein langer Mann mit dunklen Locken. Pezzey wechselte kurz nach dem WM-Sieg der Österreicher 1978 gegen Deutschland in Córdoba nach Deutschland, erst zu Eintracht Frankfurt, dann zu Werder Bremen, in beiden Vereinen war er das, was man heute „Fuhrungsspieler“ nennt. Ein elegantler Libero, technisch perfekt, torgefährlich. 255 Spiele in der Bundesliga, 45 Treffer. Dann er in Córdoba dabei gewesen war, bei dieser Schmach, wie die Deutschen sagen, war bald kein Thema mehr. Pezzey geht dann nicht an, er hängt sich nicht an der Vergangenheit fest, er macht das Ereignis nicht größer, als es war. Er war ein Brückenbauer.

Dass Córdoba noch immer so groß ist im

der Fußballgeschichte dieser beiden Länder, die die echte Geschichte ein wenig ausgeglet, kann auch daran liegen, dass viele Spieler von damals – und auch viele Journalisten – das Wunder immer noch beschreiben und einer wie Pezzey, der alles einordnen könnte, nicht mehr gefragt werden kann. Er ist gestorben, Silvester 1994. Herzversagen. Pezzey war 39.

Raphaela, seine Tochter, ahmt ihm ein bisschen. Er war ein Fußballer, der schon mal den Mund aufgemacht hat, sie ist Fußballmoderatorin bei Premiere. Sie wird als „tough“ beschrieben, und ihre Interviews sind anders als die vieler Kollegen, die ihre Gesprächspartner von oben bis unten einrippelein, um dann erst recht nichts rauszubekommen. Dass sie oft auf ihrem Vater angesprochen wird, geht ihr dazu. „Man gewöhnt sich daran“, sagt sie, und es ist ja nicht so, dass sie sich schämen müsste für diesen Namen.

Die U-Bahn als Fanzone

Raphaela Pezzey kann sehr charmant erzählen, und auch ziemlich ironisch. Sie ist Österreicherin, die noch nicht geboren war, als das in Córdoba geschah. „Klarlich gesagt, strengt mich das Thema inzwischen auch an. Und es ist unfair, der aktuellen Mannschaft gegenüber, das immer wieder vorzubringen.“ Die aktuelle Mannschaft hat nicht schlecht gespielt, sie hat sich ständig verabschiedet. Und vor allem hat Raphaela Pezzey beobachtet, dass nach dem Aus des eigenen Teams die Österreicher trotzdem begeistert dabei waren, in den Stadien war die Stimmung gut. In Wien sowieso. „Das hat nicht jeder so erwartet, man denkt ja im Ausland eher, wir vergeben im Selbstmitleid.“ Die Stimmung hat ihr gut gefallen, und im Team waren einige dabei, die aufgeföhren und nicht nur ihr Sebastian Probst zum Beispiel. Abwehrchef. Einer, der den Mund aufmachte. Jetzt wechselt er nach Deutschland, zu Werder Bremen, wo sie

auch wenn

beim 1

Im Öster

niern 1

gehalt

Rauer

schien

und ha

nen 1

wurde

per-St

teils u

Zieml

in Wi,

der fi

bei es

vom 3

wisch

Vo

schad

kebet

Willig

te und

sie die

Flucke

geheis

sich d

mit fi

WM u

die Sp

anziel

Stunde

oben

wird it

Mann

sich p

Die

land

Travm

hat ja

ren di

in der

Öster

ten vo

he

keinen Gast im Regen stehen



... wenig
... viele
... sch
... be
... alle
... w
... 1994.

... ein
... schon
... at
... e
... wurd
... Inter
... liegen,
... von
... recht
... oft auf
... dort
... sagt sie,
... schä

... rmann
... ch. Sie
... ehen
... Ehrlich
... utw
... aktu
... sner
... Mann
... sie hat
... vor al
... eubet,
... me die
... dabei
... umung
... jeder
... waland
... f". Die
... und im
... fallen
... li zum
... : den
... f nach
... wo zu

ken spartelten sich an Krawallen. Spanier
attrahieren Bassen an. Die Frauen aus all den
Landern schauten während der Fahrt
im Frontregal, um sich dann zu sprengen
und zu prüfen, ob die Gesichtsmalung sitzt. Die Männer aus all diesen Ländern
trugen hohe Hüte in dem Nationalfarben.
Hüte aus billigem Plastik, und alle von
der U-Bahn ausgespart wurden, an der
Exzitation „Stadion“, waren alle perfekt
geschminkt, die Hüte wackelten auf den
Köpfen, ein zugleich lächerlicher wie rüh-
render Anblick. Die Österreicher hatten
vor der EM befürchtet, Horden von Hooli-
gans würden die Mauern des Nieder-
dorns vollstetig oder die Flakot-Pferde
an Schwanz ziehen oder Schlammere
ben. Aber es ist im Großen und Ganzen al-
les ruhig geblieben. Wenn hat die EM un-
beschadet überstanden.

Wenn die Bedingung für ein Sommer-
märchen ist, dass die Fansmengen überfüllt
sind, war es leicht. Die Österreicher woll-
ten sich nicht von einer modernen Besat-
zungsmacht namens Gels verschreiben
lassen, wo sie welches Bier zu welchem
Preis trinken, man hatte vorher darauf
kommen können. Die Österreicher sind
sperrig und stolz, während die Deutschen
immer noch beweisen müssen, dass sie
richtig feiern können. Bei den Deutschen
misst sich die Qualität einer Party an der
Zahl der Gäste, 100 000 Menschen gerade
wieder auf der Fanmeile am Brandenbur-
ger Tor. Bei den Österreichern macht das
Detail die Stimmung. Wenn zum Beispiel
die spanischen Fußballer Villa, Torres,
Puyol, Torres und Puyol – also fünf Fans
mit diesen Namen auf dem Trikot – einen
Bus bestiegen, um eine Stadtrundfahrt zu
machen. Wenn sie im Bus auf mehrere
Ladens, Arschwüns und immer wieder ei-
nige Ronaldinho treffen, obwohl der gar
nicht mitmacht. Es sind schöne Bilder,
die bei dieser EM am Rande entstanden
sind, so schön wie damals in Deutschland.
Dicke Ladens und weibliche Arschwüns
und Ronaldinho aus dem Bürgerland
fahren durch Wien, betrachten die horri-
chen Gebäude und die schön verlotterten
Häuser, stoßen sich an, zeigen in eine Rich-
tung, verheeren sich nicht immer, aber
stöhnen wie die Kinder.

Pauken und Trompeten

Ein letztes Bild, Donnerstag nach dem
Sieg der Spanier über die Russen. Der Re-
gen prasselt nicht mehr in Tropfenform,
das Wasser fällt vom Himmel, als würden
Wannen ausgeleert, bald fängt es auch ge-
witzig zu grummeln an. Die Fans trippeln
vom Stadionausgang zur U-Bahn-
Station, und wenn es blitzt und alles in
diesem weißblauen Licht getaucht wird,
sieht es aus, als machte jemand mit einem
Hissenfotografen ein Gruppenbild von
merkwürdigen Menschen, die sich gegen
den Regen Plastiktüten über ihre Hüte
aus Plastik gezogen haben.

In der Menge sind zwei Fans aus Span-
nien. Die Spanier haben immer halbe Mu-
sikkapellen dabei, manchmal gehen sie
im Getübel der gegnerischen Fans unter,
manchmal hört man sie ganz deutlich.
Diesmal hat man sie gehört, 2:0 gegen
Russland. Die Spanier haben seit ewigen
Zeiten keinen Titel mehr geholt, sie sind oft
bei den Favoriten, aber wenn es drauf an-
kommt, fehlt immer was. Sie sind ein bi-
schen wie Michael Ballack, den sie treffen
werden am Sonntag. Es wird ein Finale
sein, in dem es für viele darum geht, die ei-
gige große Chance des Lebens zu packen.
Die Spanier sind Favorit, die Deutschen
haben, wie jeder weiß, Schwanz, aber das
muß ja nichts heißen.

Die zwei Fans aus Spanien jedenfalls
sind Mitglieder der Kapelle, die ihre Ar-
beit getan hat. Jetzt schleift der eine sei-
ne riesige Pauke Richtung U-Bahn, der an-
dere hat seine Trompete so umgehängt,
dass er ihren Schallbecher als Regen-
schutz nutzen kann, aber der Regen ist zu
stark. Ihre Klamotten kleben am Körper,
jeder Schritt macht ein schmatzendes Ge-
rasch, aber die Spanier gehen ohne Hast,
sie bewegen sich und ihre Instrumente völ-
ler Würde durch das Wetter. Ihre Mann-
schaft hat gewonnen, jetzt kommt erst-
mal eine Ekkalfing, aber dann kommt das
Finale. Der mit der Pauke dreht sich zu
dem anderen um und hebt den Daumen,
beide lachen, dann schliefen sie weiter
hin sind Fußballfans. Sie sind Spanier.
Sie wissen, dass man mit Pauken und
Trompeten kann werden, aber niemals un-
tergehen kann.

Süddeutsche Zeitung 28.06.2008

